DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 38
18. SEPTEMBER 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Jetzt macht das Melken noch mehr Spaß

Für Sofia Konnegen aus dem VEG Birkholz, Kreis Bernau, und ihre Brigademitglieder haben sich die Arbeitsbedingungen spürbar verbessert. Zur modernisierten Milchviehanlage gehört ein leistungsfähiger Fischgrätenmelkstand. Das aufwendige Nachmelken erledigt ein Automat, der überdies das Melkzeug abnimmt und die Milchmenge erfaßt.
Mehr dazu auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Jakarta

10 000 Tonnen Mineraldünger wurden von Indonesien nach Vietnam verschifft. Sie stammen aus einem Werk, das in Jakarta als gemeinsamer Betrieb der sechs ASEAN-Länder errichtet worden ist. Die südostasiatischen Staaten wollen damit den Eigenbedarf decken und Exporterlöse erzielen. ADN

Managua

Ein Kommando antisandinistischer Contras überfiel die Siedlung „La Patriotica" in der Nordprovinz Matagalpa und tötete elf Menschen. Sechs Personen wurden verletzt. Die Banditen zerstörten dreizehn Häuser und ein Landwirtschaftsdepot. ADN

Damaskus

Für den Bau eines Netzes sogenannter strategischer Straßen vernichtet Israel im besetzten Westjordangebiet systematisch arabische Felder und Plantagen. So walzten im Dorf Azoun Bulldozer auf 30 Hektar Olivenhaine nieder, damit eine Autobahn – die vor allem den schnellen Transport der Besatzungstruppen ermöglicht – Nablus und Qalqiliya verbinden kann. ADN

Washington

Die schwersten Waldbrände seit dreißig Jahren toben in mehreren Bundesstaaten der USA. Sie haben inzwischen eine Fläche von 250 000 Hektar in Kalifornien, Oregon, Idaho, Arizona, Montana, South Dakota, Washington und Wyoming erfaßt. Am stärksten betroffen ist Kalifornien, wo über 15 000 Menschen evakuiert wurden. ADN

Helsinki

Wie nordfinnische Zeitungen berichten, kam der kühle Sommer den lappländischen Viehzüchtern sehr gelegen. Die Rene wären viel weniger als sonst von Mücken geplagt worden, und es gäbe ausreichend Futter. Der Bestand an Schlachttieren hätte sich 1987 auf 150 000 erhöht, was eine Steigerung um das Zweieinhalbfache gegenüber vergangenen Jahren bedeutete. ADN

Vientiane

Mit mehr als 500 wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprojekten unterstützte Vietnam im zurückliegenden Jahrzehnt Laos. Fast die Hälfte davon sind Geschenke an das Nachbarland gewesen. Im Agrarsektor richtet sich die Hilfe vor allem auf die Forstwirtschaft und die Intensivierung der Reisproduktion. ADN

Amman

Jordanien und Syrien haben die gemeinsame Nutzung von hydroenergetischen Projekten am Yarmouk, dem größten Nebenfluß des Jordan, vereinbart. Unter anderem sollen mehrere zehntausend Hektar Trockenland urbar gemacht werden. ADN

Budapest

Mit der Preisverleihung und einem Erfahrungsaustausch der Winzer ist in der nordungarischen Stadt Eger der 21. Weinwettbewerb des Landes beendet worden. In den verschiedenen Kategorien waren 1096 Rebensäfte präsentiert worden, wobei jeder zehnte eine Gold- und jeder dritte eine Silber- oder Bronzemedaille erhielt. In der Volksrepublik gedeihen auf 150 000 Hektar Trauben, über die Hälfte der Weingärten gehören Genossenschaften und Staatsgütern. ADN

Nairobi

Um Zusammenhänge zwischen landwirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz ging es auf einer Konferenz in der Hauptstadt Kenias, an der Vertreter von 40 Staaten teilnahmen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stand die Anwendung von Wissenschaft und Technik zur Lösung der Agrarprobleme in Ländern der Dritten Welt. ADN

Agrarausschuß der Volkskammer trat zusammen

Überall dort, wo man dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt großes Augenmerk widmete, wo die Pflanzenproduzenten jede Druschstunde effektiv nutzten und eng mit ihren Partnern zusammenwirkten, wurde auch unter den schwierigen Witterungsbedingungen dieses Jahres eine gute Getreideernte eingebracht. Das stellten die Mitglieder des Volkskammerausschusses für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft während einer Beratung Ende vergangener Woche in Berlin fest. Max Hartmann, Stellvertreter des Landwirtschaftsministers, berichtete über den Stand der Planerfüllung und betonte: Mit diesem Konzept gelte es, nun auch die Aussaat des neuen Wintergetreides sowie die umfangreichen Arbeiten beim Bergen, Transportieren und Einlagern von Hackfrüchten, Futter, Gemüse und Obst termingerecht und in hoher Qualität zu bewältigen. Unter anderem sind 11,3 bzw. 7,9 Millionen Tonnen Kartoffeln und Zuckerrüben zu ernten. Das verlange große Anstrengungen in den nächsten Wochen. Viel Aufmerksamkeit verdienten in den LPG und VEG zugleich die Senkung der Selbstkosten sowie die planmäßige Erfüllung der Investitionen. DBZ

Praktikantenaustausch beendet

Zum Abschluß des Praktikantenaustausches zwischen dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR und dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der BRD auf dem Gebiet der Landwirtschaft fand Anfang der Woche ein gemeinsames Seminar auf dem Gelände der „agra" in Markkleeberg statt. Neben den Praktikanten aus beiden deutschen Staaten nahmen Vertreter beider Ministerien teil. Auf dem Seminar konnte eine erfolgreiche Bilanz des Praktikantenaustausches gezogen und festgestellt werden, daß damit ein Beitrag zur Normalisierung der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD und zum Ausbau gutnachbarlicher Zusammenarbeit zum gegenseitigen Nutzen geleistet wurde. Ausgehend von einer positiven Einschätzung des Praktikantenaustausches, wird empfohlen, diesen im Jahre 1988 fortzusetzen. Die fünf jungen Bauern aus unserer Republik, die in der vergangenen Woche ihren dreimonatigen Aufenthalt in der Bundesrepublik beendet hatten, waren aus diesem Anlaß von Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle empfangen worden. ADN/DBZ

Kooperation DDR–China vereinbart

Eine Vereinbarung über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen den Landwirtschaftsministerien der DDR und der Volksrepublik China ist in Berlin von den stellvertretenden Ministern Rolf Steinert und Chen Yaobang unterzeichnet worden. Das Dokument legt die Kooperation (mit den Schwerpunkten Tierzucht, Pflanzenproduktion, Veterinärwesen und Binnenfischerei) für fünf Jahre fest. Chen Yaobang leitete eine Delegation seines Ministeriums, die sich mehrere Tage in der DDR aufhielt, sich auf der Leipziger Messe, in Genossenschaften, Betrieben, Instituten mit fortgeschrittener Technologie bekannt machte und von Minister Bruno Lietz zu einem Gespräch empfangen wurde. ADN

Messe-Konferenz über Agrochemie

Auf dem Messesymposium „agrochem 87" in Leipzig ging es gemäß dem Leitthema „Nahrungsmittel – effektiv produzieren und verarbeiten" darum, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen beim Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln zu popularisieren. An der Konferenz beteiligten sich 400 Fachleute aus 28 Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Veranstalter war das Kombinat Agrochemie Piesteritz gemeinsam mit Fachverbänden der Kammer der Technik, weiteren Industriekombinaten und Instituten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. ADN

Gäste der VdgB aus Suomi und Portugal

Abordnungen des Verbandes der Landwirtschaftszentren Finnlands und der Nationalen Landwirtschaftskonföderation Portugals weilten auf Einladung der VdgB in LPG, Ortsorganisationen und Bäuerlichen Handelsgenossenschaften der Bezirke Cottbus und Schwerin. In Gesprächen mit den Gästen hob Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes der VdgB, deren gute Beziehungen zu Bauernverbänden ihrer Länder hervor. ADN

DSF-Funktionäre vom Dorf berieten

Über hundert ehrenamtliche Funktionäre der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft berieten vorige Woche in Berlin, wie die Massenorganisation auf dem Lande noch wirksamer werden kann. Anregungen dafür vermittelten sowohl das Referat von Dr. Wilhelm Cesarz, Mitglied des DSF-Zentralvorstands und Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, als auch im Erfahrungsbericht des Bezirksverbandes Magdeburg und die Diskussion. DBZ

Großes Symposium zur Tierernährung

Ihr fünftes internationales Symposium für Proteinstoffwechsel und -ernährung ließ die Europäische Vereinigung für Tierzucht von der DDR ausrichten. An der sechstägigen Beratung in Rostock nahmen über 240 Wissenschaftler aus 26 Ländern von vier Kontinenten teil. In fünf verschiedenen Arbeitsgruppen gab es Vorträge und Diskussionen zu aktuellen Erkenntnissen auf dem Gebiet der Tierernährung. ADN

Millionenvertrag über Ersatzteile

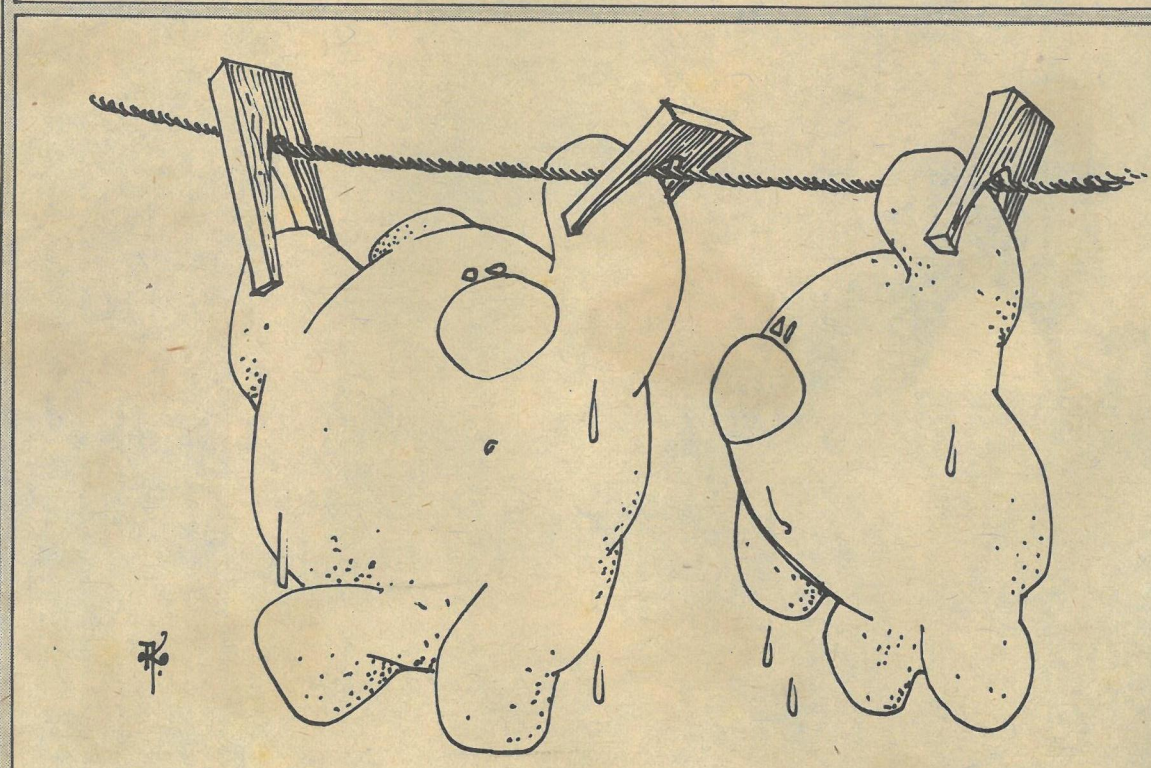
Auf der Leipziger Herbstmesse unterzeichneten der Außenhandelsbetrieb des „Fortschritt"-Kombinats und das sowjetische Unternehmen „Traktoroexport" einen Vertrag über die gegenseitige Lieferung von Ersatzteilen im Wert von 140 Millionen Rubel. ADN

Die DBZ hat eine neue Rufnummer

Die Redaktion der „Neuen Deutschen Bauernzeitung" hat neuerdings einen anderen Telefonanschluß. Wir sind jetzt unter der Berliner Sammel-Nummer 58310 zu erreichen. DBZ

Zu laute Glocken?

Völlig entnervt goß eines Tages eine Lehrerin auf der Alp Monda ob Bellinzona im Schweizer Kanton Tessin einen Farbkübel über mehrere Kühe aus. So hatte das Glockengeläut der vor ihrem Haus weidenden Rinder sie mitgenommen. Nun bereitet ihr ein wegen Tierquälerei eingeleitetes Verfahren schlaflose Nächte.



„Ja, wer trocken zur Miete wohnen will, darf nicht naß hinter den Ohren sein!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

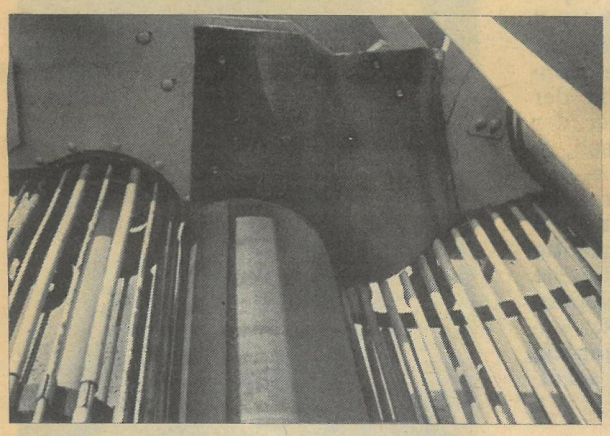
Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Fotos: Archiv

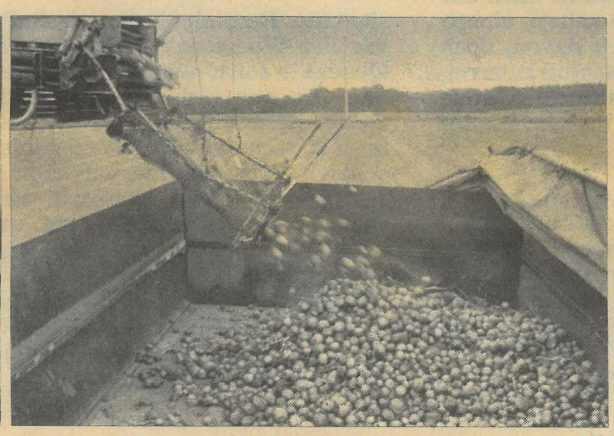
Gesund vom Feld bis in die Miete

In diesem Jahr ist auf fast allen Standorten ein guter Kartoffelertrag zu erwarten. Allerdings sind die Knollen infolge der regenreichen Witterung meist sehr empfindlich. Deshalb gilt es, sie möglichst bei trockenem Wetter, festschalig, zügig und schonend zu ernten. Dazu ist imstande, wer die Arbeit flexibel organisiert, die Vorteile des Mehrschichtbetriebes nutzt, einen lebendigen Wettbewerb führt, die Technik vorbeugend instand hält und ausreichend Transportraum bereitstellt. Darüber hinaus sollten die folgenden Regeln beachtet werden.



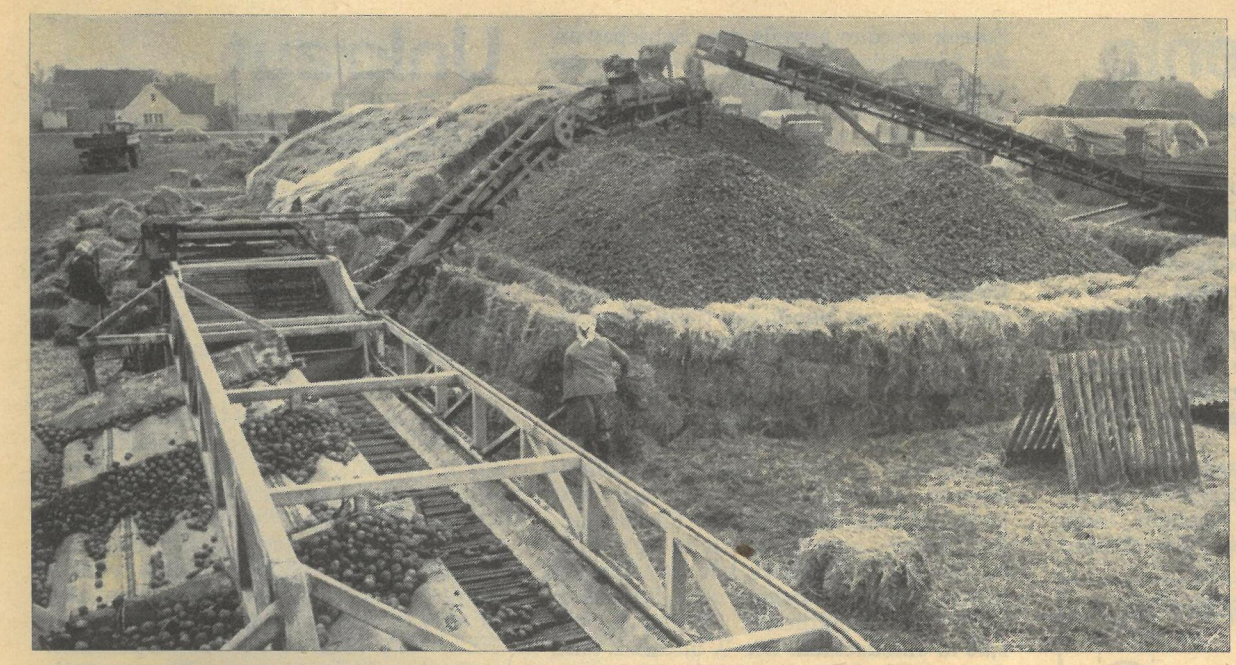
Polster für die Siebketten

Es bewährt sich, die Erntemaschinen mit teil- bzw. vollgummierten Siebketten auszustatten sowie die Seitenwände mit elastischen Laschen oder Streifen abzudichten. Außerdem werden die Rodeschare in angemessenem Tempo so tief geführt, daß alle Knollen unversehrt aufgenommen und auf der zweiten vom Erdschleier endgültig getrennt werden.



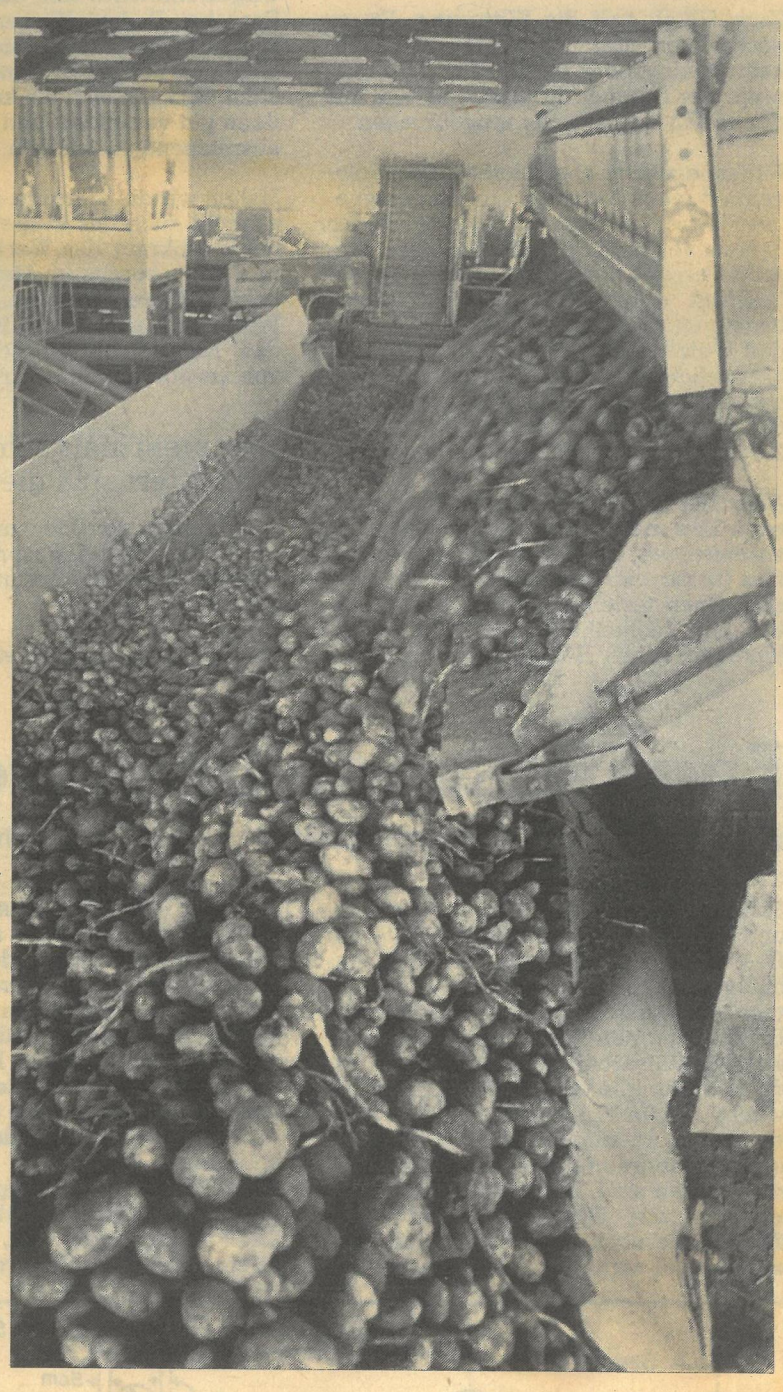
Ohne Püffe auf den Hänger

Wer die Elevatoren der Kombines bei leerem Laderaum absenkt und sie entsprechend der Füllhöhe langsam anhebt, verringert den Aufprall und beugt blauen Flecken vor. Dazu dienen auch Netzrutschen und Gummipolster. Planen erlauben es, das Erntegut bei Regenschauern schnell zuzudecken. Nasse Knollen sind besonders gefährdet. Sie müssen gesondert gelagert bzw. verwertet werden.



Durch rasches Belüften die Wunden heilen

Auf kurzen Förderstrecken werden die Kartoffeln vorgereinigt, möglichst in zweikanaligen Großmieten TGL-gerecht eingelagert, abschnittsweise zugedeckt und sofort belüftet. Vor allem geht es darum, sie ausreichend abzutrocknen und ein rasches Wundverheilen zu gewährleisten. Die regelmäßige Qualitätskontrolle und Dokumentation erfolgt entsprechend dem zentral bestätigten Informationssystem für die Kartoffel-, Gemüse- und Obstlagerung.



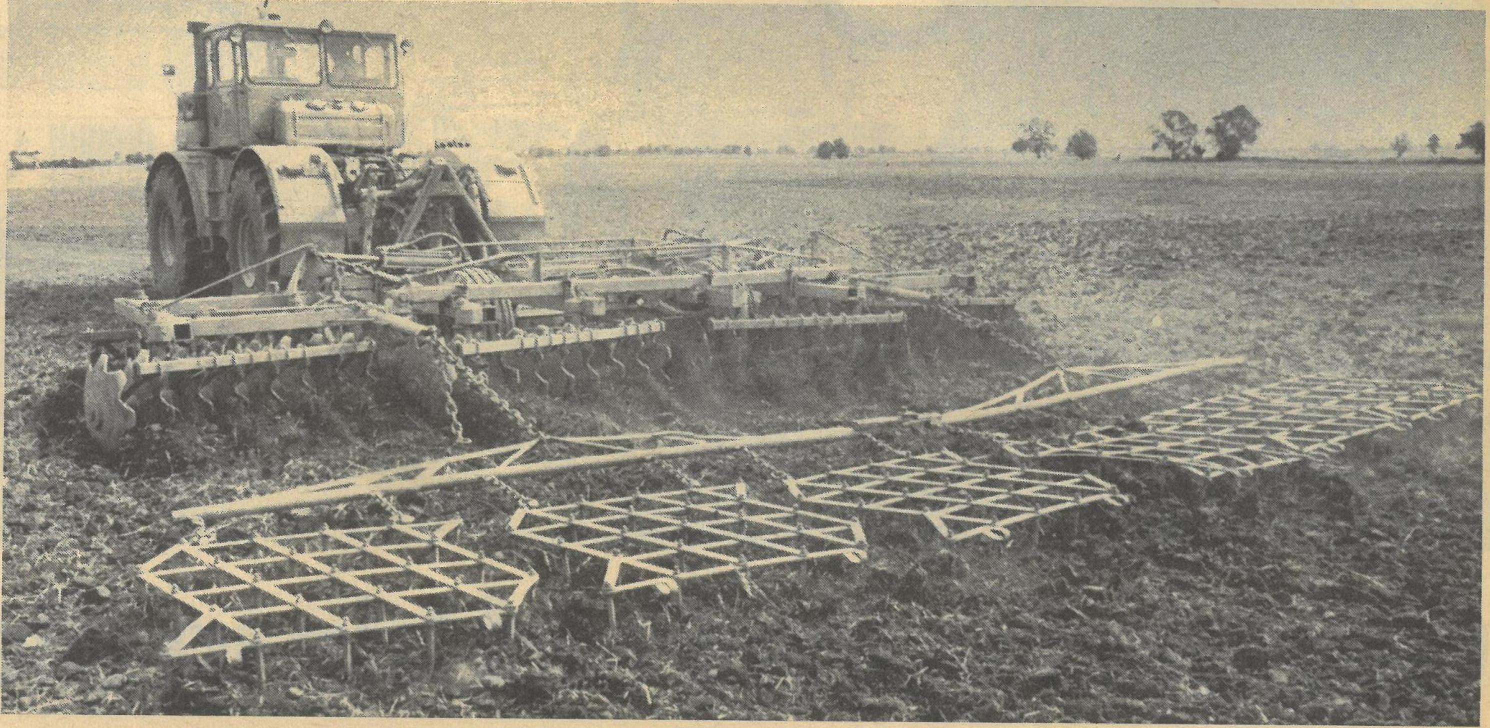
Die Wege zum Lager kurz halten

Da jedes Auf- und Abladen belastet, gilt es Zwischenstationen zu vermeiden und das Erntegut auf kürzestem Weg zum Lagerhaus oder zur Großmiete zu bringen. Herabgeklappte Bordwände verhindern den Sturz in die Tiefe, und die Knollenschicht ermöglicht eine weiche Landung.

Varianten für das Saatbett

Das WTZ Frankfurt macht Erfahrungen der LPG Altglietzen anderen Genossenschaften des Oderbezirkes zugänglich

Die LPG Altglietzen, Kreis Bad Freienwalde, bewirtschaftet einen Teil der tiefstgelegenen Flächen im Oderbruch. Wie werden die Genossenschaftsbauern mit der Aufgabe fertig, trotz Zeitverzug den auf 64 Prozent der Ackerfläche anzubauenden Getreidearten und den anderen Kulturen termingerecht ein sauberes Saatbett zu bereiten? Dafür interessieren sich die Mitarbeiter des WTZ Frankfurt Gerhard Schreyer und Erika Scheel. Sie wollen die hier gewonnenen Erfahrungen anderen LPG zugänglich machen. An ihrer Beratung mit dem Vorsitzenden Bodo Schulz nahm auch unser Mitarbeiter Georg Martin teil.



Auf dem Schlag „Vor der Neuranfter Schule" werden mit Zinken und Scheiben aufgelaufenes Ausfall-Getreide und keimende Unkräuter vernichtet.

Mit der Scheibenegge dem Durchwuchs begegnet

Wie ist die Situation in der LPG? Der Vorsitzende faßt sich kurz: Das letzte Korn kam, wie auch das Stroh, 14 Tage später als gewöhnlich vom Feld. Besonders für die Wintergerste, die immerhin auf einem Fünftel der Getreidefläche (580 ha) und durchweg nach Weizen angebaut wird, bleiben nur wenige Tage bis zum Aussaattermin. Diese aber müssen genutzt werden, um die Ausfallkörner der Vorfrucht zum Auflaufen zu bringen.

Zum Glück half die Witterung. Da es auch nach der Ernte feucht blieb, keimte ein großer Teil der Samen schon unter der Stoppel. Er wurde bereits mit der ersten Schälfurche umgebrochen.

Für eine zweite aber bleibt keine Gelegenheit mehr. Da muß auf den geeigneten Flächen der Traktor K 700 A mit der Scheibenegge BDT 7 herbei. Das Gespann erreicht eine hohe Leistung und beseitigt erneut Gesprossenes. Damit begegnen die Altglietzener der Gefahr, daß Weizen den neuen Gerstenbestand beeinträchtigt. Nach dem anschließenden Pflügen wird alsbald gedrillt, so daß die günstige Zeitspanne – 22. bis 25. September – gehalten werden kann.

Aber der saatfertige Boden hat kaum noch Zeit, sich auf natürliche Weise abzusetzen, wendet Gerhard Schreyer ein. Das ist für den Keimling, dessen Wurzeln einen festen Halt brauchen, wirklich ein Nachteil. Zumal hier auf den bindigen, zähen Böden Krumenpacker, die sonst den Pflügen folgen, nicht angebracht sind.

Deshalb wollen die Altglietzener etwas Ungewöhnliches tun, nämlich nach der Saat bei Bedarf Wiesenwalzen einsetzen. Sie versprechen sich davon, doch noch den nötigen Bodenschluß zu erreichen. So kann sich die keimende Gerste dann gut verankern und bis zum Winter ausreichend entwickeln.

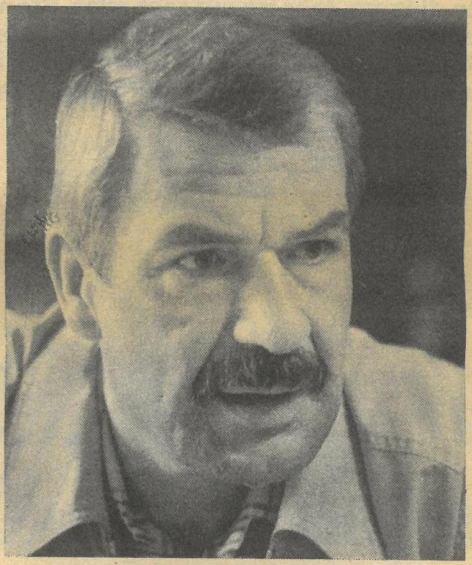
Halten wir die Termine, so Bodo Schulz, erreicht auch das in dieser Zeit auflaufende Unkraut das Wachstumsstadium, in dem es bereits im Herbst erfolgreich bekämpft werden kann. Besonders der Windhalm, aber auch die Kamille und das Klettenlabkraut schmälern sonst von vornherein den Ertrag.

Wer mehrmals schält, erleichtert sich die Pflege

Also werden vor oder nach der Aussaat chemische Mittel gespritzt. Auf allen Getreideschlägen? erkundigt sich Erika Scheel.

Im Prinzip ja, antwortet der LPG-Vorsitzende. Besonders auch deshalb, weil wir der Wurzelunkräuter – vorab der Quecke – sonst nicht Herr werden können. Es war bisher üblich, nach der Gerste drei-, ja viermal den Acker, der im nächsten Jahr Rüben tragen soll, zu schälen. Das schaffen wir aber in diesem Herbst nicht. Natürlich strengen sich die Bodenbearbeiter in unseren sechs territorialen Brigaden mächtig an. Schließlich sind sie ja auch für die Rübenpflege auf ihren Flächen verantwortlich. Sie wissen: Wenn sie jetzt Unkraut mit Schälpflügen bekämpfen, macht es ihnen 1988 weniger zu schaffen.

Erika Scheel sorgt sich besonders um die Versuchsfläche der LPG, die sie als wissenschaftlicher Berater vom WTZ auf vertraglicher Grundlage betreut. Auf 6 ha sollen flache Dämme vorgeformt werden, so daß sich dort im Frühjahr in einem Arbeitsgang ein qualitätsgerechtes Saatbett herrichten läßt. An solchen Experimenten sind die Altglietzener



Gerhard Schreyer, Leiter der Abteilung Betriebs- und Produktionsberatung des WTZ Frankfurt:
„Wenn es aber darum geht, die gesamte Leitung und Organisation der Produktion wissenschaftlich zu durchdringen, braucht ihr eine eigene Abteilung WTF, die es in anderen LPG schon gibt."

Enge Gassen nützen wenig

Wo Randreihen befahren werden, entsteht meist Zwiewuchs

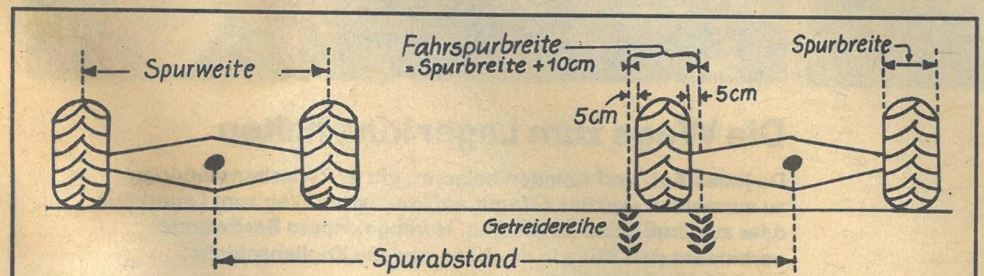
Fahrspuren ermöglichen es, Getreide und Raps zu Höchsterträgen zu führen. Das zeigt sich überall, wo Pflanzenbauer schlagbezogene Konzeptionen abrechnen, auswerten und präzisieren. Dabei erkennen sie auch, wie sehr es auf Qualitätsarbeit ankommt. Zwar hat die Witterung in diesem Jahr den Zwiewuchs begünstigt, doch er ist hauptsächlich dort aufgetreten, wo Pflanzen in den Randreihen wiederholt überfahren worden sind. Nicht selten befanden sie sich drei Wochen vor der Mähdruschreife noch in der Vollblüte. Diesen Mangel verhindert also, wer bei der Aussaat folgende Grundsätze einhält:

- Die Fahrspurbreite muß beim Getreide die Spurbreite der eingesetzten Bodentechnik um mindestens 10 cm übertreffen (siehe Zeichnung).
- Die Fahrgassen sind so zu wählen bzw. die Spurweite der Folgetechnik ist so einzustellen, daß die Räder immer genau in der Spurmitte rollen.
- Die Fahrgassen werden stets in Drillspuren angelegt.

Wer Dünge- und Pflanzenschutzmittel mit dem niederdruckbereiften W 50 LA/Z ausbringen will, braucht etwa 55 cm breite Fahrspuren. Zu diesem Zweck werden jeweils drei Schieber an der Sämaschine geschlossen und die angrenzenden Drillschare um 3 cm nach außen versetzt. Wer schmalere Gassen anlegt, hat es am Ende mit Zwiewuchs, größerem Ertragsausfall und Qualitätseinbußen zu tun.

Zahlreiche LPG und VEG bevorzugen Traktoren, statten diese genauso wie die Düngerstreuer und Spritzen mit Pflegereifen aus. Sie benötigen dann nämlich nur 33 cm breite Fahrspuren. Die LPG Ahrenshagen, Kreis Ribnitz-Damgarten, hat 1987 im Sinne der wissenschaftlichen Bestandesführung auf Getreideschlägen dreimal Stickstoff und fünfmal Pflanzenschutzmittel bzw. Halmstabilisatoren ausgebracht. Trotz der acht Durchfahrten war in den Randreihen der Gassen kein Zwiewuchs zu sehen. In der AIV Querfurt hat es sich bewährt, Lastkraftwagen und Traktoren bei einer einheitlichen Spurweite von 1,80 m einzusetzen. Die W 50 LA/Z sind dort mit Hochdruck- und die Traktoren mit Pflegereifen ausgerüstet.

Dr. Alois Kroschewski
Institut für Pflanzenzüchtung
Gülzow-Güstrow



Abstandsmaße, die beim Anlegen von Fahrgassen zu berücksichtigen sind.

Unkraut stört schon im Herbst

Auf gefährdeten Schlägen werden Herbizide auch vor dem Aufgang des Getreides gespritzt

Im Herbst läßt sich das Unkraut auf Getreideschlägen meist besser bekämpfen als im Frühjahr. Das ist auch notwendig, wenn Ackerstiefmütterchen, Klebkraut, Ehrenpreis, Kamille, Vogelmiere und Taubnessel verstärkt auftreten. Sie beanspruchen schon von ihrem Aufgang bis zum Frühjahr einen beachtlichen Teil der im Boden vorhandenen Nährstoffe, machen den Kulturpflanzen außerdem Licht, Luft und Wasser streitig. Untersuchungen ergaben, daß das Getreide unter diesen Bedingungen etwa 1 dt Korn pro ha weniger produziert.

Seinen Konkurrenten bereits im Herbst mit chemischen Mitteln (Herbiziden) zu

zener sehr interessiert. Wollen sie doch auch auf diese Weise den wissenschaftlich-technischen Fortschritt beschleunigen und schnell anwenden. Deshalb machen sie, versichert Bodo Schulz, an den Vorhaben und Maßnahmen keine Abstriche. Beispielsweise legen die Driller auf allen Getreideschlägen Fahrgassen an. Sie passen höllisch auf, schließen im richtigen Rhythmus Särohre, öffnen diese beim nächsten Umgang wieder. Diesen Aufwand nehmen sie in Kauf. Denn von dem, was sich als vorteilhaft erwiesen hat, lassen die Bauern im Bruch nicht mehr ab.

Weizen erhält pfluglos bereitetes Saatbett

Dazu zählt die pfluglose Bodenbearbeitung für Weizen. Gerhard Schreyer möchte wissen, welche Probleme es dabei geben könnte. Der Vorsitzende wiegt den Kopf und verweist darauf, daß mit dem althergebrachten Grubber bei dem durch die Erntearbeiten stark belasteten Boden nicht viel auszurichten ist. Ein Schwergrubber müßte her. Denn der lockert tief und holt zudem, sozusagen gratis, die Rübenreste noch an die Oberfläche. Doch wer kann solch ein Gerät bereitstellen?

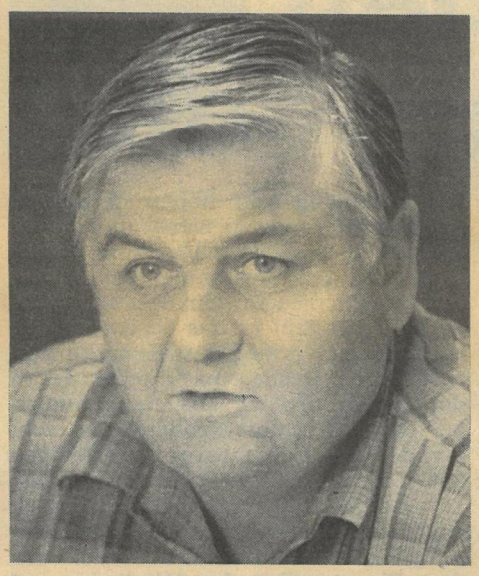
Bisher richten die Altglietzener, wenn sie den Pflug nicht einsetzen, das Saatbett für den Weizen mit der Scheibenegge BDT 7 her. Allerdings nur dort, wo die Hackfrucht verlustarm geborgen wurde und der Acker queckenfrei und sauber ist. Mit der Scheibenegge schafft der K-700-Fahrer gegenüber dem Pflug das Doppelte und verbraucht dabei weniger Kraftstoff. Ein Vorteil, den die Genossenschaftsbauern unter den jetzigen Bedingungen besonders nutzen wollen.

Die Mitarbeiter des WTZ erkundigen sich schließlich, in welcher Weise die LPG noch ihre Hilfe in Anspruch nehmen möchte. Die Miene des Vorsitzenden hellt sich auf. Er zieht ein Blatt Papier aus einer Mappe. Es ist die Zuweisung eines Computers. Der BC 8134 soll im August 1988 kommen. Es geht darum, seinen Einsatz sorgfältig vorzubereiten.

Eine gute Grundlage dafür ist, so Erika Scheel, die Schlagkarte 1, die wir gemeinsam schon ausgefüllt haben. Was Bodo Schulz bestätigt. Er erklärt jedoch, daß nun noch mehr Unterstützung notwendig ist. Die Zahlenmaschine soll ja auch Daten für die tägliche Arbeit bereitstellen, für die wissenschaftliche Führung des Bodens und der Bestände.

Das WTZ wird die entsprechenden Programme so schnell wie möglich besorgen sowie die Leiter der LPG so schulen, daß sie mit dem Computer eigenständig arbeiten können. Dazu werden beide Partner in Kürze einen Vertrag abschließen.

Erika Scheel, wissenschaftliche Mitarbeiterin des WTZ Frankfurt:
„Mit der Kennzeichnung des Bodens in der Schlagkartei sind wir nun fast durch. Damit ist für den Einsatz des Computers die Grundlage geschaffen. Nun können wir beginnen, für die Schlagkarte 2 die Daten zu erfassen."



Bodo Schulz, Vorsitzender der LPG Altglietzen, Kreis Bad Freienwalde:
„Achten wir bei allen Arbeitsgängen auf eine hohe Qualität, so gewinnen wir letztendlich Zeit. Man kann ohne störende Strohreste flott schälen, bei gut geräumten Rübenschlägen gleich pfluglos den Saatacker bereiten."

Bekämpfungsrichtwerte für den Einsatz von Herbiziden im Herbst zu Getreide

Unkrautart	Getreideart	Bekämpfung ab Pfl./m² Stück	Deckungsgrad (%)
Mischverunkrautung[1]	WG[2]	30... 50	1...2
	WR	60... 80	1...2
	WW	40... 70	1...2
Ackerstiefmütterchen	WG	40... 80	0,5...1
	WR	80...100	1...2
Ehrenpreis und Efeu	WR	60...100	2...3
Kamille, echte	WG	30... 40	0,5...1
	WW	40... 60	0,5...1
Kamille, geruchlose	WG	15... 38	0,5...1
	WW	20... 40	0,5...1
Vogelmiere	WG	20... 30	1...2
	WR	50... 70	1...2
	WW	30... 40	0,5...1
Klettenlabkraut	WG	1... 2	–
	WR	2... 3	–
	WW	1... 2	–
Windhalm	WG	10... 15	–
	WR	15... 25	–
	WW	10... 20	–

[1] bestehend vor allem aus Ackerstiefmütterchen, Ehrenpreis, Kamille, Taubnessel, Vogelmiere und Windhalm
[2] WR = Winterroggen, WG = Wintergerste, WW = Winterweizen

begegnen lohnt sich also. Das gilt auch für den Windhalm und das Ackerfuchsschwanzgras. Zwar beeinträchtigen sie in den nächsten Wochen das Getreide kaum, doch lassen sie sich im Frühjahr nur noch schwer bekämpfen. Dagegen kann man solche Arten wie den Ackersenf, den Hederich und den Weißen Gänsefuß zunächst vernachlässigen. Sie werden meist durch Fröste dezimiert.

Ob und wo chemische Mittel zu spritzen sind, zeigen regelmäßige Bonituren bzw. auch Erfahrungswerte. Ist dem Pflanzenschutzagronomen beispielsweise von der Vorfrucht bzw. einer noch früheren Getreidekultur bekannt, daß die genannten Unkräuter auf dem Schlag verstärkt auftreten, kann er bereits vor dem Auflaufen der Pflanzen Herbizide ausbringen lassen. Auf alle Fälle gilt es dabei, die in der Tabelle zusammengefaßten Richtwerte zu beachten. Allerdings ist es nicht leicht, vorab die richtige Entscheidung zu treffen. Denn die Witterungsbedingungen im Herbst beeinflussen das Keimen der Unkrautsamen, die oft mehrere Jahre lebensfähig sind, recht unterschiedlich.

Ist das Getreide aufgelaufen, fällt es dem Spezialisten nicht so schwer, richtig zu entscheiden. Er kann die durchschnittliche Anzahl der Unkräuter pro m² und den Deckungsgrad (in Prozent) auszählen bzw. schätzen. Die Wahl des geeignetsten Präparates richtet sich nach der Dichte der Hauptunkräuter. Erst wenn sie den Bekämpfungsrichtwert erreicht haben, verursachen sie nachweisbare Ertragsverluste bzw. Ernte- und Aufbereitungserschwernisse.

Allerdings beziehen sich die Richtwerte nur auf normal entwickelte Bestände. Sind letztere zu niedrig oder lückig, schätzt man die Verminderung der Dichte ein (zum Beispiel 15 Prozent) und reduziert den Bekämpfungsrichtwert um das Doppelte (30 Prozent). Die Von-bis-Spanne bei den Unkrautdichten berücksichtigt, daß man bei sehr fruchtbarem Boden einen höheren Besatz an Unkräutern dulden kann.

Die für Mischverunkrautungen angeführten Grenzen entfallen, sobald eine der in der Tabelle genannten Wildpflanzen dominiert. Dann treffen deren Werte zu.

Dr. Willy Roder
Dr. Günter Feyerabend
Dr. Bernhard Pallutt
Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow

Fotos: Hans-Peter Strauß, Fridger Pelta; Zeichnung: Dr. Alois Kroschewski

Wie werden Korn und Stroh betreut?

Eine Umfrage zur Gesunderhaltung des Erntegutes

Dorfkorrespondent Peter Kinzelt, Brigadier, LPG Lichtenberg, Kreis Neustrelitz:
Saat- und anderes Getreide, das wir bevorratet haben, kontrolliert unser Lagermeister Eberhard Rau. Er notiert die Temperaturwerte der Stapel. Achtet darauf, daß sie im September 20, im Oktober 18 und später 15 Grad Celsius nicht überschreiten. Steigen sie nämlich an, vollziehen sich unerwünschte Vorgänge. Dann gilt es, den Stapel schnell umzusetzen und mit Kaltluft zu behandeln. Doch soweit soll es nicht kommen. Auch bei unseren Kooperationspartnern in der LPG Lichtenberg und dem VEG Conow wird das eingelagerte Korn regelmäßig von Spezialisten überwacht. Um das Stroh auf den Stallböden und in den Diemen kümmern sich Brigadiere unserer beiden territorialen Abteilungen solange, bis die Tierproduzenten es mit Protokoll übernehmen.

Karl Tesch, Vorsitzender, LPG Schlagsdorf, Kreis Gadebusch:
Welcher Partner für welches Erntegut zuständig ist, darüber haben wir uns im Kooperationsrat geeinigt. So wird das auf Böden und in Scheunen eingelagerte Stroh täglich von den Stallverantwortlichen kontrolliert. Sie notieren auch die Meßergebnisse. Für das Überprüfen sind unsere Abteilungsleiter und der Sicherheitsinspektor verantwortlich. Wie auch für die fünf Strohmieten, deren Temperaturen wir selbst überwachen. Und zwar so lange, bis die Innentemperaturen der Stapel über längere Zeit hinweg konstant bleiben, die Posten also lagerfähig sind. Unser Getreide lieferten wir zum größten Teil an das Mischfutterwerk.

Kurt Bierbaum, Produktionsleiter, LPG Hartmannsdorf, Kreis Karl-Marx-Stadt:
Außer dem Stroh haben wir für die fünf Partnerbetriebe unserer LPG fast 6500 t Korn einzulagern. In Hartmannsdorf und Taura verfügt man teilweise über Anlagen zur Kaltbelüftung, in Limbach-Oberfrohna gibt es einige Silos. Haben wir das Erntegut an die Viehwirte übergeben, dann betreuen sie es auch. In der Regel werden damit erfahrene Genossenschaftsbauern beauftragt.

Heinz Hüttner, Ökonom, LPG Wessin, Kreis Schwerin:
Unsere Tierproduzenten übernehmen das gesamte Streu- und Futterstroh ab Einlagerung voll verantwortlich. Dafür sind wir ihnen auch dankbar. Das Korn macht uns ebenfalls keine Sorgen. Wir beteiligten uns nämlich finanziell am Bau eines Lagers des VEB Getreidewirtschaft in Crivitz. Dort können wir jetzt das Erntegut trocknen und reinigen lassen.

Armin Grummet, Stützpunktleiter, LPG Mülsen, Kreis Zwickau:
Da wir in unserer Kooperation noch viele kleine Ställe besitzen, lagern wir das Stroh mit Hilfe der Viehpfleger unserer drei Partner-LPG gleich ein. Darum sind sie dafür voll verantwortlich. Wie auch für die Stroh-Häckselhaufen, die wir zusätzlich vor größeren Ställen angelegt haben. Das Korn ist in verschiedenen Lagern untergebracht, wo Tierproduzenten nach dem Rechten sehen. Gibt es Probleme, hilft ihnen selbstverständlich unser Pflanzenschutzagronom Gottfried Trampler.

Gerhard Lippmann aus der LPG Hartmannsdorf, Kreis Karl-Marx-Stadt, überwacht das wirtschaftseigene Korn. Den Bergeraum konnte man hoch füllen, weil der Stapel zwangsbelüftet wird.

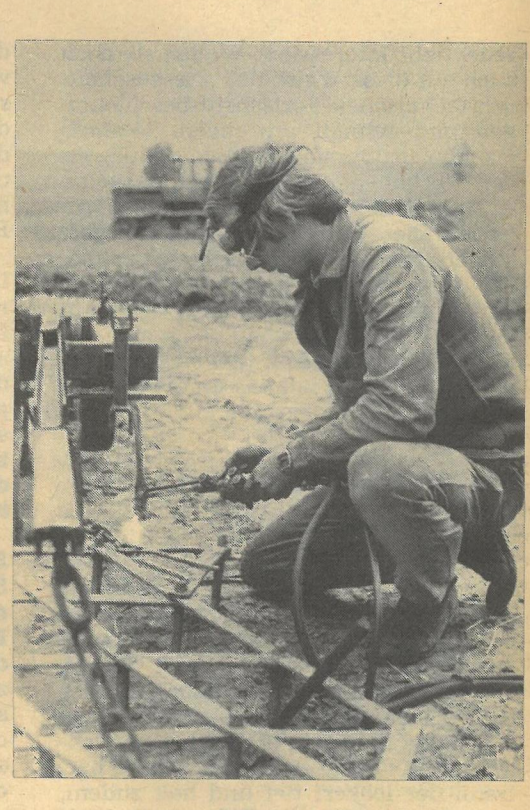
Aktueller Futterrat

Maisbestände noch schonen

Der Mais weist einen deutlichen Entwicklungsverzug auf. Die Kolben sind noch ziemlich klein. Demzufolge ist in den Ganzpflanzen der Gehalt an Trockensubstanz und Energie niedrig, doch der an Rohasche und Rohfaser recht hoch. Dies kann sich aber bei günstigem Wetter in den nächsten Wochen noch ändern. Die Entwicklung der Bestände ist an Hand von Probeuntersuchungen in den Labors der staatlichen Futtermittelprüfung und durch Trockensubstanzbestimmungen in den landwirtschaftlichen Betrieben laufend zu kontrollieren. Mit dem Silieren sollte man keinesfalls vor Ende September beginnen. Schließlich sind gute Kolben die Voraussetzung für energiereiche und gelungene Maissilage. Zur Frischnutzung empfiehlt sich Weide- und Ackerfutter.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung, Halle-Lettin

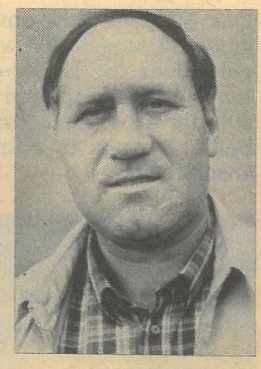
Gute Fahrt wünscht Steffen Knappe (rechts) und übergibt seinen Traktor an Manuel Viertel. Die Bodenbearbeitung ist gegenwärtig in Grünlichtenberg ein Schwerpunkt. Um die Termine einzuhalten, arbeiten die Traktoristen im Schichteinsatz. 24 Stunden am Tag.



Wie bei der Getreideernte im Sommer betreuen die Schlosser der LPG auch im Herbst die Komplexe an Ort und Stelle auf dem Feld. Und zwar Tag und Nacht. Hier repariert Andreas Schleinitz eine Eggenaufhängung.

Der Schichteinsatz hilft Spitzen brechen

Die LPG Grünlichtenberg schöpft das eigene Arbeitsvermögen aus und gewinnt zusätzliche Kräfte, um die Herbstkampagne zu bewältigen



Unser Autor Arthur Walda ist seit vielen Jahren Vorsitzender der leistungsstarken LPG Grünlichtenberg, Kreis Hainichen. Auf 50er-Böden wird in diesem Jahr ein Eigenprodukt von 67 GE je ha angestrebt. Das Ertragsniveau bei Getreide liegt bei 60 dt/ha.

Obwohl unser Ablaufplan für die Herbstarbeiten von vornherein eine Schlechtwettervariante enthielt, stellte sich heraus, daß die darin getroffenen Festlegungen unter den diesjährigen Bedingungen längst nicht ausreichen. Durch den terminlichen Verzug der Getreideernte drängen sich die Aufgaben, die vielfach gleichzeitig zu erledigen sind, in einem Maße zusammen, wie ich das in meiner langjährigen Praxis als Vorsitzender noch nie zuvor erlebt habe. Wohlgemerkt: immer unter der Sicht, die jeweils günstigen Termine einzuhalten und dabei sorgfältig zu arbeiten. Schließlich wetteifern auch die Grünlichtenberger darum, in diesem Jahr den bisher höchsten Ertrag vom Hektar zu erzielen und zugleich für 1988 eine solide Grundlage zu schaffen.

Deshalb brachten wir den Ablaufplan auf den neuesten Stand. Dabei ergaben sich zwei Schwerpunkte. Erstens galt es, den Schichteinsatz, auf den wir seit Jahren bauen, noch konsequenter und zugleich variabler zu organisieren. Zweitens benötigen wir mehr Arbeitskräfte, als ursprünglich veranschlagt. Eine genaue Analyse zeigte, daß wir an bestimmten Tagen bis zu 800 Leute einsetzen müssen. Die Genossenschaft verfügt jedoch nur über 480 Vollbeschäftigte. Vor allem Handarbeitskräfte sind gefragt. Diese zusätzlichen Anforderungen ergeben sich zum Beispiel daraus, daß von 1050 ha Kartoffeln zu roden und zugleich täglich 60 t Kleingebinde, 9 t Schälware sowie bis zu 40 t Kohl an die Verbraucher zu liefern sind. Des weiteren gilt es, auf 2200 ha Wintergetreide zu bestellen, Tabak zu pflücken, Möhren zu roden, von 170 ha Mais zu häckseln und zu silieren, von 400 ha Rüben zu ernten, Futter für zahlreiche Ställe der Viehwirte zu liefern.

Den zeitweilig sehr hohen Bedarf an Arbeitskräften wenigstens annähernd zu decken ist demnach eine Schlüsselfrage für den wirtschaftlichen Erfolg nicht nur in diesem Jahr. Wie verfahren wir? Zuerst geht es uns darum, das eigene Arbeitsvermögen vollständig auszuschöpfen. Deshalb packt jeder, der in der Verwaltung, in den Bauhandwerker- sowie Schlosserkollektiven nicht gerade Unaufschiebbares zu erledigen hat, jetzt auf dem Feld mit zu. Von den 117 Beschäftigten in diesem Bereich sind das immerhin rund 70. Eine entscheidende Kraft resultiert auch aus dem Einsatzwillen der Mitglieder und aus ihrer Verbundenheit zur Genossenschaft. So ist es für die meisten selbstverständlich, ihren Arbeitstag zu verlängern. Oft sind sie bis zu 12 Stunden tätig, auch an den Wochenenden.

Des weiteren stärken die Partner der Tierproduktion unsere Flanken. Sie unternehmen wirklich alles, was in ihrer Macht steht. Nachdem sie ein gut Teil des Strohes eingelagert haben, unterstützen sie uns nun beim Transport und Dämpfen der Kartoffeln. In den Wintermonaten revanchieren wir uns und übernehmen Stallvertretungen.

Zahlreiche Helfer kommen auch aus den Dörfern. Rentner, Jugendliche, Hausfrauen und andere Einwohner stellen an Wochenenden komplette Schichtbesatzungen an der Kartoffelsortieranlage. Auch mancher Kleintierhalter ist darunter – er weiß, daß wir mit ein paar Bunden Stroh für sein Vieh keinesfalls geizen.

Nicht wegzudenken aus unserer Bilanz sind die Schüler und Studenten. Dabei zahlen sich langjährige feste Partnerschaftsbeziehungen zu mehreren Inge-

Drei Aggregate kombiniert

Die awig-Betriebsgruppe der LPG Markranstädt ist darauf aus, den Anbau von Gemüse zu rationalisieren

Mit 350 ha im Freiland und etwa 8 ha unter Glas und Plast bildet der Gemüseanbau in unserer Genossenschaft den wichtigsten Betriebszweig. Er beansprucht allerdings viel Handarbeit, bringt aber auch, wenn alles klappt, einen beträchtlichen Erlös. Deshalb ist es ganz natürlich, daß sich unsere Betriebsgruppe der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft intensiv mit ihm befaßt. Inzwischen sind immerhin 16 von insgeamt 25 Hoch- und Fachschulkadern aktiv bei der Sache. Dabei hat sich seit etwa zwei Jahren die Art unserer Tätigkeit gewandelt. Während es uns vordem hauptsächlich um die Vermittlung neuester wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse ging, wir also mehr theoretisch wirkten, konzentrieren wir uns heute darauf, praktische Lösungen abzuleiten und sie in die Produktion zu überführen. Das macht die Arbeit interessanter und führt dazu, daß mehr als früher mitmachen. Den Anstoß dazu gaben die Ausschreibungen unserer Gesellschaft zur Beschleunigung des WTF und selbstverständlich die betrieblichen Forderungen nach rationeller Erzeugung.

Die Betriebsgruppe gab ihren praktischen Einstand ab, indem sie eine Engreihenpflanzmaschine für Knollensellerie entwickelte und baute. Mit der herkömmlichen bringt man – bei Einhaltung des nötigen Ab-

Selbst bei anhaltendem Regen gilt es, Blumenkohl zu schneiden. Keine leichte Aufgabe. Doch auf die Markranstädter Genossenschaftsbauern ist Verlaß. Sie liefern das begehrte weiße Gemüse in die Bezirksstadt Leipzig und selbstverständlich auch an die Verkaufsstellen der Gemeinden. Ein 10 Meter langes Ernteband erleichtert die Arbeit.

Fotos: Fridger Pelta, Rudolf Werner, Dieter Roski, Institut für Düngungsforschung

nieur-, Berufs- sowie polytechnischen Oberschulen aus. Etwa 50 Dozenten und Studenten der Fachschule für Staatswissenschaften Frankenberg übernehmen für drei Wochen von früh 6 Uhr bis abends 23 Uhr den Sortierplatz für die Einkellerungskartoffeln.

Diese notwendige Stärkung unseres Arbeitsvermögens kostet natürlich organisatorische Anstrengungen. Sie erlaubt es aber auch, wichtige Maschinen mit jeweils zwei Fahrern zu besetzen, also im Schichtbetrieb zu arbeiten.

Die Schichtformen sind variabel, also den Bedingungen angepaßt. So wird der Boden gegenwärtig in zweimal 12 Stunden für die Wiederbestellung hergerichtet. Das ist für die Angehörigen des Kollektivs mit einer hohen Anspannung der Kräfte verbunden. Doch drückt uns in diesem Punkt die Einhaltung der Termine am stärksten, und zum anderen wirken hier Spezialisten, die Qualitätsarbeit garantieren und sich nicht so ohne weiteres durch andere ersetzen lassen. Das trifft auch für die Kartoffelrodung zu (sortiert wird allerdings dreischichtig), deshalb ein ebensolcher Rhythmus. Wenn dieser allerdings aus Gründen des Ertrags- und Effektivitätsanstieges nicht dringend geboten ist, wählen wir ihn auch nicht. Die Silomaisernte bewältigen wir beispielsweise mit zweimal 8,5 Stunden. Wieder andere Aufgaben erledigen wir im gewohnten Ablauf, wobei die Einsatzzeit gegebenenfalls verlängert wird.

Der Schichteinsatz bringt jedoch nur dann den erwarteten Effekt, das belegen jedenfalls unsere Erfahrungen, wenn man ihn gut organisiert, wenn die Betreuung der Kollektive klappt und obendrein ein entsprechender finanzieller Anreiz für die Mitglieder wirkt. So reparieren bei uns die Schlosser auch im Herbst bei den größeren Komplexen unmittelbar auf dem Feld. Selbstverständlich wird auch für das leibliche Wohl aller gesorgt. Für die Spätschicht gibt es beispielsweise ein schmackhaftes warmes Mitternachtsmahl. Was die Vergütung anbelangt, läßt sich die Mitgliederversammlung von folgender Überlegung leiten: Wer über eine längere Zeit zweischichtig im 12-Stunden-Rhythmus arbeitet, leistet für die Genossenschaft viel. Deshalb gibt es – vorausgesetzt, die Qualitäts- und Leistungsvorgaben werden erfüllt – während des Tages einen Zuschlag von 28 Prozent und für die Nachtzeit einen von 100 Prozent zur Grundvergütung. Das nicht zuletzt durch den Mehrschichtbetrieb erreichte gute Leistungsniveau der LPG Grünlichtenberg rechtfertigt und erlaubt diesen Zuschlag.

So arbeitet unsere Kommission für Ordnung und Sicherheit

Eine Genossenschaft, die Ertrag und Effektivität erhöhen will, muß zugleich dafür sorgen, daß die Belange von Ordnung und Sicherheit sowie die des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes (GAB) eingehalten werden. Anderenfalls treten schnell Ausfälle ein, nimmt genossenschaftliches Eigentum Schaden oder leidet gar die Gesundheit der Mitglieder. Also geht es darum, diesen Zusammenhang immer wieder herzustellen. Das obliegt natürlich zuerst dem Vorstand und den Leitern. Sie haben da bekanntlich bestimmte gesetzliche Pflichten zu erfüllen und Belehrungen vorzunehmen. Doch funktioniert die Produktion letztlich nur dann reibungslos, wenn die Mitglieder bewußt mitziehen. Dafür macht sich unsere Kommission stark. Sie führt vor allem Kontrollen durch, weist auf Unzulänglichkeiten hin, dringt darauf, daß diese abgestellt werden.

In unserer Genossenschaft (4707 ha LN, 275 Vollbeschäftigte) gehören der Kommission fünf Bauern an. Es sind Traktoristen, ein Schlosser und ein Elektriker – alles Mitglieder, die auf diesem Gebiet Bescheid wissen und selber vorbildlich arbeiten. Wir kümmern uns um Ordnung und Sicherheit sowie um Fragen des GAB. Diese Zusammenfassung hat sich unter unseren Bedingungen bewährt. Allerdings ist das ein sehr umfassender Bereich. Aus diesem Grund wirken in zahlreichen LPG auch zwei Kommissionen.

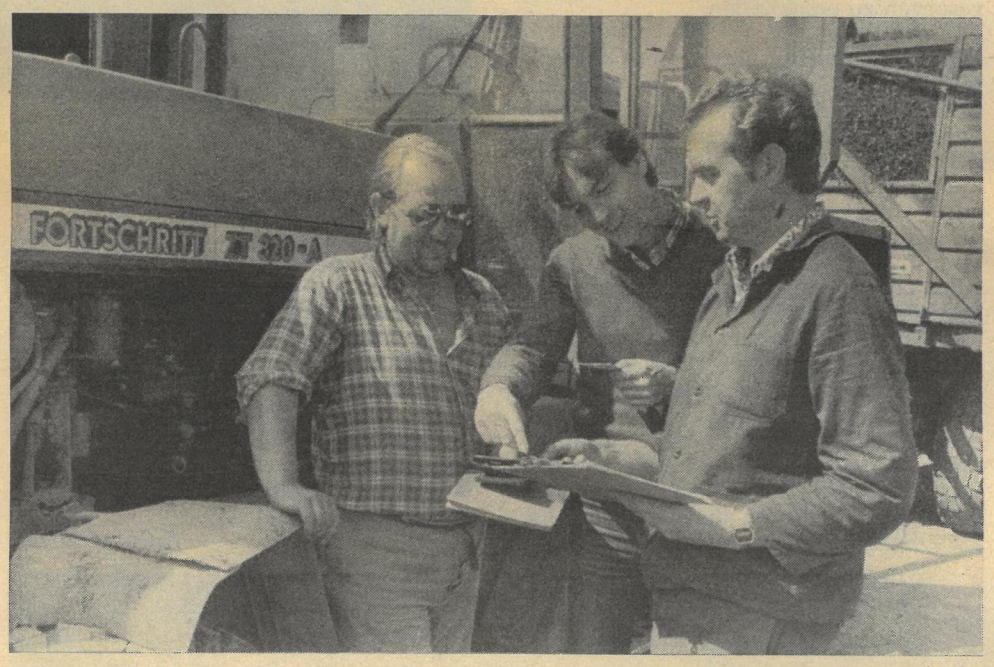
Wir können der Aufgabe gerecht werden, weil unsere Leitung in ihrer Tätigkeit darauf großen Wert legt und wir zudem mit anderen Kommissionen eng zusammenwirken. Beispielsweise mit der für Wettbewerb sowie mit dem Verkehrssicherheitsaktiv. Gemeinsam werten wir den Pflege- und Wartungszustand der Maschinen aus, ziehen dazu die monatlichen Ausfahrtkontrollen heran und zeichnen die besten Traktoristen aus.

Unser Arbeitsplan leitet sich von dem entsprechenden Dokument des Vorstandes ab. Während der Erntezeit spielen naturgemäß der Brand- und Arbeitsschutz eine besondere Rolle. Wir nahmen deshalb Kontrollen in beiden Mähdrescherkomplexen vor. Die Anregung, die Plastbehälter für das Löschwasser durch Milchkannen zu ersetzen, die ein größeres Fassungsvermögen aufweisen, wurde verwirklicht. Außerdem erhielten die Kombines wirksamere Feuerlöscher. Auf Veranlassung der Kommission erfolgte vor der Ernte ein Antihavarietraining an den Garagen, Werkstätten und Pflegestützpunkten in Neunheilingen zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr. Daraus ergaben sich eine Reihe von Hinweisen zur Erhöhung der Sicherheit an den Objekten.

Wir sind darauf bedacht, rechtzeitig – bevor also ein Schaden eintreten kann – unseren Pflichten nachzukommen. So prüften wir bereits Anfang August die Winterbereitschaft in den sechs Schafställen, in denen 2700 Tiere untergebracht sind. Dabei wurden einige Mängel, unter anderem an den elektrischen Leitungen, festgestellt. Der Vorstand leitete daraufhin umgehend die Aufträge für die Betriebshandwerker ab. So wie in diesem Fall spüren wir eigentlich immer, daß unsere Hinweise ernst genommen und entsprechende Entscheidungen eingeleitet werden. Darin sehe ich auch einen wesentlichen Grund, daß die Kommission aktiv ist und auch nachhakt, wenn notwendige Veränderungen zu lange auf sich warten lassen. Jedenfalls tragen die gemeinsamen Anstrengungen in der LPG Früchte. Bereits fünf Kollektive konnten als Bereiche für vorbildliche Ordnung und Sicherheit anerkannt werden.

Neue Überlegungen resultieren auch für unsere Kommission aus der Zusammenarbeit mit den beiden LPG Tierproduktion Bothenheilingen und Thamsbrück. Da gibt es ja täglich viele Berührungspunkte. Ich denke nur an den Technikeinsatz. Deshalb existiert in der Zwischenzeit eine gemeinsame Fuhrpark- und Brandschutzordnung sowie ein einheitlicher Maßnahmeplan zur Abwehr von Witterungsauswirkungen. Das sind notwendige Dokumente, und sicher noch nicht die letzten. Als Konsultationsbetrieb auf diesem Gebiet vermitteln wir Erfahrungen an andere.

Günter Loch
Sicherheitsinspektor und Mitglied der Kommission Ordnung und Sicherheit sowie Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz der LPG Neunheilingen, Kreis Bad Langensalza



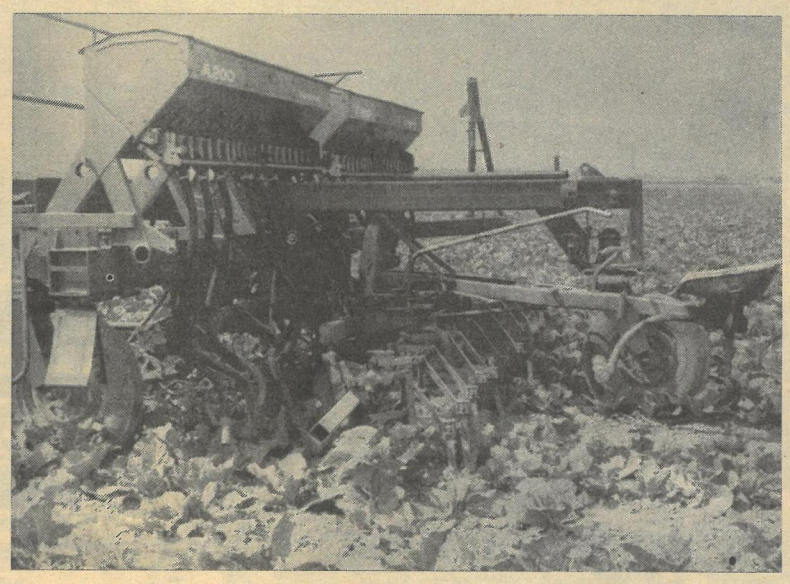
Unser Autor Günter Loch (Mitte) nimmt gemeinsam mit Wolfgang Lier vom Verkehrssicherheitsaktiv (rechts) und dem Traktoristen Harald Reinländer eine Ausfahrtkontrolle vor.

standes in der Reihe – etwa 50 000 Pflanzen auf den Hektar aus. Die von uns entwickelte schafft immerhin 70 000 Stück, weil man damit 12 statt 8 Reihen auf 5 Meter Breite unterbringen kann. Der Ertrag stieg dabei um etwa 80 auf 230 dt je ha.

Dieses Ergebnis ermutigte uns, ein schwierigeres Problem aufzugreifen. Bislang war es notwendig, die letzte Stickstoffgabe für schon größere Gemüsekulturen – das betrifft bei uns vor allem den Blumenkohl – mit der Hand auszubringen. Beim Einsatz üblicher Streuer würde nämlich ein Teil des Düngers auf den Blättern landen und Verätzungen verursachen. Also liefen acht Arbeitskräfte mit Eimern übers Feld und verteilten den Stickstoff mehr oder weniger nach Gefühl und Augenmaß. Eine aufwendige und dazu körperlich schwere Tätigkeit, die wir nicht länger in Kauf nehmen wollten.

Wir suchten den Rat von Wissenschaftlern aus dem Institut

Stets gut aufgelegt: Anni Jülich, Arbeitsgruppenleiterin.



Eine Maschine, die von der awig-Betriebsgruppe der LPG Markranstädt entwickelt wurde und einen weiteren Arbeitsgang insbesondere beim Blumenkohlanbau mechanisiert. Sie bringt bei hohen Beständen den Stickstoff direkt auf den Boden aus und arbeitet ihn sofort ein. Verätzungen auf Blättern werden so ausgeschlossen.

für Düngungsforschung Leipzig und fanden schließlich eine Mechanisierungslösung. Im Prinzip wurde ein Kopplungswagen mit zwei Drillen sowie einem Vielfachgerät kombiniert. Der Harnstoff fällt durch die Saatleitungen direkt auf den Boden und wird durch Hackschare sofort eingearbeitet. Diese Kombinationsmaschine zur N-Düngung und mechanischen Pflege der Gemüsekulturen hat sich inzwischen bewährt. Ein Traktorist schafft damit etwa fünf Hektar in der Stunde. Neben der Einsparung von Handarbeit verringern sich gegenüber dem alten Verfahren die Kosten um etwa 40 Mark je ha und die Harnstoffverluste um mehr als 10 Prozent. Obendrein treten keinerlei Ätzschäden an den Pflanzen auf.

Die Beispiele belegen, daß eine aktive Betriebsgruppe der awig der Genossenschaft allerhand einbringen kann, wenn sie darauf aus ist, Neues unmittelbar praktisch anzuwenden. Wir jedenfalls machen auf diesem Gebiet weiter. Gegenwärtig entwickeln wir gemeinsam mit anderen LPG im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft eine Einzelkorndrillmaschine mit angebauter Bandspritze. Als nächstes haben wir uns vorgenommen, hydroponische Anbauverfahren für unsere Gewächshausanlage einzuführen. Übrigens: Wer sich für die Kombinationsmaschine interessiert, kann von uns zu jeder Zeit die Unterlagen für die Nachnutzung anfordern.

Andreas Lehmann
Vorsitzender der awig-Betriebsgruppe der LPG Markranstädt, Kreis Leipzig

Ein Projekt, das Schule macht

Für die Modernisierung der Milchviehanlage Bernau wurden Lösungen gefunden, die dem neuesten Stand entsprechen und sich auch anderswo anwenden lassen

Saubere, gesunde Kühe, ein ausgeklügeltes Fütterungsregime und umsichtige Viehpfleger sind in der Milchviehanlage Bernau des VEG Birkholz von jeher eine Grundlage für hohe, ja sogar Spitzenleistungen. Immerhin werden im Volksgut seit langem zwischen 4500 und 5000 Liter Milch je Kuh und Jahr (4 Prozent Fett) gemolken. Doch damit geben sich die Birkholzer nicht zufrieden. Vielmehr wollen sie ihre Produktion weiter intensivieren. Denn neben der stabilen Versorgung der Bevölkerung mit Qualitätsmilch besteht ihre Aufgabe darin, innerhalb ihres Stammzuchtzentrums mit leistungsfähigen Bullenmüttern Vorlauf zu schaffen. Die Entwicklungskonzeption sieht deshalb vor, die Milchleistung je Kuh bis 1990 auf mindestens 5500 Liter zu steigern.

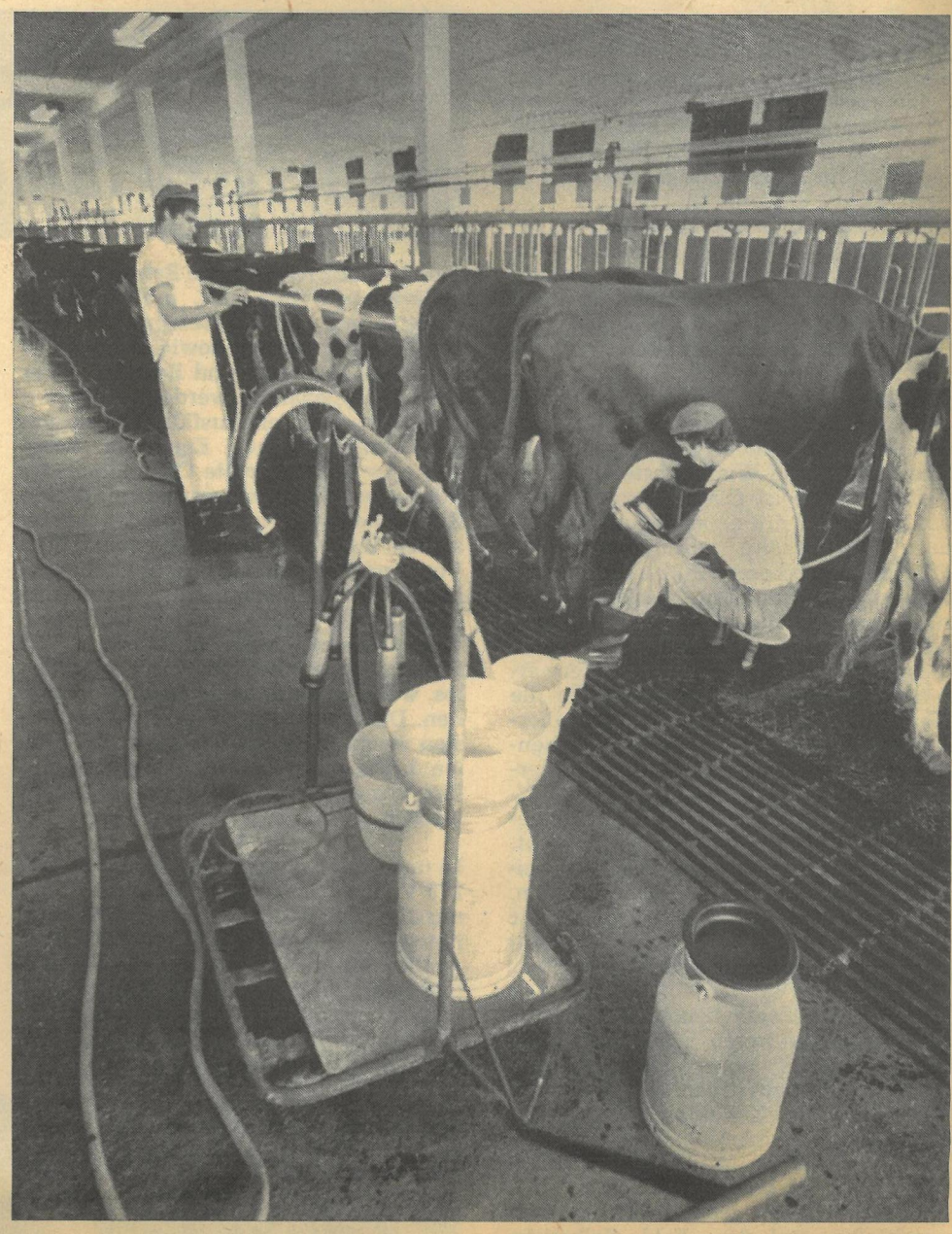
Eine entscheidende Voraussetzung dafür sind neben den bereits genannten Faktoren selbstverständlich auch optimale Haltungsbedingungen. Deshalb setzten die Birkholzer in den letzten Jahren bereits viel daran, überalterte Ställe zu modernisieren und zu erweitern. Besonders gut gelang das mit der Milchviehanlage Bernau. Hier wurde durch Verknüpfung von Rationalisierung vorhandener Ställe mit dem Neubau von Ergänzungsobjekten eine Produktionsstätte geschaffen, die auf hohem wissenschaftlich-technischem Niveau steht.

In einem Areal, wo vorher zwei Altställe vom Typ L 203 400 Kühe beherbergten, werden nun 1100 gehalten. Die beiden vorhandenen Tierunterkünfte wurden rationalisiert, erhielten unter anderem eine leistungsfähige Rohrmelkanlage M 624 und dienen als Reproduktions- und Abkalbeabteilung.

Hinzu kommen zwei neue Ställe, die in moderner Kragriegelbauweise entstanden. Jeweils 384 Kühe stehen auf Stroh in Gruppenbuchten. Gefüttert, entmistet und eingestreut wird mobil, gemolken im Fischgrätenstand. Schritt für Schritt wollen die Viehwirte überdies ein rechnergestütztes Produktionskontroll- und -steuerungssystem einführen, um weitere Leistungs- und Effektivitätsreserven zu erschließen.

Die Anlage verfügt ferner über ein Futterhaus mit Dosierern, nahe gelegene Silos, Bergeräume, befestigte Dunglager mit Jauchegruben. Im neuen Sozialgebäude befinden sich freundliche Umkleide- sowie Pausenräume, und das warme Wasser für die Duschen fällt bei der Milchkühlung an.

Alles zusammengerechnet, liegt der Investitionsaufwand bei 17 000 Mark je Tierplatz. Damit wurde das staatliche Normativ eingehalten. Der mit dem Um- und Neubau verbundene Nutzen ist beträchtlich. So macht der hohe Mechanisierungsgrad die Arbeit leichter und produktiver. Die gleiche Anzahl von Viehpflegern kann nun ein Drittel mehr Tiere betreuen und weiterhin im Zwei-Schicht-Rhythmus arbeiten.

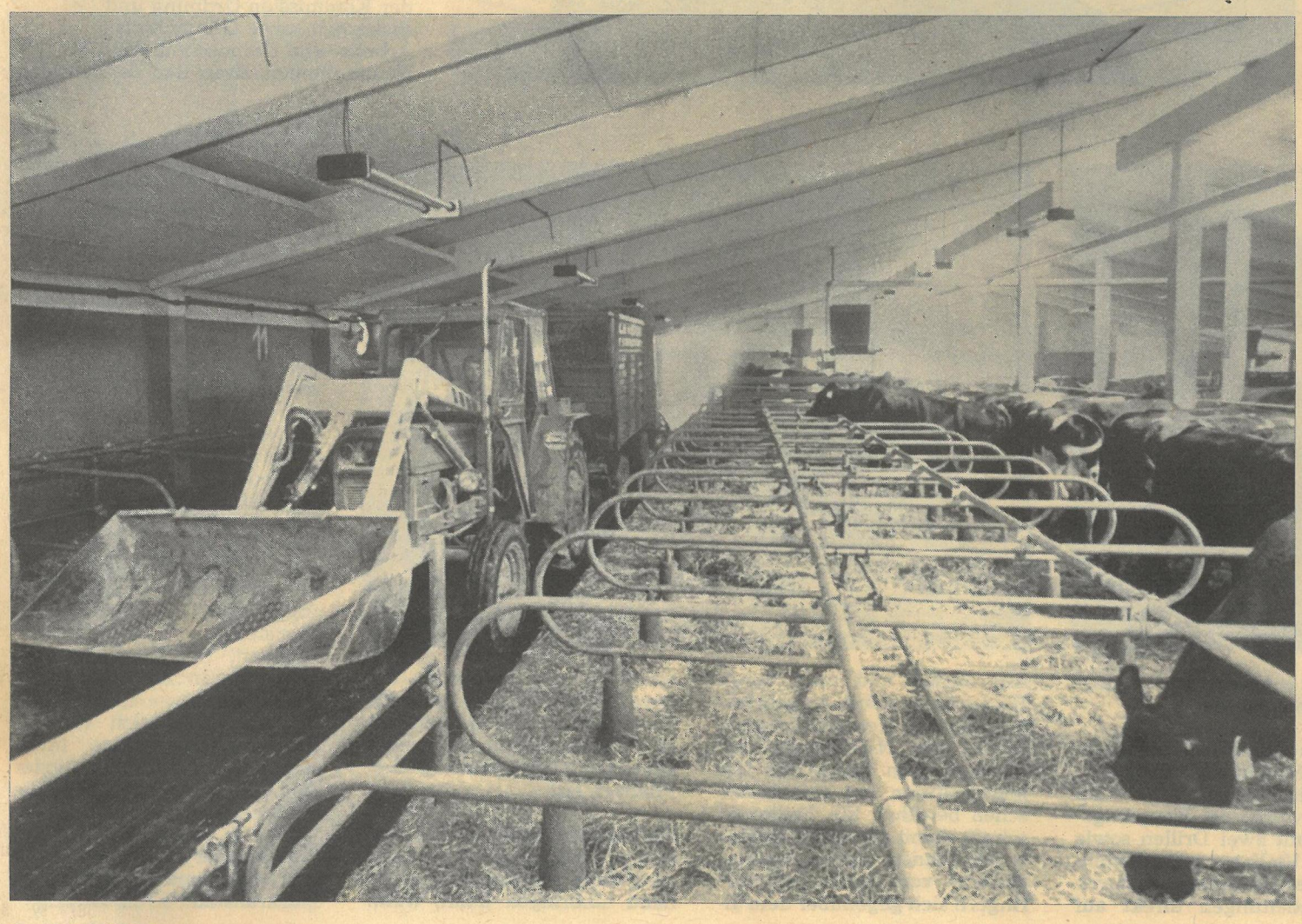


Darüber hinaus wirken sich die besseren Haltungsbedingungen günstig auf die Milchleistung aus. Im Durchschnitt des vergangenen Jahres – dem ersten nach der Inbetriebnahme der neuen Ställe – ermolken die Birkholzer bei gleichem Futterangebot täglich von jeder Kuh einen Liter mehr. Das ergibt 5250 Liter je Kuh und Jahr; 95 Prozent davon wurden in die Qualitätsklasse Q eingestuft. Die Nutzensrechnung ergibt, daß sich der finanzielle Aufwand für die langlebigen Grundmittel nach 21 Jahren amortisiert hat.

Ralph Judisch

Trennbügel auf Betonfuß

Damit die Trennbügel der Laufboxen lange halten, wurden sie auf korrosionsbeständigen Betonsockeln befestigt. Jede Gruppenbucht faßt 48 Tiere. Während des Fütterns wird mobil entmistet und frisch eingestreut. Das Dach des fensterlosen Gebäudes entstand in Kragriegelbauweise, die das Landbaukombinat Frankfurt (Oder) gemeinsam mit der Bauakademie entwickelte. Dazu benötigt man wenig Stützen, der First ist mit Drahtglas abgedeckt. So kann ausreichend Tageslicht einfallen.



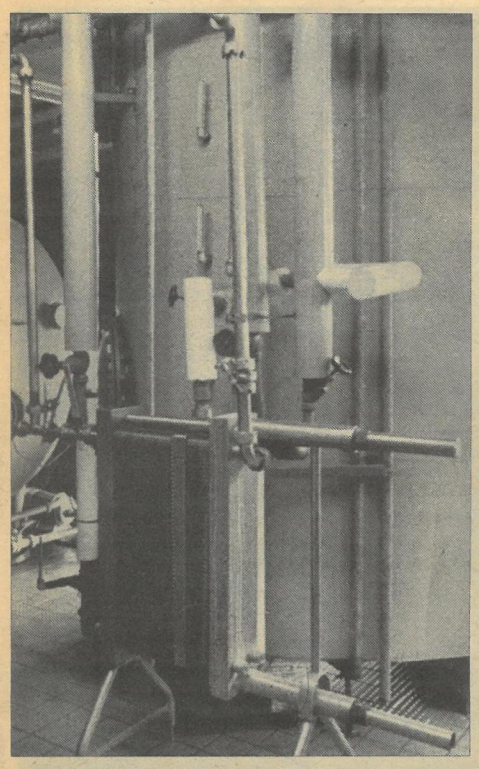
Hygiene beim Melken

Wie im Fischgrätenstand, so wird auch beim Melken im modernisierten Reproduktions- und Abkalbestall große Sorgfalt aufgewendet. Auf einem Wagen befinden sich Gefäße, die Desinfektionslösung für die Melkzeuge enthalten. Darüber hinaus werden die Kühe alle zwei Tage geputzt.

Klappen für Frischluft

**„Die freie Lüftung gewährleistet energie- und kostengünstig ein tiergerechtes Stallklima", versichert Günter Nau. Durch Tore und regelbare Klappen unterhalb der Traufen dringt frische Luft ins Gebäude.
Die verbrauchte entweicht am First. Damit es im Tierbereich nicht zieht, wurden zwischen den Bindern entsprechende Luftleitplatten angebracht.**

Fotos: Hans-Peter Strauß

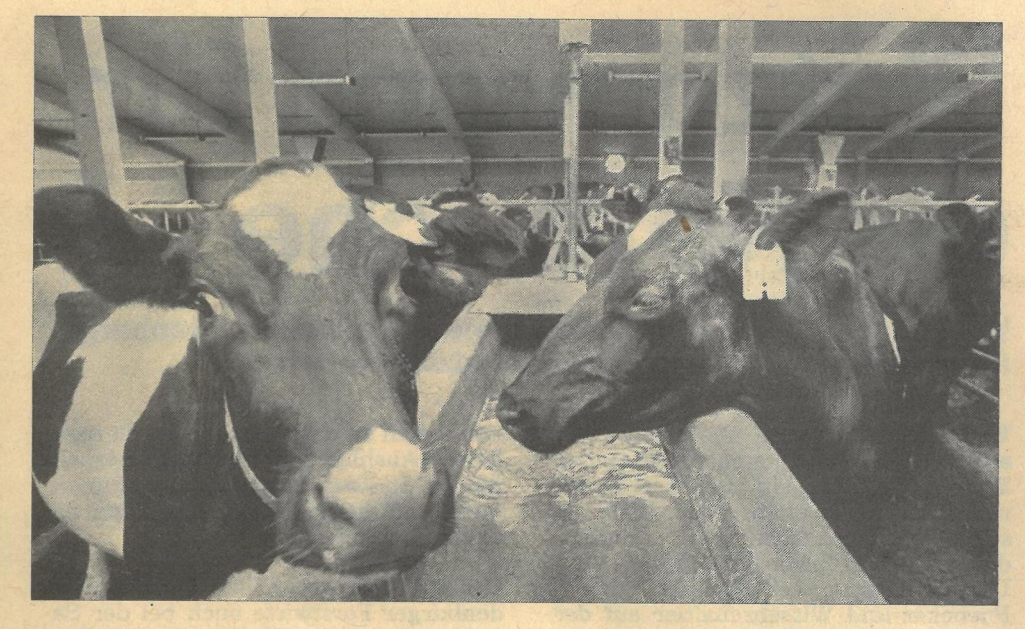


Milch erhitzt Wasser

Die euterfrische Milch wird auf etwa 4 Grad Celsius abgekühlt. Dabei entsteht Wärme, die das Brauchwasser erhitzt. Auf diese Weise lassen sich täglich bis zu 10 000 Liter warmes Wasser für die Fußbodenheizung im Melkstand, die Euterduschen sowie die Waschräume im Sozialgebäude bereiten, ohne daß dazu Brennstoffe nötig wären.

Treff der Leiter

Die regelmäßigen Absprachen mit den Verantwortlichen des LTA oder der ZBO möchten die Birkholzer nicht mehr missen. Gegenwärtig sind die Partner dabei, diesen ehemaligen Stall L 203 umzubauen. Er dient anschließend wie sein bereits fertiggestellter Nachbar gleichen Typs als Reproduktionsstall. Die bisherige Technologie bleibt. Allerdings ist es erforderlich, das Dach und teilweise die Standausrüstungen zu erneuern. Das kostet nur halb soviel, als wenn der Stall abgerissen und neu aufgebaut würde.



Tröge als Tränke Solche Tränkbecken haben sich bewährt. Sie fassen etwa 300 Liter und sind jeweils zwei Tiergruppen zugänglich. Ein Schwimmerventil regelt den Flüssigkeitsstand. Gegenüber den herkömmlichen Selbsttränken erweisen sich die Tröge als wesentlich funktionssicherer.

Baurapporte mit den Melkern

Gespräch mit Dr. Siegfried Schmolinsky, Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt, und Ernst Seidel, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, über allgemeingültige Erfahrungen bei der Rationalisierung im VEG Birkholz

Was ist das Besondere an der Rationalisierungslösung in Birkholz?

Ernst Seidel: Es gelang hier beispielhaft, eine Milchviehanlage mittlerer Größe zu rationalisieren, zu rekonstruieren und gleichzeitig zu erweitern. Sie stellt jetzt im wesentlichen den neuesten Stand dar, sowohl aus haltungstechnischer, tierhygienischer und technologischer als auch aus bautechnischer Sicht. Und solche Lösungen bieten sich natürlich an, um jenen Leistungs- und Effektivitätszuwachs zu erreichen, der auf dem XIII. Bauernkongreß der DDR beschlossen wurde. In der Milchproduktion kommt es bekanntlich darauf an, die noch schwere Arbeit zu erleichtern und den Tieren bessere Haltungsbedingungen zu bieten.

Wie sieht es auf diesem Gebiet im Bezirk Frankfurt aus?

Dr. Schmolinsky: Bei uns steht ein großer Teil der mehr als 97 000 Kühe in überalterten Ställen, vorwiegend vom Typ L 203, wie sie in Bernau anzutreffen waren. Gründliche Analysen der Bausubstanz und der Ausrüstungen haben deutlich gemacht, daß diese und andere Stalltypen in den nächsten Jahren unbedingt modernisiert werden müssen. Um bei der Rationalisierung zügig voranzukommen, setzen wir die verfügbaren Kräfte und Mittel konzentriert ein. Als Richtschnur dient uns ein langfristiges Komplexprogramm, das die Bezirksleitung der SED gemeinsam mit dem Rat des Bezirkes erarbeitete.

Welche Schwerpunkte enthält es?

Dr. Schmolinsky: Zuerst die Maßnahmen zur Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Landwirtschaft überhaupt. Vorrang hat natürlich die Pflanzenproduktion. Sie bildet die Basis für die stabile Versorgung der Viehbestände mit hochwertigem Futter. Zugleich ist sie zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit auf die Tierproduktion angewiesen. So gilt es, mehr Stalldung als bisher zu produzieren. Deshalb sollen bis 1990 rund 34 000 Kühe in Laufboxen auf Stroh gehalten werden. Für die Modernisierung der Stallanlagen sind solche Lösungen vorgesehen, die ein hohes Niveau bei der Tiergesundheit und Zuchthygiene, bei der leistungsgerechten Fütterung und Haltung, schließlich sogar eine rechnergestützte Produktionssteuerung und -kontrolle gewährleisten.

Eindrucksvoll ist, wie das Bernauer Vorhaben verwirklicht wurde.

Ernst Seidel: Das stimmt. Denn angefangen von der Idee, über die Planung und die Bauausführung bis hin zur Bewirtschaftung wurden Methoden gefunden, die nachahmenswert sind. Die gesamte Projektierung lag in den Händen der Fachleute vom VEB Landbauprojekt Potsdam und des WTZ Frankfurt. Gleichzeitig wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, der neben Vertretern des Volksgutes auch die des Landbaukombinates und des LTA Frankfurt (Oder) sowie die der ZBO Bernau angehören. Monatlich treffen sich deren Leiter, und wöchentlich finden gemeinsam mit Projektanten und Melkern sogenannte Baustellenrapporte statt. Das ist eine gute Gelegenheit, um Termine abzustimmen und Probleme zu klären.

Dr. Schmolinsky: Es ist hoch einzuschätzen, welche Rolle dabei die Birkholzer Viehwirte unter ihrem Direktor Hans Frodl spielen. Sie betrachteten nämlich das Projekt nicht als etwas Unveränderbares, sondern drängten stets darauf, ihre Erfahrungen einzubringen, das Allerneueste anzuwenden. So wurden noch während der Bauphase verschiedene Veränderungen vorgenommen, in jedem Abschnitt letztlich der wissenschaftlich-technische Fortschritt berücksichtigt. Denn der bleibt ja nicht stehen. Täglich werden neue Erkenntnisse gewonnen und Lösungen entwikkelt, die es rasch in die Praxis einzuführen gilt. Hervorheben möchte ich ferner den gut organisierten und straff geführten Wettbewerb aller beteiligten Betriebe. Der wirksame materielle Anreiz schaffte neben der kameradschaftlichen Zusammenarbeit die Voraussetzung, daß die ersten beiden Bauabschnitte in der Milchviehanlage Bernau 22 Monate nach der sogenannten Grundsatzentscheidung – und damit vorfristig – in Betrieb genommen werden konnten. Während dieser Zeit sorgten die Leitung des Volksgutes und nicht zu vergessen die Genossen der Grundorganisation der SED dafür, daß die Viehpfleger sich rechtzeitig qualifizieren und auf die neuen Bedingungen einstellen konnten. Auch deshalb lief von Anfang an die Produktion gut.

Werden diese guten Erfahrungen auch auf andere Standorte des Bezirkes übertragen?

Dr. Schmolinsky: Ja. Was ein besonderer Vorzug ist: Das Projekt ist variierbar und kann daher wiederverwendet werden. Es dient sowohl als Grundlage dafür, neue Kuhställe zu errichten, als auch, vorhandene vom Typ L 203 entsprechend umzubauen. Es läßt sich beliebig an andere Standorte anpassen. Gegenwärtig befinden sich schon sieben weitere derartige Objekte im Bau. So in den LPG Falkenhagen und Mallnow. In den nächsten drei Jahren sollen planmäßig noch elf hinzukommen.

Ernst Seidel: Das Ministerium hat inzwischen die Projektunterlagen an die Räte der Bezirke übergeben und sie zur Nachnutzung empfohlen.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Platzgewinn für die Rotbuche

Wissenschaftler und Praktiker berieten in Neubrandenburg über die Intensivierung der Laubholzwirtschaft

Was der Förster heute in seinem Revier anpflanzt und pflegt, kommt erst seinen Enkeln und Urenkeln zugute. Von seiner Arbeit hängt es ab, ob der Wald gesund bleibt, ausreichend Holz liefert, den Menschen Erholung und dem Wild Unterschlupf bietet. Davon gingen Praktiker und Wissenschaftler auf der Jahrestagung der Forstwirtschaft aus, die kürzlich in Neubrandenburg stattfand.

Sie konnten feststellen, daß der Plan im ersten Halbjahr überboten wurde. Es bestehen also günstige Voraussetzungen, 1987 die vorgesehenen 10,7 Millionen Kubikmeter Rohholz zu schlagen und in hoher Qualität bereitzustellen. Probleme gibt es allerdings bei der Pflege der Jungbestände. Sie erfordert noch einen hohen Aufwand an Handarbeit und Kosten. Diese Maßnahme spielt aber bei der weiteren Intensivierung in der Forstwirtschaft eine große Rolle. Sie hilft in starkem Maße, den lebenden Holzvorrat bis 1990 von derzeit 188 auf 190 m^3/ha zu erhöhen.

Von großem Gewicht ist dabei die bessere Bewirtschaftung der Laubholzbestände. Sie nehmen gegenwärtig 24 Prozent unserer Waldfläche (2,95 Millionen ha) ein. Bis 1990 sollen es 30 Prozent sein. Die Forstkonferenz orientierte darauf, auf der Grundlage einer Baumartenoptimierung verstärkt und standortgerecht Buche, Eiche, Esche und Ahorn anzupflanzen.

Besondere Bedeutung maßen die Teilnehmer in der Diskussion der Rotbuche bei. Sie wurde als „Mutter des Waldes" bezeichnet. Denn sie ist weit verbreitet, wächst auf fast allen nährstoffreichen Standorten in der DDR, liefert relativ schnell hochwertiges Holz und bringt nicht zuletzt Abwechslung in den Wald. Ihr Anteil an der Laubbaumfläche beträgt gegenwärtig rund 8 Prozent. Er soll zielstrebig erhöht werden.

Dabei machen sich die Forstwirte eine weitere günstige Eigenschaft der Rotbuche zunutze: Ihre Bestände erneuern sich nämlich recht gut auf natürliche Weise. Wird das gezielt gefördert, kann man Buchenwälder erhalten, aber auch über einen längeren Zeitraum reine Nadelwälder in Mischbestände umwandeln. Die Forstwirtschaftsbetriebe wenden daher diese Methoden systematisch an. Darüber hinaus pflanzen sie auch auf Freiflächen dieses Laubgehölz.

Eine weitere Aufgabe besteht darin, bis 1990 den Anteil der Pflege von Jungbeständen zu verdoppeln. Gerade diese Arbeit entscheidet maßgeblich über die künftige Masse- und Wertleistung. Termin- und qualitätsgerecht verrichtet, steigert sie im Vergleich zu ungepflegten Wäldern den Holzzuwachs um fast 20 Prozent. Diese Maßnahme verlangt vom Forstwirt viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Und er braucht zunehmend spezielle Maschinen und Geräte, um sie besser als bisher lösen zu können.

Von erfolgreich verjüngten Beständen konnten sich die Tagungsteilnehmer auf Exkursionen überzeugen, die in die Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe Waren, Neustrelitz, Templin und Malchin führten. Dort erläuterten Oberförster an einzelnen Waldbildern, wie verschiedene Methoden der Aufforstung und Pflege sachgerecht angewendet werden. Sie verwiesen beispielsweise darauf, den Wuchs der Jungbuche in den ersten 30 bis 40 Jahren durch regulierten Aushieb zu verbessern. Deshalb gilt es, in den Beständen sachkundig und sorgfältig jene Bäume zu fällen, die andere behindern.

Große Leistungen haben die Neubrandenburger Forstwirte auch bei der Samengewinnung vollbracht. Da die Rotbuche nur alle 8 bis 12 Jahre reichlich Früchte trägt, mobilisierten sie im vielversprechenden Vorjahr viele Kräfte, vor allem Schüler und Rentner. Sie sammelten 48 000 kg Eckern. Dies entspricht einem Viertel jener Menge, die in den Wäldern unseres Landes geerntet wurde. Auch dieses Jahr werden wieder im Oktober viele Helfer in den Buchenbeständen Saatgut gewinnen.

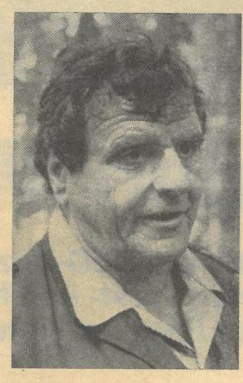
DBZ

Mit der Räum- und Pflanzkombine RPK-U werden auch junge Laubbäume, beispielsweise Buchen, in Altbestände gesetzt.

Das Wurzelschnittgerät WSM 21 hilft in Baumschulen, die Sämlinge zu bergen.

Natürliche Bestandesverjüngung im Revier Waren: Das Kronendach der Altbäume schützt die etwa zehnjährigen Buchen. Die stärksten von ihnen bleiben stehen und ragen dann in etwa 100 Jahren ebenso wie ihre Eltern in den Himmel.

Erholung unter Kronen



Unser Gesprächspartner Forstmeister Jochen Dittrich leitet seit 12 Jahren die Oberförsterei Waren. Sein Kollektiv bewirtschaftet 4600 ha Wald, der größtenteils den Müritz-See-Park prägt.

Sie haben auf der Beratung in Neubrandenburg über landeskulturelle Vorteile der Laubgehölze gesprochen. Wie wirkt sich eigentlich die intensive Forstwirtschaft auf den Erholungswert der Wälder aus?

Vorteilhaft. Davon können Sie sich überzeugen. Besonders im Klinker Revier erfreuen sich Tausende Urlauber an den gepflegten Baumbeständen. Laubgehölze wachsen bei uns auf 45 Prozent der Waldflächen, darunter viele Buchen. Sie bieten nicht nur dem Urlauber jederzeit einen ästhetischen Anblick, sondern lassen auch das Herz des Försters höher schlagen. Vor allem wegen der wertvollen glatten Stämme. Sehr zugute kommt uns auch, daß die Rotbuche kahlschlaglos aufforstbar ist.

Suchen Sie das Gespräch mit den Urlaubern?

Freilich. Uns interessieren natürlich ihre Eindrücke und Hinweise. Deshalb arbeiten wir schon seit Jahren mit dem Zweckverband Erholungswesen zusammen. Gemeinsam sichern wir, daß die Gäste mit den Brandschutz- und anderen Bestimmungen in unserem Naturschutzgebiet vertraut gemacht werden. Und wir führen viermal im Jahr Waldwanderungen durch, erläutern dabei Besonderheiten, aber auch Anforderungen, die er an uns stellt.

Was wird noch getan, um den Wald gesund zu halten?

Eine große Rolle spielt hier der biologische Forstschutz. Beispielsweise achten wir streng darauf, daß die Haufen der Roten Waldameise nicht zerstört werden. Sie hilft uns, Schädlinge wie die Nonne zu bekämpfen. Darauf gerichtet ist übrigens auch ein MMM-Objekt, das ein Kollektiv unter Leitung von Dietmar Rüthnick entwickelt.

Was erwarten Sie von den „Waldgängern"?

Daß sie ihn „genießen", aber keinesfalls mit Abfällen verunreinigen. Denn wilde Mülldeponien gibt es auch bei uns noch. Wir haben die Sünder leider nicht immer ertappt. Regelmäßig räumen wir Rastplätze, leeren die dort aufgestellten Abfallbehälter. Zum Glück sind die meisten Waldbesucher diszipliniert.

Für die DBZ sprach Lothar Frank

Fotos: Fridger Pelta

Ein Spinnrad für den neuen Zirkel

VdgB-Ortsorganisation Adorf will Tradition wiederbeleben

Acht Mitglieder der VdgB-Ortsorganisation Adorf unweit von Karl-Marx-Stadt hatten schon darauf gewartet: Der Kreissekretär der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe brachte ein Spinnrad mit. Das erste für den neuen Zirkel. Die jungen Frauen, zumeist in den LPG Mittelbach und Neukirchen tätig, waren vor Monaten an ihren Vorstand herangetreten; er möchte doch der Arbeit mit den Bäuerinnen mehr Aufmerksamkeit schenken. Was ihnen dabei vorschwebte: sich dann und wann zu einer Spinnstunde zu treffen.

Rinderzüchterin Annelie Reinhard hatte angeregt, die alte Tradition ins Dorf zurückzuholen. Ihre Schwiegermutter beherrscht diese Fertigkeit noch; leider hat es ihr selbst bisher an Zeit gefehlt, sie zu erlernen. Jetzt, wo die Kinder größer sind, wäre dafür Gelegenheit. Und gemeinschaftlich würde es bestimmt mehr Freude machen, als allein im Kämmerlein seinen Faden zu spinnen. So Annelie Reinhard. Wie sich bald zeigte, dachten andere Adorferinnen ebenso.

Bei dem einen Spinnrad soll's nicht bleiben. Die Ortsorganisation will sich darum kümmern. Derweil sind die Frauen auf der Suche nach einem geeigneten Lehrmeister. Ist er gefunden, werden sie sich das erste Mal zusammensetzen. Und dann am besten alle vierzehn Tage.

Eva Walther, Sekretär des Kooperationsrates der LPG Mittelbach und Neukirchen, stellt es sich so vor: „Die einen werden die feinen Fasern verspinnen, die anderen die Fäden gleich unter die Stricknadel nehmen und verarbeiten: zu Socken, Pullovern und Jacken – auch für den Verkauf auf dem Bauernmarkt."

Eine kleine Wollkämmerei, die das Vlies entsprechend aufbereitet, befindet sich glücklicherweise ganz in der Nähe.

An Rohstoff fehlt es nicht, denn nahezu jeder hier hält Schafe – und einer, ganz offiziell, für alle übrigen den Bock mit.

Der Spinnzirkel wird noch mehr Abwechslung ins Dorf bringen. Dabei tut die 53köpfige VdgB-Ortsorganisation schon allerhand für das Kulturelle. Unter anderem organisiert sie Vorträge zur Kleintierhaltung oder zu Rechtsfragen und einmal im Jahr den erwähnten Bauernmarkt. Zudem weiß Bürgermeister Franz Tasler, selbst im Vorstand aktiv, daß ihre Mitglieder zur Stelle sind, wenn es gilt, den Ort zu verschönen. So packten sie erst unlängst bei der Rekonstruktion des Kindergartens tüchtig zu. Daran hat sich der Kreisverband, nebenbei bemerkt, mit einer finanziellen Unterstützung von 15 000 Mark beteiligt. Bis zum Jahresende soll noch der neue Parkplatz am Bahnhof übergeben werden. Die Frauen wollen sich bis dahin schon ein paar Mal zu ihrer Spinnstunde getroffen haben ...

Fridger Pelta

„Uns geht's nicht nur darum, den Umgang mit dem Spinnrad zu erlernen", meint Annelie Reinhard (links). „Geselligkeit ist uns wichtig, zumal die Abende ja nun wieder länger werden ..."

VdgB-Kreissekretär Peter la Baume, Bürgermeister Hartmut Reinsberg und Ortsvorsitzender Günter Baumann übergeben Otto Reichenbach Urkunde und Plakette für den schönen Bauernhof.

Wettstreit um das schönste Gut

In 25 Orten des Kreises Karl-Marx-Stadt gibt es seit Mai vorigen Jahres „Schönste Bauernhöfe". Den Wettbewerb um diesen Titel haben der Kreisvorstand der VdgB und das Fachorgan für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft beim Rat des Kreises gemeinsam ins Leben gerufen. Als Kriterien gelten, in welchem Zustand Wohn- und Nebengebäude sich befinden, inwieweit der ursprüngliche Baustil bewahrt ist, wie's um die Umzäunung steht, was die individuelle Hauswirtschaft hergibt und, natürlich, ob Ordnung und Sauberkeit auf dem Grundstück herrschen.

Rat der Gemeinde und VdgB-Ortsvorstand entscheiden am Ende über die Anwärter für die Auszeichnung. Eigentümer bzw. Mieter, denen sie zuteil wird, erhalten Urkunde und Plakette. Letztere ist für den Anschlag an Tür oder Tor gedacht. Von den Besten in diesem Wettstreit wird aber auch auf der vielgelesenen letzten Seite der Bezirkszeitung berichtet. Die „Porträts" von 36 gepflegten Gehöften sind bislang dort erschienen.

Zu denen, die jüngst fotografiert wurden, gehört das Bauerngut von Genossenschaftsmitglied Otto Reichenbach in Bräunsdorf. Trotz seiner über 200 Jahre präsentiert es sich in tadellosem Zustand; das Fachwerk zur Hofinnenseite sticht dabei noch hervor. Zwei Kühe und sechs Schweine stehen im Stall, dazu allerhand Hühner und Enten; im Garten gedeihen Obst, Gemüse und bunte Sommerblumen. Gemeinsam mit dem Sohn, dessen Familie hier ebenfalls wohnt, hält Otto Reichenbach das Ganze „in Schuß".

Apropos: Diesem Hof hat, wie aus den Akten hervorgeht, einst auch einmal Karl May, der später mit „Winnetou" und „Old Shatterhand" so berühmt geworden ist, als armes Schulmeisterlein einen Besuch abgestattet, dabei ein Pferd gestohlen und es dann verhökert.

F. P.

Roggengeist aus der Prignitz

In der Brennerei Pritzwalk beweist Meister Kurt Rittmann sein Können

In Pritzwalk betreibt die VdgB eine der kleinsten Brennereien unseres Landes. Sie ist 1897 von mehreren größeren Bauern und Gutsbesitzern der Westprignitz als eingetragene Genossenschaft gegründet worden. „Damals entstanden in reinen landwirtschaftlichen Gebieten zahlreiche solche Fabriken, boten sie doch eine Möglichkeit, Kartoffeln ohne großen Transport zu verarbeiten", weiß Walter Wilke, Brennmeister in der dritten Generation. „Darüber hinaus war das Restprodukt, die Schlempe, sehr begehrt als eiweiß- und vitaminreiches Futter für Milch- und anderes Vieh."

Nach 55 Berufsjahren hat der Spezialist Anfang Januar das Amt und einen reichen Schatz Erfahrungen nun einem Jüngeren überlassen: Kurt Rittmann. Von ihm erfahre ich, daß 2350 Hektoliter reinen Alkohols 1987 den Nebenbetrieb der BHG verlassen. „Für jeweils 100 Liter", berichtet er, „verbrauchen wir nur wenig über 300 Kilogramm Getreide." Korn sei ganz an die Stelle der Knollen getreten, und dieser Verwertungsgrad könne sich sehen lassen.

Saison ist jährlich 227 Arbeitstage. Die übrige Zeit benötigt das fünfköpfige Kollektiv für Wartung, Reparatur und Rationalisierung. Seine Rohstoffe bezieht es vom schräg gegenüber liegenden VEB Getreidewirtschaft: zum einen, und zwar in geringer Menge, Braugerste. „Aus ihr", erläutert Kurt Rittmann, „keimt in unserem Keller Grünmalz. Das setzen wir zu, da es das Ferment Amylase enthält, welches die Getreidestärke zu gärfähigem Zucker abbaut." Zum anderen kommt Roggen in die Vorratssilos – 3000 Kilogramm für jeden Tag. Er wird zunächst bei 190 Grad gedämpft. Innerhalb von eineinhalb Stunden entsteht eine braune Maische.

Die biochemischen Abläufe sind an ganz bestimmte Temperaturen und *p*H-Werte gebunden; von ihrer Einhaltung hängt die Ausbeute entscheidend ab. Die Maische wird mit Hefe versetzt und – etwa handwarm – zum Gären in große Stahlbottiche gepumpt. „72 Stunden dauert der Prozeß – dann ist aus dem Zucker Alkohol geworden", sagt Kurt Rittmann. Nun muß er am zylinderförmigen, sechs bis acht Meter hohen Brennapparat sein Können beweisen.

Aufgeheizt auf 70 Grad, fließt die gegorene Maische von oben hinein, während ihr im Gegenstrom von unten heißer Dampf entgegenkommt. Einfachen physikalischen Gesetzen folgend, wird der leicht siedende Roggengeist mit emporgeführt, verflüssigt und gekühlt. „Das Kondensat hat jetzt 87 Prozent Äthanol; der Rest ist Wasser", begutachtet der Meister den Rohspiritus. „Nun müssen zudem die sogenannten schweren Alkohole oder Fuselöle noch ausgesondert werden."

Dies übernimmt die Likörfabrik Zahna bei Wittenberg. An sie geht jeden Monat vom eigenen Anschlußgleis ein großer Kesselwaggon mit Rohspiritus ab. Wenn „Flämings-Korn" auf dem Etikett steht, muß man das also nicht unbedingt wörtlich nehmen. Ein Teil des Getreides wächst in der Prignitz und wird dort auch gebrannt.

Friedrich-Karl Helmholz

Unfallfrei durch die Hackfruchtkampagne

Wer sich rechtzeitig mit Schutzvorschriften vertraut macht, sorgt auch für zügiges Ernten

Auch während der Hackfruchternte geht es darum, alles Gewachsene möglichst verlustarm sowie ohne Arbeitsunfälle, Brände und Havarien zu bergen. Dies wird dort am besten erreicht, wo der Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz (GAB) zur Leitungstätigkeit gehört. Nach der Arbeitsschutzverordnung ist der Betriebsleiter dafür verantwortlich. In den einzelnen Erntekomplexen sind dafür die Komplex- bzw. Brigadeleiter zuständig. Unter anderem dürfen sie nur Maschinen einsetzen, die Schutzgüte aufweisen und die als betriebs- und verkehrssicher gelten.

Saisonkräfte werden gründlich belehrt

Vor Beginn der Arbeiten müssen alle Werktätigen aktenkundig belehrt werden, auch Schüler und Saisonkräfte. Sie sind mit den jeweiligen Rechtsvorschriften, den betrieblichen Regelungen und Bedienanweisungen für die vorgesehene Erntetechnik vertraut zu machen. Nachbelehrungen müssen ebenfalls belegt sein.

Vor der Kampagne ist zu überprüfen, ob die geforderten Körperschutzmittel ausreichend vorhanden sind und in jedem Komplex ein Gesundheitshelfer zur Verfügung steht. Leitungsfunktionen können lediglich solchen Werktätigen übertragen werden, die ihre GAB-Befähigung nachwiesen.

Wer für Hackfruchterntemaschinen nicht den jeweiligen Führerschein, eine Betriebsfahrerlaubnis sowie die erforderliche Bedienberechtigung besitzt, darf damit nicht umgehen. Täglich vor Schichtbeginn müssen sämtliche Maschinen und Geräte überprüft werden, ob sie tatsächlich arbeits-, betriebs- und verkehrssicher sind. Die vorgesehenen sicherheitstechnischen Mittel, wie Schutzgitter, Zapfwellenschutz usw., haben vollständig und funktionstüchtig zu sein. Dies ist vor allem nach Reparaturen zu überprüfen.

Besonders sorgfältig bei Schweißarbeiten

Grundsätzlich darf nur bei abgestelltem Motor repariert werden, jedoch nie unter Hochspannungsleitungen.
Zum Aufbocken der Maschinen sind die vorgesehenen Wagenheber an den dafür gekennzeichneten Stellen anzusetzen. Für das Unterstellen kommen nur handelsübliche Unterstellböcke mit entsprechender Tragkraft in Frage. Muß geschweißt werden, heißt es, strikt die TGL 30 270 sowie die Weisung 60/84 des Vorsitzenden des Ministerrates vom 13. März 1984 einzuhalten.

Schließlich ist nach jeder Reparatur die geforderte Arbeitssicherheit zu kontrollieren und im Bordbuch zu bestätigen.

Bei Arbeiten im hängigen Gelände muß die Hangtauglichkeit der Maschine beachtet werden, wobei von der im Betrieb vorhandenen Hangneigungskarte auszugehen ist. Abhängig von der Hangneigung und den Witterungsverhältnissen sind auch die An- und Abfahrtswege sowie die Erntetechnologie festzulegen. Die Arbeitsbühnen sowie der Sitz des Traktorfahrers dürfen nur bestiegen oder verlassen werden, wenn die Maschine steht. Außerdem ist es während der Fahrt unumgänglich, die Arbeitsbühnen zu verriegeln. Auf Traktoren dürfen keine weiteren Personen mitfahren. Für das Besteigen und Verlassen von landtechnischen Arbeitsmitteln sind ausschließlich die dafür vorgesehenen Auf- und Abstiege zu benutzen.

Auch die Transportmittel müssen täglich auf Betriebs- und Verkehrssicherheit kontrolliert werden. Besonders ist auf funktionstüchtige Anhängevorrichtungen zu achten. Für den Transport der Erntemaschinen auf öffentlichen Straßen eignen sich nur Traktoren mit Druckluftbremsanlage. Überbreiten sind deutlich zu kennzeichen. Bei Dunkelheit ist für ausreichende Beleuchtung zu sorgen. Die An- und Abfahrtswege müssen entsprechend den jeweiligen örtlichen Bedingungen festgelegt und allen Beteiligten bekannt sein. Wird der Straßenverkehr beim Umsetzen besonders beeinträchtigt, muß vorher das zuständige Volkspolizeikreisamt informiert werden. Wo sich Straßenverschmutzungen vorübergehend nicht vermeiden lassen, ist darauf zu bestehen, Gefahrenstellen durch Warnschilder zu kennzeichnen. Auch dies ist mit der Volkspolizei sowie der zuständigen Straßenmeisterei abzustimmen. Derartige Straßenabschnitte hat der Schmutzverursacher täglich nach Abschluß der Transporte zu säubern; bei starken Verunreinigungen wird dies sogar mehrmals täglich gefordert.

Ordentliche Übergabe nach Schichtschluß

Immer wieder verunglücken Werktätige beim Koppeln von Anhängern. Deshalb darf sich zwischen Zugmaschine , und Anhänger niemand aufhalten. Nach Schichtschluß bleibt es vorgeschrieben, die Fahrzeuge funktions- und verkehrssicher zu übergeben. Noch ein Hinweis zur Personenbeförderung: Entsprechend der Personenzahl dürfen nur solche Fahrzeuge eingesetzt werden, die dafür auch polizeilich zugelassen sind. Außerdem muß der betreffende Fahrer den Berechtigungsschein für Personenbeförderung besitzen.

Auch in den Sortieranlagen haben alle Arbeitsmittel die geforderte Sicherheit aufzuweisen. Täglich vor Arbeitsbeginn und bei Schichtwechsel überprüfen dies die zuständigen Leiter. Je nach der Anspruchsberechtigung und den Witterungsbedingungen erhalten die Werktätigen die vorgesehenen Körperschutzmittel. Sämtliche Ablade- und Kippvorrichtungen müssen funktionstüchtig sein. Elektrische Anlagen, besonders ortsveränderliche Betriebsmittel, heißt es laut TGL 200-0619/08 regelmäßig zu überwachen und zu warten. Dies trifft auch für Hebezeuge und Stetigförderer zu, wobei die Forderungen der TGL 30 350 und 30 550 unbedingt einzuhalten sind.

Gerhard Schmidt

Foto: ZB/Lehmann

Gepflanzt für den Einschlag um das Jahr 2050

Die Forstwirtschaft stellte der Volkswirtschaft 1987 im ersten Halbjahr 5 Millionen Kubikmeter Rohholz bereit. 45 500 mehr, als der Plan anteilig vorsah. Die Maßnahmen zum Schutz der Waldbestände und zur weiteren Verbesserung der landeskulturellen Leistungen des Waldes sind planmäßig durchgeführt worden. Bei der Aufforstung kommen in diesem Jahr 350 Millionen Pflanzen in den Boden, zum Teil maschinell – wie auf unserem Bild im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Sangerhausen.

Quelle: Mitteilung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik über die Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1987 im ersten Halbjahr, Neues Deutschland vom 17. Juli 1987

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Nebenverdienst im Babyjahr

Monika M. hat nach der Geburt ihres ersten Kindes das Mütterjahr in Anspruch genommen. In ihrer LPG wird jedoch jede Hand gebraucht, und da das Baby zeitweise von der Oma betreut werden kann, möchte die junge Bäuerin gern etwas zu ihrer Mütterunterstützung dazuverdienen. Unklar ist nur, ob sie während der bezahlten Freistellung eine Aushilfstätigkeit ausüben darf.

Nach den im vergangenen Jahr beschlossenen sozialpolitischen Maßnahmen erhalten Mütter nunmehr bereits nach der Geburt des ersten Kindes ein Babyjahr. Beim dritten und jedem weiteren Kind kann eine solche bezahlte Freistellung bis zum Ende des 18. Lebensmonats des Kindes in Anspruch genommen werden. Für diese Zeit wird Mütterunterstützung gezahlt, und zwar grundsätzlich in Höhe des Krankengeldes, auf das die Mutter bei eigener Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit ab 7. Woche Anspruch hätte.

Es ist zulässig, daß Mütter während dieser Zeit eine Aushilfstätigkeit durchführen, wenn es ihrem Wunsch entspricht und ein betriebliches Interesse vorliegt (§ 69 der Verordnung über die Sozialversicherung bei der Staatlichen Versicherung der DDR, GBl. Teil I 1978 Nr. 1). Zu beachten ist jedoch, daß eine solche Arbeit nur in der eigenen Genossenschaft, nicht aber in einem anderen Betrieb erfolgen darf. Wenn also Frau M. gern noch etwas dazuverdienen möchte und ihre LPG Arbeitskräfte benötigt, steht einer stunden- oder tageweisen Aushilfstätigkeit nichts im Wege. Eine Voll- oder ständige Teilbeschäftigung ist während der bezahlten Freistellung jedoch nicht zulässig.

Es empfiehlt sich, die beiderseitigen Interessen schriftlich zu vereinbaren. Vor allem sind dabei die Arbeitsaufgabe und der zeitliche Umfang der Aushilfstätigkeit festzulegen. Die daraus erzielte Vergütung ist steuerfrei; sie unterliegt auch nicht der Beitragspflicht zur Sozialversicherung und bleibt bei den Durchschnittseinkünften unberücksichtigt. Die Mütterunterstützung wird weiterhin in voller Höhe gezahlt. Allerdings darf der aus der Aushilfstätigkeit erzielte Verdienst die Differenz zwischen der monatlichen Mütterunterstützung und der ihrer Berechnung zugrunde liegenden Nettodurchschnittsvergütung nicht überschreiten. Ist das der Fall, muß der darüber hinausgehende Betrag im folgenden Monat auf die Unterstützung angerechnet werden.

Natürlich ist die Mutter für die Zeit der Aushilfstätigkeit auch versichert. Dies richtet sich nach der Verordnung über die Erweiterung des Versicherungsschutzes bei Unfällen in Ausübung gesellschaftlicher, kultureller oder sportlicher Tätigkeiten (GBl. Teil I 1973 Nr. 22).

Für Arbeiterinnen und Angestellte in landwirtschaftlichen und anderen Betrieben ist die Aushilfstätigkeit während des Mütterjahres analog geregelt.

Dr. Harald Walter

Ordnung ebenfalls am Stadtrand

Als ich neulich in der DBZ wieder einen Beitrag zur Erfassung von Sekundärrohstoffen las, mußte ich gleich an meinen Wohnort denken. Die Bürger der kleinen Stadt Wilkau-Haßlau sind in dieser Beziehung recht rührig. Besonders im Frühjahr und Herbst. Erstaunlich, was sich dann im Laufe der Zeit an Flaschen, Gläsern und Altpapier angesammelt hat und wieviel Schrott abgefahren werden kann. Im ersten Halbjahr kamen allein davon 450 Tonnen zusammen.

Die Sammelaktionen werden gründlich vorbereitet. Hervorzuheben wären hier Initiativen zahlreicher Helfer der Nationalen Front. Oft sind sie nach wohlverdientem Feierabend noch unterwegs, nehmen an Beratungen in Hausgemeinschaften teil und motivieren die Familien, diese Rohstoffe zusammenzutragen. Da wird einem so richtig klar, was es für die Volkswirtschaft bedeutet, wenn jeder Bürger unseres Ortes nur 1 Kiste mit Flaschen, ein bißchen Schrott oder 1 kg Altpapier sammelt. Überzeugend wirken Vergleiche, etwa dieser Art: Käme in unserer Republik monatlich je Haushalt nur 1 kg Altpapier mehr als zur Zeit zum Aufkauf, so könnten im Jahr 75 000 t zusätzlich zusammenkommen. Das ersparte den Einschlag von 825 000 75- bis 80jährigen Fichten.

Sobald die Sammelaktion beginnt, stehen genügend Fahrzeuge für den Abtransport bereit. Hier helfen Landwirtschaft und Industrie mit Technik. Bei uns hat es sich bewährt, das Sammelgut vor der Haustür zu lagern und von dort abzuholen. Das kostet zwar mehr Transportaufwand, kommt aber den Einwohnern entgegen. Abgesehen von dem Erlös, fällt noch etwas ins Gewicht: Mit unseren Aktionen schaffen wir regelmäßig und vor allem gründlich Ordnung auf Höfen, in Häusern, Gärten und am Stadtrand.

Heinz Ebert

Korn braucht frische Luft

Die seit dem 1. September verbindliche TGL 45008/02 stellt an die Getreideverarbeitungs- und Landwirtschaftsbetriebe hinsichtlich der Lagerung von Körnerfrüchten und deren Qualitätskontrolle höhere Anforderungen. Das trifft auch für unseren Getreidewirtschaftsbetrieb Löbau zu, dem jetzt zugute kommt, daß dort zusätzliche Möglichkeiten zum Kaltbelüften geschaffen wurden, u. a. im Rapslager. Die Belüftungstechnik schaltet sich hier je nach Außentemperatur automatisch ein oder aus. Es ist vorgesehen, weitere solcher Anlagen mit entsprechenden Regel- und Steuerelementen auszurüsten. Erfreulich auch, daß erstmals Getreidepartien, die vom Trockner kommen, sofort im Zwischenbehälter gekühlt werden können, bevor sie ins Dauerlager gelangen. Da es aber noch an genug geeigneten überdachten Speichern fehlt, lagert ein Teil des Futtergetreides unter Folie draußen in Mieten. Auch hier wird jedoch zusätzlich belüftet. Diese Mieten wurden übrigens von jungen Leuten, darunter polnische Studenten einer Landwirtschaftsschule, angelegt. Ende Juli übernahmen dann andere Erntehelfer mit tüchtigen Lehrlingen der hiesigen Betriebsschule für Getreidewirtschaft das Einmieten. Darüber hinaus kontrollieren die jungen Leute die Temperatur in den Beständen und führen dazu tagfertig und vorschriftsmäßig die entsprechenden Bücher.

Dorfkorrespondentin
Roslinde Meitzner

Vereinbarter Impfort

Landwirtschaftsbetriebe, die Schweine mästen, kaufen die Jungtiere in der Regel. Sie sind grundsätzlich gegen Schweinepest zu impfen. Mitunter streiten sich aber Läuferliefer- und Mastbetrieb, wer dafür verantwortlich ist. Entsprechend der Weisung Nr. 2 zur Tierseuchenverordnung vom 16. Januar 1974 – Verhütung und Bekämpfung der Schweinepest – (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Nr. 11/1974 in der Fassung der Weisung Nr. 2/2 zur Tierseuchenverordnung vom 18. Februar 1986) ist festgelegt, daß die zur Mast vorgesehenen Läufer vor bzw. spätestens 48 Stunden nach dem Umsetzen in den Mastbereich zu vakzinieren sind. Somit ist die Impfung nicht, wie vielerorts noch angenommen wird, unbedingt im Läuferlieferbetrieb durchzuführen. Dies bietet den Vorteil, daß die Partner diese Aufgabe je nach den Bedingungen arbeitsorganisatorisch günstig einordnen können. Dazu sollten sie entsprechende Vereinbarungen treffen.

DBZ

Neue Bücher

Ganz aktuell ist jetzt die 2., überarbeitete und erweiterte Auflage in der Schriftenreihe des Staatsverlages „Recht in unserer Zeit“ mit dem Titel „Wenn das Studium beginnt“ (156 Seiten, 2,50 Mark). In dem von Prof. Dr. Willi Büchner-Uhder verfaßten Heft werden nicht nur Fragen zu verschiedenen Studienformen, der Bewerbung und Zulassung erläutert, sondern es wird auch auf Stipendien, Rechte studierender Mütter, Examen u. a. eingegangen. Ein gesonderter Abschnitt ist dem Einsatz nach dem Studium und dem langfristigen Vorbereiten und dem Abschluß eines damit verbundenen Arbeitsvertrages gewidmet. Gleichzeitig enthält die Ausgabe eine Übersicht der wichtigsten Rechtsvorschriften für das Studium an Universitäten, Hoch- und Fachschulen.

Vom Elan junger Leute

Ein Gespräch mit einem über 60 Jahre alten Genossenschaftsbauern will ihm nicht aus dem Kopf gehen, schrieb uns ein ebenfalls schon ergrauter und in seiner Funktion erfahrener LPG-Vorsitzender aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt. Ein Älterer, der von Einzelbauernwirtschaft zunächst zum Typ I kam und sich dann Schritt für Schritt mit seiner LPG auch persönlich zu einem Fachmann entwickelt hat, der auf genossenschaftliche Produktion schwört und nichts auf sein Dorf kommen läßt, sorgte sich: Jüngere ließen nicht immer den genossenschaftlichen Gedanken in jeder Hinsicht zur Tat werden und fühlten sich manchmal in ihren Äußerungen weniger mit dem gemeinsamen Eigentum verbunden, wie das wünschenswert wäre und wie es der Generation, die die LPG aufbauen half, doch in Fleisch und Blut übergegangen ist. „Da müssen wir wieder hin, Vorsitzender!“ Der Mann hat recht – aber wie Verbesserungen erreichen, welche Erfahrungen gibt es? fragte der Leiter in seinem Brief, den er an uns schickte.

Es wäre falsch, das, was den Älteren bewegt, mit Generationsfolgen zu verknüpfen. Wer erlebt hat, welchen Dampf junge Leute heutzutage machen und mitunter sogar unter manchem Leitersessel im guten Sinne Feuerchen anzünden, weiß, daß die genossenschaftliche Sache bei den Heranwachsenden in guten Händen ist. Gar nicht zu reden von allem, was mit dem Stichwort „FDJ-Initiative Tierproduktion“ u. ä. zusammenhängt. Aber vielleicht gefällt manchem naturgemäß ruhiger gewordenen Älteren die forsche, sachliche, wenn man so will, schon auf Computer zugeschnittene Art des Mitregierens junger Leute nicht? Die Alten erinnern sich, wer wollte es ihnen verübeln, an Vollversammlungen, in denen es mitunter stundenlang um damals so wichtige Entscheidungen ging, ob dieser oder jener Gummiwagen in genossenschaftliches Eigentum überführt werden soll und ob die Kuh „Lotte“ oder „Jette“ den Zuschlag beim Inventarisieren verdient. Man stritt sich darüber, ob vielleicht in Zukunft in der LPG an Urlaub zu denken sei, ob die LPG einen eigenen Buchhalter einstellen müßte, wie man individuelle Zugkräfte zu bezahlen habe und ob es richtig sei, auf Kosten der Genossenschaft auszubilden. Wie haben sich die Zeiten doch verändert!

Möglicherweise verklären sich aus heutiger Sicht die damals so stürmischen und verqualmten, manchmal bis nach Mitternacht dauernden Versammlungen, auf die mitunter das seinerzeit häufig benutzte Wort des „Zusammenraufens“ im Wortsinn zutraf. Viele waren eben erst auf der Suche nach dem richtigen Weg. Manche Widersprüche reichten bis in die familiäre Sphäre. Die Lehrlinge der 80er Jahre, eigentlich sogar die heute 40jährigen, kennen das alles zumeist nur vom Hörensagen oder aus Büchern. Und (leider viel zu selten) aus der Chronik ihres Dorfes.

Das Selbstverständnis, auf eigenem Grund und Boden nunmehr zeitgemäßer, produktiver zu wirtschaften, war für das Mitglied der 60er Jahre sicherlich ein prägendes Erlebnis. Wer von den Jüngeren hat noch eine Vorstellung von der buntscheckigen Landschaft mit Handtuchwirtschaft? Heute ist eben vieles geregelt, organisiert, in Beschlüssen festgeschrieben, was seinerzeit mit Mühe begonnen wurde. Ist deshalb die Verführung für manchen jetzt groß, nur noch anzuweisen, vom Schreibtisch aus mit Papier zu bestimmen?

Mir sagte einmal der Vorsitzende in Golßen, Kreis Lukkau, je mehr sich eine Leitung in ihr Gehäuse zurückziehe oder nur Spezialisten das Knobeln an Höchstertragskonzeptionen überlasse, je mehr werden sich nicht nur Ältere, sondern wohl ebenfalls Jüngere daran gewöhnen, nur auf ein Kommando aus dem LPG-Büro zu warten. Gerade die Konzeptionen für Höchstleistungen im Stall und höchste Erträge auf dem Feld verlangen aber Mitarbeit aller. Sie gebieten geradezu, daß sich bäuerliche Erfahrungen mit dem im Studium erworbenen Wissen paart.

Kann man daher eigentlich laut und oft genug trommeln, selbst den kleinsten Vorschlag, die geringfügigste Kritik ernst zu nehmen? Ist es zweckmäßig, heutige Vollversammlungen gar mit vorbereiteten Diskussionsbeiträgen möglichst schön glatt „ablaufen“ zu lassen? Weshalb wird wohl im Beschluß des XIII. Bauernkongresses, in dem Dokument über die Arbeitsweise des RLN immer wieder auf den hierzulande jahrzehntelangen Grundsatz des Mitarbeitens und Mitregierens verwiesen? Macht es sich nicht eine Leitung selbst schwer, wenn sie allein (und musterstatutenwidrig) über eine neue Vergütungsform, umfassendere Rübenpflege, rationellere Arbeitszeit grübelt und entscheidet, anstatt damit vielleicht gerade jene zu beauftragen, die es stets am besten wissen oder das zumindest von sich behaupten? Es gibt sicherlich noch viel zum Thema zu sagen. Eines sei erwähnt: Die verständnisvolle, würdigende Haltung der LPG zu ihren Veteranen prägt auch das Verhältnis Jüngerer zu ihrer Genossenschaft. Mitglieder, Miteigentümer sind sie schließlich alle.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Ebergeruch

Herrn Holger Pinkus, Zossen: In Ihrer Brigade kam im Zusammenhang mit der Vermarktung die Frage auf, worauf eigentlich der Geruch von Eberfleisch zurückzuführen ist. – Dieser unangenehme, urinöse Geruch wird durch Geschlechtshormone, sogenannte Androstenone, hervorgerufen. Die höchsten Konzentrationen dieser Substanzen befinden sich in den Hoden, Ohrspeicheldrüsen und im Fettgewebe. Um das Fleisch auch dieser Tiere vermarkten zu können, werden sie nach der Zuchtbenutzung bzw. zwölf Wochen vor dem Schlachten kastriert.

Rückzahlung

Frau S., Löbau: Ihr Sohn begann bereits nach der 8. Klasse mit der Lehre. Da Sie der Meinung waren, daß das Kindergeld bis zum 16. Lebensjahr weitergezahlt wird, unterrichteten Sie davon Ihre LPG nicht. Nachdem Ihr Junge im Frühjahr den Facharbeiterbrief erhielt, verlangt jetzt die Genossenschaft das in den letzten beiden Jahren gezahlte Kindergeld in voller Höhe zurück. Sie möchten wissen, ob sie dazu berechtigt ist. – Ja, denn nach der alten Verordnung über die Gewährung des staatlichen Kindergeldes (Gesetzblatt Teil I 1976 Nr. 4) hatten Sie die Pflicht, Ihrer Auszahlungsstelle den Lehrbeginn Ihres Sohnes mitzuteilen. Da Sie dies versäumten, kann die LPG jetzt von Ihnen das zuviel gezahlte Geld zurückverlangen. Doch wäre in diesem Zusammenhang ebenfalls zu prüfen, inwieweit auch bei der LPG Versäumnisse vorlagen; denn gemäß § 15 der 1. Durchführungsbestimmung zur genannten Verordnung hatte die Genossenschaft sich nach dem vollendeten 15. Lebensjahr des Jungen den weiteren Schulbesuch von Ihnen schriftlich bestätigen zu lassen. Wäre dies geschehen, hätte die fehlerhafte Zahlung bereits ein Jahr vorher erkannt werden können. Da es sich bei der Rückzahlung um eine Kann-Bestimmung handelt, sollte die Genossenschaft prüfen, ob Sie tatsächlich auf die volle Summe besteht.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Nr. 3/1987 wurde eine Verfügung zum Schutz der Genossenschaftsbauern und Arbeiter vor gehörschädigendem Lärm veröffentlicht. Unter anderem ist darin festgelegt, daß an besonders lauten Arbeitsplätzen für ausreichend Gehörschutz zu sorgen ist. Dort Tätige sind u. a. regelmäßig einer arbeitsmedizinischen Tauglichkeits- und Überwachungsuntersuchung zu unterziehen. Dazu ist bis zum 1. Dezember jeden Jahres eine entsprechende Namensliste dem Betriebs- bzw. Kreisarzt zu übergeben. Die genannte Verfügung tritt am 1. Oktober 1987 in Kraft.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Hausarbeitstag im jeweiligen Monat beantragen?

Claudia Lehmann, Altenburg: Meine Freistellung nach dem Wochenurlaub endet am 19. Oktober. Ab 20. Oktober 1987 gehe ich wieder arbeiten. Habe ich für diesen Monat Anspruch auf einen Hausarbeitstag? Und kann ich ihn dann im November zusammen mit dem nächsten Hausarbeitstag nehmen?

Nein, beides ist nicht möglich. Wenn eine Frau im Laufe des Monats erstmalig oder nach einer längeren Unterbrechung – dazu zählt die Freistellung nach dem Wochenurlaub – zu arbeiten beginnt, müßte in jedem Fall geprüft werden, ob der Hausarbeitstag gewährt wird. Arbeitet sie in diesem Monat noch an mehr als der Hälfte der Arbeitstage, erhält sie den Hausarbeitstag. Sind es weniger als die Hälfte, wie im Oktober bei Ihnen, so kann im Monat der Arbeitsaufnahme kein Hausarbeitstag gewährt werden. Krankheit, Freistellung zur Pflege eines erkrankten Kindes, Urlaub usw. führen allerdings nicht zum Verlust dieses Tages mit bezahlter Freistellung, es sei denn, sie dauern bis zum Ende des Kalendermonats. Der Hausarbeitstag wird für den laufenden Monat gewährt. Ein Aufsparen oder Sammeln, wie Sie es in Betracht zogen, ist grundsätzlich nicht möglich bzw. muß von der Leitung, nicht nur in einer LPG, abgelehnt werden. DBZ

Wer mißt den Wasserverbrauch?

LPG Pflanzenproduktion Marnitz, Kreis Parchim: Wie können wir für unsere Werkwohnungen Wassergeld berechnen, wenn der VEB Wasserwirtschaft jeweils nur für zwei bzw. drei Familien eine Wasseruhr einbaut?

Mit dem Anschluß an das öffentliche Netz entstehen sowohl für den Betrieb, der mit Wasser versorgt, als auch für jenen Partner, der es bezieht, Rechte und Pflichten. Sie sind in Bedingungen geregelt (Gesetzblatt Teil I 1978 Nr. 6), die sich im Wasserlieferungsvertrag niederschlagen. Die gelieferte Menge muß natürlich bezahlt werden. Der Verbrauch wird durch Zähler oder nach Verbrauchsrichtwerten ermittelt. Ohne Zweifel messen Zähler exakt, doch pauschales Ermitteln ist oft noch unvermeidbar. Der sogenannte Versorgungsträger (Wasserwirtschaftsbetrieb oder örtlicher Rat) entscheidet, ob und wann Zähler welcher Bauart und Größe zu verwenden sind, und legt den Standort nach Absprache fest. Fehlen solche Apparate, wird der Verbrauch nach Pauschalen entsprechend den Richtwerten (§ 15 der erwähnten Wasserversorgungsbedingungen) ermittelt. Danach errechnet sich ebenso wie nach den vom Zähler festgestellten Mengen der Wasserpreis. Für die LPG gilt die Anordnung Pr. 345 über die Industriepreise für Trink- und Betriebswasser und für die Ableitung von Abwasser (Gesetzblatt-Sonderdruck Nr. 1052 und Preisliste 1 vom 27. April 1983). Die Industriepreise sind nicht für die Bevölkerung wirksam. Die LPG als Vermieter kann daher den von ihr zu zahlenden höheren Wasserpreis (Entgeltsatz pro Kubikmeter) keinesfalls auf ihre Mieter weiterberechnen.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Bei Fehlschichten sogar Ausschluß?

Ein Leser aus dem Kreis Grimmen: Wir meinten, durch Beschluß der Vollversammlung ein Mitglied ausschließen zu müssen, das 1986 mehr als 44 Fehlschichten hatte. Der Kollege wurde auch mehrmals zu Aussprachen wegen seines pflichtwidrigen Verhaltens geladen. Er wußte, daß ihm der Ausschluß drohte. Leider besserte er sich nicht. Nun legte der Ausgeschlossene Einspruch beim Rat des Kreises ein. Dieser teilte uns mit, daß wir die Entscheidung aufheben müßten und den Kollegen sofort wieder in der LPG zu beschäftigen haben, da ihm zuvor formell kein Verweis oder strenger Verweis ausgesprochen wurde. Der Rat des Kreises machte unseren Vorstand in diesem Zusammenhang auf die bindende Reihenfolge laut Musterstatut (Ziffer 46: Verweis, strenger Verweis, Ausschluß) aufmerksam. Was meinen Sie dazu?

Gesetz und Musterstatut verpflichten selbstverständlich die Mitglieder, gewissenhaft zu arbeiten und mit anderen kameradschaftlich zusammenzuwirken, um sich für eine hohe genossenschaftliche Produktion und damit auch gute persönliche Einkünfte einzusetzen. Verletzt jemand seine Arbeitspflichten, muß der Vorstand unverzüglich Ursachen und begünstigende Bedingungen aufdecken, um weiteren vorzubeugen. Dabei sollten möglichst Kollektivmitglieder mitwirken. Ziffer 45 des Musterstatuts verpflichtet außerdem den Vorstand, sich mit demjenigen, der schuldhaft gegen die Arbeitsdisziplin verstößt, auseinanderzusetzen. Danach kann dieser diszplinarisch, aber auch materiell von der LPG zur Verantwortung gezogen werden.

Sie schreiben weiter, daß der Betreffende leider nur zu vier von sechs derartigen Aussprachen erschienen ist. Daher verwundert es um so mehr, daß als Ergebnis vom Vorstand weder eine Disziplinarmaßnahme noch ein Beschluß der Vollversammlung zur Naturalienkürzung (nach Ziffer 47 der Musterstatuten) herbeigeführt worden ist. Wenn der Vorstand meinte, der Erziehungszweck sei allein durch die Aussprachen erreicht und eine Disziplinarmaßnahme somit nicht erforderlich, bleibt die Entscheidung, bei der nächsten Arbeitspflichtverletzung dann gleich den Ausschluß zu beantragen, in der Tat ungerechtfertigt. Der Empfehlung des Rates des Kreises, den Beschluß der Vollversammlung unter solchen Vorzeichen aufzuheben, sollte deshalb gefolgt werden.

Die erwähnte, vom Rat des Kreises betonte Reihenfolge der Disziplinarmaßnahmen muß aber nicht einem Ausschluß schematisch oder vollständig vorhergegangen sein. Es kann immerhin durchaus so belastende Vorkommnisse geben, die auch ohne vorherige Verweise einen Ausschluß durch die Vollversammlung rechtfertigen. Allerdings ist in jedem Falle zu beachten, daß dies die schärfste Disziplinarmaßnahme bleibt, die „bei schwerwiegender Verletzung der staatsbürgerlichen und genossenschaftlichen Pflichten zulässig" ist. Hier darf weder leichtfertig noch formal von den genossenschaftlichen Gremien entschieden werden.

Dr. Gerhard Rosenau
Akademie für Staats- und
Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

Fürs Individuelle Futter anfahren?

Ein Leser aus dem Bezirk Leipzig: Seit Jahren beziehen bei uns Genossenschaftsmitglieder, die ihr Feld nicht selbst bewirtschaften, das Grünfutter für die individuelle Rindermast direkt von den der LPG gelieferten Mengen. Das wurde jetzt von heute auf morgen durch die Leitung unterbunden. Es gab dadurch Komplikationen bei der individuellen Mast. Was halten Sie von dieser Lage?

Fest steht, daß die Tierhaltung in der individuellen Hauswirtschaft so, wie sie bislang bei Ihnen offenbar praktiziert wurde, eigentlich nicht gedacht ist. Die Mast im eigenen Stall soll die genossenschaftliche ergänzen und müßte, abgesehen vom Vertragsfutter, in erster Linie durch Nutzung jener Reserven betrieben werden, die sich nicht oder nur schwierig durch die Genossenschaft erschließen lassen. Wenn dafür von der LPG produziertes, abgeerntetes und herangefahrenes Futter verwendet wird, widerspricht das diesen Grundsätzen selbst dann, wenn es von den Mitgliedern bezahlt wird.

Ob es allerdings volkswirtschaftlich sinnvoll war, eine solche falsche, jedoch über Jahre eingebürgerte Praxis plötzlich zu ändern, sei dahingestellt – es sei denn, die LPG bot mit sofort zu nutzenden Kleinflächen die Möglichkeit weiterzumästen. Es liegt nicht im allgemeinen Interesse, wenn Mitglieder womöglich ihre noch nicht ausgemästeten Tiere vorzeitig verkaufen müssen. Wahrscheinlich ist aber, daß einige ihre individuelle Produktion künftig umstellen, der neuen Situation anpassen und für Bullenmast, Schafhaltung, Kaninchenmast vorwiegend Grobfutter von bislang nicht gemähten Grabenrändern und Böschungen, vom Unterwuchs im eigenen Garten usw. nutzen müssen. DBZ

Regenwurms Augen

Nicht selten kommt es vor, daß wir in der freien Natur einem Regenwurm begegnen. Bei näherem Hinsehen stellen wir jedoch fest, daß es in der Regel unmöglich ist zu sagen, wo bei dem betreffenden Wurm vorn oder hinten sei. Diesem Übel läßt sich durch einen relativ einfachen Trick beikommen, indem man dem Regenwurm eine Angelrute samt Angelschnur, Pose und Haken vors Gesicht hält. Wendet sich der Wurm spontan von dem ihm gezeigten Angelsportgerät ab, steht fest, daß er es gesehen hat, also mit dem Vorderteil seines Körpers in optischen Kontakt zu den Gerätschaften gekommen ist. Dann besteht kein Zweifel: Dieser Teil des Regenwurms kann mit Sicherheit als der vordere bezeichnet werden.

Abendlied

**Der Mond ist aufgegangen,
aus seinem Innern sprangen
das Mondkalb und die Kuh.**

**Nachdem die beiden grasten
und wieder heimwärts rasten,
ging er dann wieder zu.**

Alfred Schiffers

**„Fritz, schau mal nach links,
wieder so ein
Schieber von heute."**

Es gibt Leute,

– die nachher alles vorher gewußt haben;
– die Lehrgänge besuchen, um sich in der Liebeskunst weiterzubilden;
– die ein grünes Urlaubsbuch haben;
– die nach 6 Wochen Krankheit wirklich krank wurden.

Jörg Schuster

„Was die auf dem Mähdrescher machen, kann ich schon lange."

„Die Klabusch hat sich von ihrem Mann getrennt, sie will nichts mehr von ihm wissen."
„Kann ich mir vorstellen. Sie weiß ja nun alles von ihm."

In Waldeslust beobachtet

Bei einem Spaziergang erblickte ich im Gras eine zauberhafte Blume. Kaum hatte ich jedoch zugegriffen, da hörte ich schon die strenge Stimme des Försters: „Lassen Sie sofort die Blume los! Sie ist Volkseigentum und wurde nach Zählung längst einem anderen versprochen."
Da ließ ich erschreckt von der Blume ab und stellte erstaunt fest, daß sich dieselbe in wildem Galopp entfernte. Erst da begriff ich, daß diese Blume einem prachtvollen dicken Hasen gehörte.

Ein Spaziergänger

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Henry Büttner

Helmut Gläsel

Warum Pech auch glücklich machen kann

Wer viel Pech hat, muß deswegen noch lange nicht unglücklich sein. Im Gegenteil, einst waren zahlreiche Bewohner des Vogtlandes dem Pech regelrecht zugetan, der Pechgewinnung nämlich, die sich ab Mitte des 14. Jahrhunderts sogar zu einem blühenden Gewerbe entwickelte. Davon zeugen heute noch Flurnamen wie Pechhütte, Pechofen, Pechseifen, Pechloh, Pechhüttenbach usw. Die Städte Schöneck und Auerbach galten als Zentrum der Pechsiederei. Auerbach wurde gar als „Pechstadt" bezeichnet, weil hier sozusagen die Zentrale des vogtländischen Pechhandels war. Dort wurde das Produkt in fünf Pechhäusern gelagert.

Interessant, wie das Gewerbe einst entstand. Zunächst wurde das Recht zur Pechnutzung in einem bestimmten Waldgebiet durch den Kurfürsten oder den Landadel an Einzelpersonen vergeben. Sie hatten dafür Abgaben in Geld oder Pech zu leisten. Später entstanden die sogenannten Pechgewerkschaften. Diese waren verpflichtet, einen Schichtmeister oder Steiger anzustellen und über die Pechsiederei zu wachen. Das benötigte Harz wurde durch „Harzreißer" oder Pichler gewonnen. Sie setzten in den Monaten April/Mai den Reißhaken in etwa zwei Meter Höhe an und rissen die Rinde der Fichten und Kiefern mit kräftigen Zügen auf. Im August/September holten dann die Harzkratzer mit ihren Kratzeisen das Harz aus den Rissen und sammelten es.

Fuhrleute brachten es zur Pechhütte, einer kleinen Blockhütte mit Ofen und Kupferkessel. Dieser wurde mit Harz und Wasser gefüllt. Wenn das Harz dann über einem kräftigen Feuer zu goldgelbem Kesselpech gesotten war, kam es in flache Holzkisten. Die erstarrten Pechblöcke wogen an 2,5 dt und wurden dann in Auerbach öffentlich versteigert. Kesselpech diente in den Bierbrauereien zum Auspichen der Fässer. Aber auch viele Handwerker, wie Schmiede, Seiler, Böttcher, Schiffbauer und Schuhmacher, waren sehr vom Pech abhängig.

Heute ist von dem einst verbreiteten Gewerbe nur noch ein Betrieb übriggeblieben, der VEB Pechsiederei in Eich, Kreis Auerbach. Übrigens der einzige seiner Art in der DDR. Rund 70 verschiedene Pechsorten stellt er her. Neben Brauereien, die für gute Biere ihre Holzfässer mit geschmacks- und geruchsfreiem Pech isolieren, sind etwa 300 Betriebe in unserem Lande auf Pech regelrecht angewiesen.

Heinz Steudner

Vorteilhafte Arbeitsteilung

Was manche Leute bloß immer an den Handwerkern herumzumäkeln haben! Als bei meiner Freundin Sibylle vor etlichen Wochen ein neuer Ofen gesetzt wurde, zeigten sie sich als sehr nette und liebe Kumpel. Sie soffen mein Radeberger weg und verputzten auch den Delikat-Schinken auf die Schnelle.

Dafür bin ich ihnen dankbar, bewahrten sie mich doch vor einem Kater und einer Arterienverkalkung. Meiner Freundin machten sie eindeutige Offerten, und wenn ich nicht wie ein Schießhund aufgepaßt hätte, wer weiß, was dann noch alles passiert wäre! Na, Schwamm endgültig drüber.

Ihre Arbeit verrichteten sie zu unserer vollsten Zufriedenheit. Trotz eifrigen Suchens konnten wir nicht einen klitzekleinen Fehler entdekken, der Anlaß zu irgendwelchen Mäkeleien gegeben hätte. Bloß den ganzen Ofenschutt ließen die Kameraden einfach liegen. Ich brachte ihn mühsam aus der Wohnung und tat damit einiges gegen die leidige Bewegungsarmut.

Und außerdem: Ist das nicht ein schönes Beispiel äußerst vorteilhafter Arbeitsteilung?

Wolfhart Bohl

Von wegen einfach voll reinhalten

Es ist noch gar nicht so lange her, als sich im Nadelitzer Reproduktionsstall, in dem 130 tragende Färsen stehen, eine Leuchtstofflampe des Typs JEA IP 54 40 W Baujahr 1982 selbstentzündete und von ihr brennende Teile in die frische Einstreu fielen. Der Telefonanruf des Stallbrigadiers alarmierte nicht nur die Freiwilligen Feuerwehren Putbus und Vilmnitz, sondern auch Fachorgane verschiedener Institutionen wurden durch die Sirenen auf Rügen hellhörig.

Kein Wunder, standen uns allen in Erinnerung an den Großbrand von Darsband vor fünf Jahren, hervorgerufen durch Rattenfraß und Kurzschluß an elektrischen Leitungen, noch immer ein paar Haare zu Berge. Und was wäre hier geschehen, wenn nicht durch Qualm und Brandgeruch aufmerksam gewordene Pflanzenbauer der LPG Lauterbach ins verschlossene Gebäude eingedrungen und beherzt den Entstehungsbrand gelöscht hätten? Der Schaden wäre unvergleichbar höher gewesen, hätte mit über 1,1 Millionen Mark das 3fache von Darsband ausgemacht, mußten wir den Untersuchungsorganen bekennen. Vom Folgeschaden für unsere LPG ganz zu schweigen. „Glück gehabt", meinten einige lakonisch! Ja, weil's am Tage passierte! Doch war es nur das?

Den umsichtigen Bauern wurde gebührende Anerkennung zuteil, und unser Vorsitzender konnte sich nicht oft genug bedanken. Doch auch sie mußten sich bedanken, nämlich bei unseren Betriebselektrikern und dem revisionsausführenden Fremdbetrieb. In der Aufregung hatten sie zum Erstbesten gegriffen, einem Wasserschlauch, der dort wie bestellt lag, und den Strahl auf das brennende Stroh und in die Elektroanlage gerichtet, denn dort oben an der Leichtbaudecke befand sich der Brandherd. Ohne zu wissen oder sich davon zu überzeugen, ob noch Strom in den Leitungen war! Experten kennen die schlimmen Folgen einer Stromübertragung durch Wasser. Vorschriftsmäßige Handfeuerlöscher hingen gleich hinter der Eingangstür. Diese Verhaltenskritik soll ihre Verdienste nicht schmälern, nur auf die Gefahren solcher spontanen Handlung hinweisen.

Die Lichtanlage nämlich war auf mehrere Stromkreise aufgeteilt und dem Leitungsquerschnitt entsprechend abgesichert. Bereits vor den Löscharbeiten war die vorgeschaltete Sicherung geschmolzen und hatte die gesamte Elektroanlage stromlos gemacht. Dadurch blieben die Kollegen vor Stromschlag bewahrt. Außerdem konnte das gesamte Gebäude dann von dem stallverantwortlichen Kollegen durch Betätigen des Hauptschalters stromlos gemacht werden. Ein glücklicher Einzelfall? Nein! Spätere Kontrollen ergaben, daß sämtliche Wirtschaftsbereiche in unserer LPG gleich gute elektrotechnische Bedingungen aufweisen!

Dabei gaben uns Experten allerdings den Rat, Lampen gleicher Bauart gegen sogenannte Knochen BG 1 auszuwechseln, bzw. sie bis dahin mit einer feuerhemmenden Unterlage zu sichern. Ein erheblicher finanzieller Aufwand, den wir inzwischen schon leisteten, was aber auch Unverständnis hervorruft, weil sämtliche LS-Lampen erst bei den Stallsanierungen 1982/83 von kompetenten Firmen installiert worden waren. Außerdem sind unsere Elektriker ohnehin voll ausgelastet.

Die neu im Handel zugelassenen LS-Röhren haben einen geringeren Durchmesser als frühere Typen, deshalb müssen alle LS-Träger mit dem neuen 32-mm-Dichtsystem ausgestattet werden, da sonst der Schutzgrad total aufgehoben würde. Auch die Halterungen der Starter sind zu kontrollieren, da bei gleichem Lampentyp die abschirmende Plastekappe schmelzen kann und glühende Teile herabfallen. Voraussetzung für sichere und funktionstüchtige Elektroanlagen ist aber stets eine unbedingt dichte Dachfläche.

Städter helfen im Wald

SCHLEIZ. Die Bürger des Wohnbezirkes 9 der Kreisstadt hatten bis Anfang August bereits 102 Kubikmeter Schadholz aufbereitet. Außerdem wurden im Frühjahr 2,95 Hektar Waldfläche aufgeforstet.

Werner Köhler

Spinnen aus aller Welt

OELSNITZ. Das Heimatmuseum in Adorf zeigt noch bis Ende September eine interessante Sonderschau der bekanntesten und schönsten Schmetterlinge und Käfer unserer Heimat sowie Prachtfalter, Käfer, Spinnen und Heuschrecken aus tropischen Regionen. Die umfangreiche von einem Naturfreund leihweise zur Verfügung gestellte Sammlung umfaßt allein mehr als 2600 Insekten.

Bernd Wunderlich

Fritz Hagen

Auf der Hochfläche tief gebohrt

In der LPG Brunau, Kreis Kalbe, wird wasserwirtschaftlich sehr viel getan. Investitionen von über 10 Millionen Mark an den Flußläufen und in den Niederungsgebieten zahlen sich heute merklich aus. Ertragreiches Grünland wird es nun auch auf der 63 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Hochfläche des „Kalbeschen Werders" geben. Was alte Bauern für unmöglich gehalten haben, ist hier mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts Wirklichkeit geworden. Durch geologische Bohrungen in 46 bis 58 Meter Tiefe wurden konstante wasserführende Schichten ermittelt. Das kostbare Naß wird aus 5 Tiefbrunnen mit einer stündlichen Kapazität von 100 m³ gefördert und zum Teil in einem Speicher aufgefangen. Von den 12 eingesetzten Regnern mit jeweils 300 Meter Breite sind vier ständig in Betrieb. Dadurch soll auf einer Fläche von 385 Hektar ein Mehrertrag von 5813 GE erreicht werden; der jährliche Nutzen wird etwa 143 000 Mark betragen. Das jedenfalls besagen die wissenschaftlichen Berechnungen. Fakt ist, daß das neue Beregnungsprojekt für die in unmittelbarer Nähe stehende 2000er-Milchviehanlage außerordentlich wichtig ist; denn hier sind täglich etwa 100 t Frischfutter bereitzustellen. Vorrangig wird zukünftig Feldgras angebaut, weil es erfahrungsgemäß durch Beregnung den größten Ertrag bringt.

Fritz Günther

Weiße Tauben waren bunt wie Papageien

Zu den originellsten Gastwirten des vergangenen Jahrhunderts gehörte im Thüringer Raum ein gewisser Spangenberg aus Langensalza. Er bewirtschaftete das einstige Schützenhaus dieser Stadt. Um seinen Gästen eine besondere Attraktion zu bieten, färbte er weiße Tauben bunt, so daß sie grasgrün, quittegelb, himmelblau, feuerrot und violett wie Papageien leuchteten. Wenn auch dieser Anstrich mit der Zeit etwas verwischte, blieben doch alle Leute stehen und bewunderten die noch nie gesehenen bunten Vögel. Die Menagerie des Schützenhauswirtes wurde innerhalb kürzester Zeit berühmt. Eines Tages konnte selbst der Postdirektor von Langensalza seine Neugierde nicht mehr zügeln, und er fragte den Wirt, was das für eigenartige Vögel wären. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit gestand dieser, es seien ganz gewöhnliche weiße Haustauben – mit Hilfe des Drogisten bunt bepinselt. Das wollte jedoch der Postdirektor nicht glauben, und er sprach entrüstet: „Mein Herr, wie können Sie es wagen, mir so etwas weismachen zu wollen?"

Friedensmission

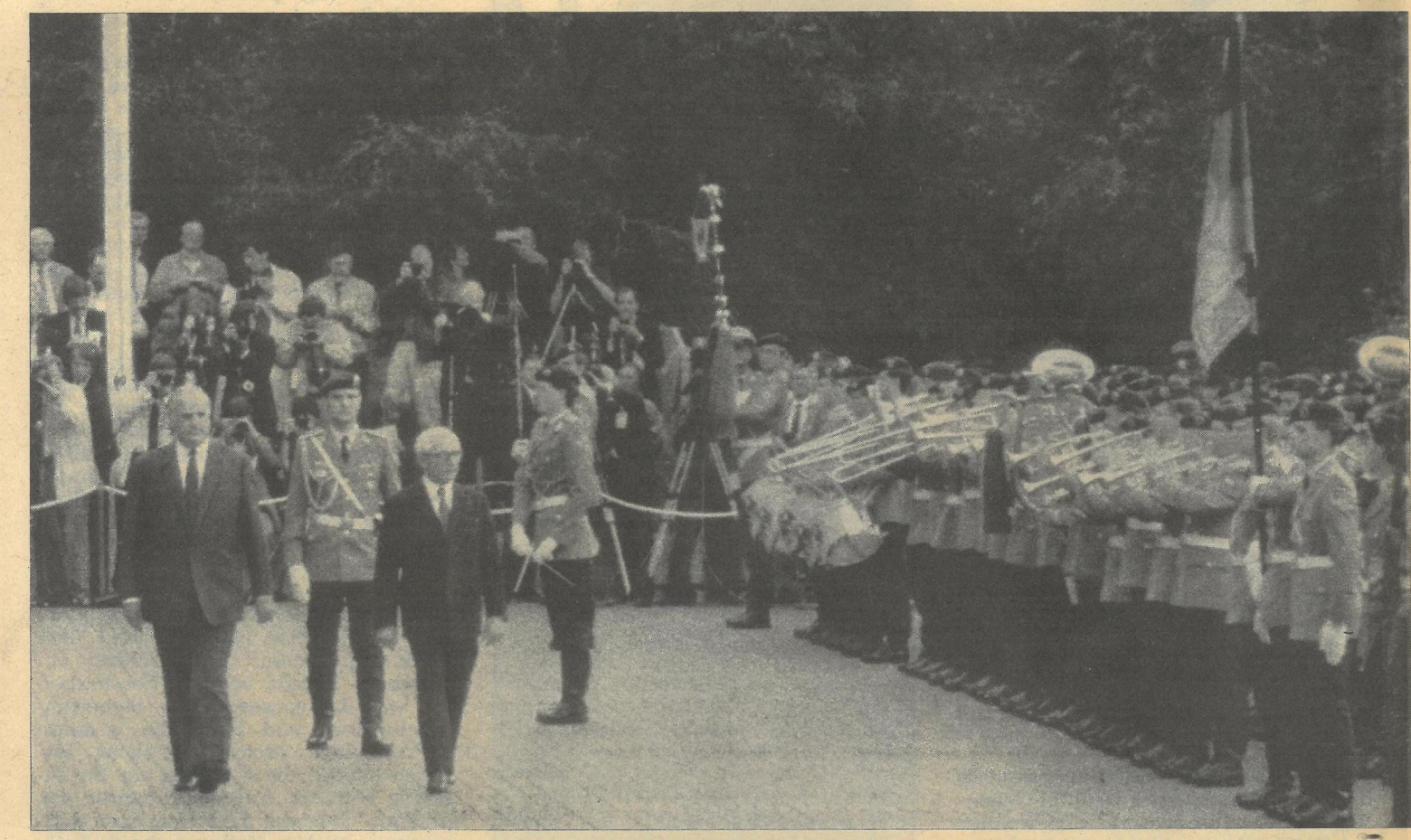
Offizieller Besuch Erich Honeckers in der Bundesrepublik Deutschland

Auf Einladung von Bundeskanzler Helmut Kohl stattete der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, vom 7. bis 11. September 1987 der Bundesrepublik Deutschland einen offiziellen Besuch ab. Er führte mit seinem Gastgeber einen umfassenden Meinungsaustausch über den Stand und die Entwicklungsmöglichkeiten der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten sowie über internationale Fragen. Die Gespräche nahmen alles in allem mehr als zwölf Stunden in Anspruch. Ergebnis war ein bedeutsames Gemeinsames Kommuniqué.

Bundespräsident Richard von Weizsäkker empfing den hohen Gast in seinem Amtssitz. Der Repräsentant unserer Republik traf sich mit zahlreichen weiteren Politikern – dem DKP-Vorsitzenden Herbert Mies; dem Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger; den Fraktionsvorsitzenden Hans-Jochen Vogel, Wolfgang Mischnick und Alfred Dregger; mit Theo Waigel, Björn Engholm, Herbert Wehner, Willy Brandt, Helmut Schmidt, Gerhard Schröder, Waltraud Schoppe, Gert Bastian und Petra Kelly; mit den Ministerpräsidenten Lothar Späth, Johannes Rau, Bernhard Vogel, Oskar Lafontaine und Franz Josef Strauß.

In Bonn wohnte Erich Honecker der Unterzeichnung dreier Abkommen zwischen der DDR und der BRD durch die zuständigen Minister bei. Sie betreffen den Strahlen- und den Umweltschutz sowie die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik. Vereinbart wurde im übrigen auch, Erfahrungsaustausch und Kooperation im Bereich der Landwirtschaft fortzusetzen und auszubauen.

Nicht weniger ausgefüllt war das Reiseprogramm auf den nächsten Stationen:

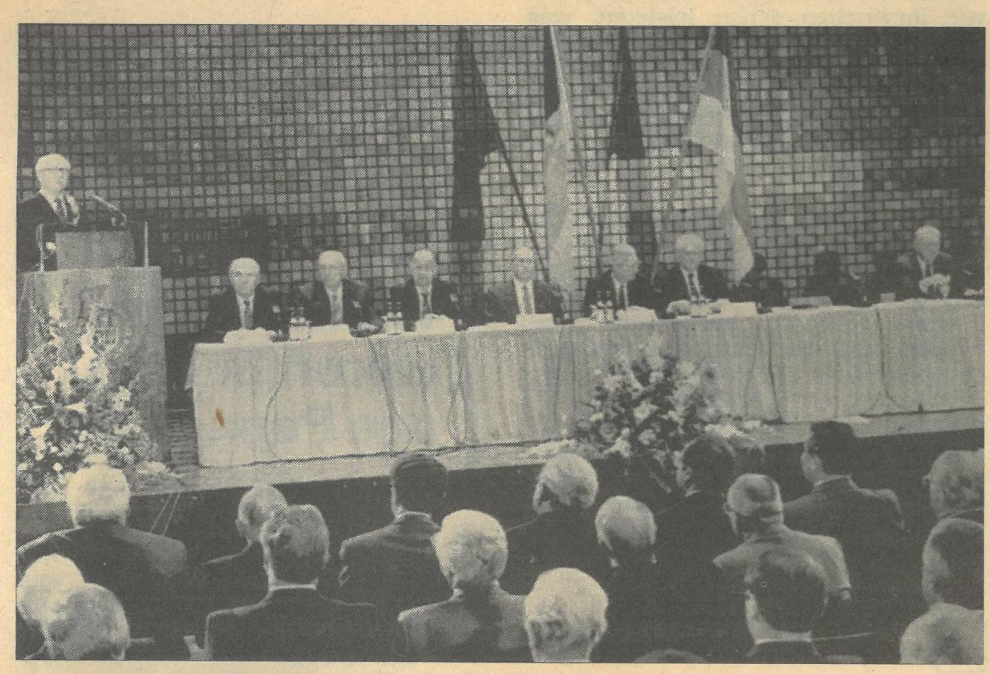


Bundeskanzler und Staatsratsvorsitzender schreiten die Ehrenformation ab.

Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Essen, Trier, Saarbrücken, Neunkirchen, München und Dachau. Der Generalsekretär sprach mit Persönlichkeiten der Großindustrie und der mittelständischen Wirtschaft, er besuchte die Villa Hügel, die Geburtsstätten von Friedrich Engels und Karl Marx, seine saarländische Heimat und die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau. Immer wieder kam es dabei zu herzlichen Begegnungen mit Bürgern, alten und jungen Freunden, Kampfgefährten. „Eine Reihe positiver Ergebnisse", so schätzte es der Staatsratsvorsitzende in seiner Abschlußerklärung ein, „wurde während meines Besuches erreicht." Besondere Bedeutung messe er dabei der Übereinstimmung zwischen ihm und Bundeskanzler Kohl bei, daß die DDR und die BRD angesichts einer sich aus der gemeinsamen Geschichte ergebenden Verantwortung besondere Anstrengungen für das friedliche Zusammenleben in Europa unternehmen müssen.

„Wie wir dabei vorankommen", so Erich Honecker, „wird letztendlich vom zukünftigen Verhalten unserer Staaten abhängen. Die DDR", fügte er hinzu, „wird es dabei auch weiterhin nicht an dem erforderlichen guten Willen, Realismus und Augenmaß fehlen lassen."

DBZ



In Köln trifft sich der Generalsekretär des ZK der SED mit über 300 Vertretern der Großindustrie und der mittelständischen Wirtschaft.

Die Minister Hans Reichelt und Klaus Töpfer signieren die „Regierungsvereinbarung über die weitere Gestaltung der Beziehungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes".

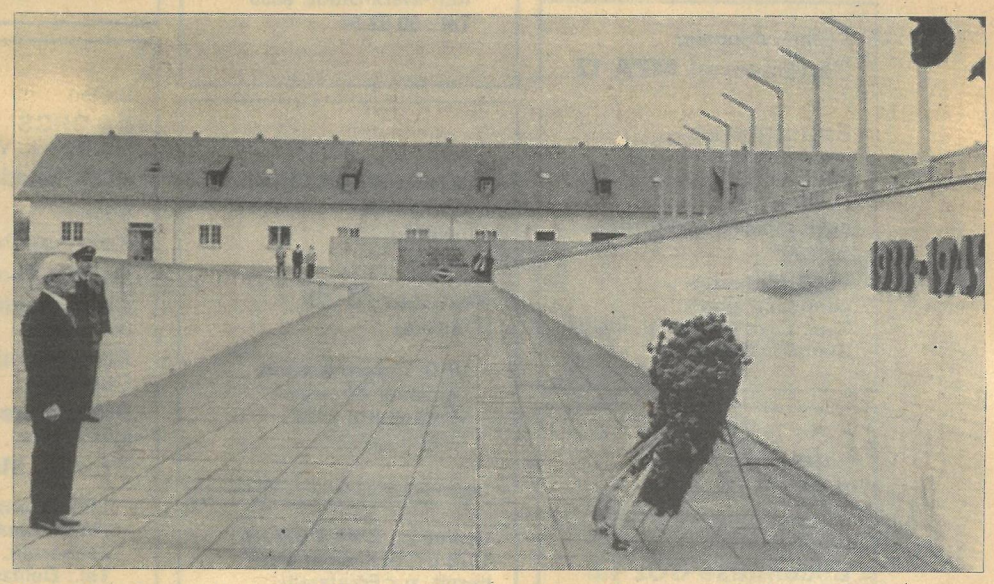
Die Staatsoberhäupter der DDR und der BRD im Park der Bonner Villa Hammerschmidt

Fotos: ZB/Mittelstädt, Schneider, Thieme; Gerhard Murza, Eberhard Klöppel

Dem Karl-Marx-Haus gilt der Besuch in Trier.

Der „Kiepenkerl", ein Original in der Tracht der Münsterländer Bauern, überreicht Erich Honecker einen Tragkorb mit landwirtschaftlichen Produkten Nordrhein-Westfalens.

„Glück auf, Erich Honecker!" wünschen Genossen der Deutschen Kommunistischen Partei in Wiebelskirchen, dem Geburtsort des hohen Gastes.



Kranzniederlegung in der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau

Historische Reise

Gedanken eines Genossenschaftsbauern

Obwohl die Ernte unseren Arbeitsrhythmus und Schichtschluß bestimmt, es also jetzt häufig sehr spät wird, ehe wir zu Hause sind, gab es in der vorigen Woche kaum jemanden unter uns, der sich nicht Abend für Abend vor den Fernseher setzte. Wollte man doch soviel wie möglich vom Besuch Erich Honeckers in der Bundesrepublik mitbekommen.

Besonders bewegt haben mich die Bilder von seinen Begegnungen mit alten Kampfgefährten und die Kranzniederlegung im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Ich glaube, daß er, der Bergarbeitersohn, der schon von frühester Jugend an im Saarland politisch tätig war und in der Zeit des Faschismus aktiv Widerstand leistete, nun an der Spitze des sozialistischen Deutschlands steht, das hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die zahlreichen spontanen Sympathiebekundungen am Rande des offiziellen Geschehens sprachen jedenfalls für sich.

Meines Erachtens ist die Wertschätzung, die unserem Staatsoberhaupt allerorts entgegengebracht wurde, in erster Linie auf das politische und ökonomische Gewicht unseres Landes und darauf zurückzuführen, daß Erich Honecker so beharrlich für den Frieden und die Zusammenarbeit der Völker eintritt. Auch während seiner Gespräche in der BRD betonte er immer wieder, daß die beiden deutschen Staaten, die in die mächtigsten Militärkoalitionen der Gegenwart eingefügt sind und von deren Boden in diesem Jahrhundert zwei Weltbrände ausgingen, die Verpflichtung haben, besonders aktiv zu Abrüstung und Entspannung in Europa und auf der ganzen Erde beizutragen. Wenn zwei Verhandlungspartner sich in dieser Frage – von der die Existenz der Menschheit abhängt – einig sind, dann vermögen sie auch über manches andere zu reden bzw. sich darüber zu verständigen.

Bei alledem können wir jedoch nicht die Augen davor verschließen, daß es sich um Gesellschaftsordnungen handelt, die sich prinzipiell voneinander unterscheiden. „Sozialismus und Kapitalismus lassen sich ebensowenig vereinen wie Feuer und Wasser", so Erich Honecker. Und in der Tat sind in unserem Staat eine Armee von Arbeitslosen und ein Heer von Jugendlichen ohne Lehrstelle ebenso undenkbar wie eine Agrarpolitik, die die Bauern zu Tausenden den Hof kostet.

In dieser Hinsicht trennen uns eben Welten: Hier gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln und daraus resultierend das Wohl des Volkes als oberstes Gebot, soziale Geborgenheit und eine sichere Perspektive für jeden. Dort Profitstreben, Existenzkampf und Angst vor der Zukunft bei einem nicht geringen Teil der Bürger.

Ungeachtet dessen, daß wir vieles grundsätzlich anders betrachten und in vielem demgemäß grundsätzlich anders handeln, ist die DDR an gutnachbarlichen Beziehungen zur Bundesrepublik interessiert. Denn über allem steht wie gesagt, friedlich miteinander zu leben und gut miteinander auszukommen.

Wenn Erich Honecker zum Abschluß seines offiziellen Besuches erklärte, daß die erreichten Ergebnisse und Übereinkünfte einen Erfolg der Politik der Vernunft und des Realismus, einen Gewinn für die Menschen und für den Frieden darstellen, dann kann ich dem, dann können wir Bauern dem nur aus vollem Herzen zustimmen.

Manfred Pohl
Ökonom in der LPG Dahme,
Kreis Luckau

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Schubrahmenstapler Typ Balkancar EV 416.2
Baujahr 1973, Tragfähigkeit 1 t, Hubhöhe 3200 mm, Mastvorschub 600 mm
Kohlepresse, neuwertig
Hersteller: VEB Forschung und Rationalisierung Leipzig
Traktor MTS 50, Baujahr 1975
4 Pumpen WSi 65/1 (KSEY 50), komplett, mit Motor
3 Flüssigkeitsring-Vakuumpumpen 712-2
2 Kettengetriebe 12 PA, 41-190 × 6 × 30
Kettengetriebe 11 PA, 10-160 × 3 × 3,55
Engspiralgliederband, Breite 800 mm
Suchen
PKW Lada, Wartburg oder **Dacia**
Kippanhänger HW 80
Dieselstapler DFG 1002, 2 t

VEB Süßwarenfabrik Oschersleben (Bode)
Werk „Bodeta", Postfach 26
Oschersleben (Bode), 3230

Bieten
Druckwasserkessel
10 m³ Inhalt, 1,0 MPa Betriebsdruck, Betriebstemperatur −20 °C bis +115 °C. Ausführung: liegend, gestrichen
Suchen
Druckwasserkessel
10 m³ Inhalt, 1,0 MPa Betriebsdruck, Betriebstemperatur −20 °C bis +115 °C. Ausführung: stehend, gestrichen

VEB Landtechnischer Anlagenbau Cottbus
Gerbisbach, 7901

Suchen dringend
Separatoren MZA 12
oder
Separatoren
selbstentschlammend, mit einer Leistung bis zu 20 000 l/h
auch reparaturbedürftige Anlagen

VdgB Molkereigenossenschaft
Rosa-Luxemburg-Str. 48/49
Stendal, 3500

Verkaufen
E 512
mit Schneidwerk, I/1987 grundüberholt
Bodenfräse GOz 1.6
Baujahr 1986
HTS 30.1
H6B
zur Ersatzteilgewinnung
Bus PAS
zur Ersatzteilgewinnung
div. Ersatzteile
Suchen
PKW Dacia
PKW Wartburg 353 W
Motor LD K 32
Motor LD 33

LPG Pflanzenproduktion „7. Oktober"
Seebach, 5701

Bieten
3 Stalldungstreuer T 088, neuwertig
Suchen
HW 60, HW 80
Tieflader

Agrochemisches Zentrum Bernau
Mühlenstraße
Werneuchen, 1298
Tel.: Werneuchen 3 91 bis 3 93

Bieten
2 Dieselmotoren 4 VD 14,5/12-1 SRL
neuwertig, eventuell auch Verkauf
Suchen
Dieselmotor 4 VD 8,8/8,5-2 SRF
oder
Motor Jelcz 317 T

VEB Meliorationsbau Karl-Marx-Stadt
Abteilung Technik
PF 27
Karl-Marx-Stadt, 9030
Tel.: 80 82 51

Bieten
Futterverteilwagen L 450 A-01
neuwertig
Suchen
Multicar M 25
(Pritsche)

VEG Tierproduktion
Lehsener Chaussee
Wittenburg, 2823
Telefon: 24 07

Verkaufen **2 PAS 672,** Bj. 1978 u. 1977, einer fahrbereit, zur Ersatzteilgewinnung. **LPG Pflanzenproduktion,** Hauptstr. 62
Neukirch, 8505

Bieten
Kran TH 159 oder
Kran TIH 445
Suchen
B 1000 (Koffer)

ZGE Schweinemast Zwickau
Sitz: Mülsen St. Jacob
9516

Verkaufen
3 Asynchronmotoren
380 V, 5,5 kW, 1450 U/min

Rat der Gemeinde
Höckendorf, 8291

Suchen zur Ersatzteilgewinnung
Gabelstapler
der Typen DFG 3002, 3002/1, 2502, 2002, 2002/1
Zustand gleich

VEB (B) Baustoffkombinat
Weißenseer Straße
PSF 73
Sömmerda, 5230

Suchen
Kartoffeldämpfanlage F 405 A
fahrbar
oder
F 407
fahrbar
in sehr gutem Zustand

LPG Tierproduktion „Florian Geyer"
Zilly, 3601

Bieten
LKW-Nachläufer
Sattelauflieger
HN 30.59-1, Typ 759070, 80 km/h, neuw.
Suchen
Plattformhänger
Typ HR 120.05/1
HW 60
mit Häckselaufbauten
Multicar M 25
(Dreiseitenkipper)

LPG „Karl Marx"
Gahlenz, 9381

Bieten
Robur LD
MTS 50-Motor mit aufgebauter Kertitox-Spritze
Suchen
Pflanzenschutzmaschine Kertitox Global

ZBE Agrochemisches Zentrum
Flinsberger Straße
Heiligenstadt, 5630
Telefon: 30 91/30 93

Bieten
2 6-ORCS
mit Umbau W 50-Motor
KOM Skoda
Suchen
Kehrmaschine W 50
W 50 (Pritsche)
Drehmaschine DLZ
350 × 2500
Abkantbank
1 bis 2 m
Ständerpresse
hydraulisch
TV, Aro, Multicar

LPG Pflanzenproduktion „W. I. Lenin"
Zschortau, 7271
Tel.: Delitzsch 3 21 34

Bieten
5 Schneidwerke
für E 512, 19 ft, instandgesetzt
Belüftungsanlagen T 832
mit Axialgebläse und Zusatzheizung K 881
TZ 4K 14, neuwertig
Deutz 25
Baujahr 1954
Etagenbackofen
Suchen
Lada 2105/07
neuwertig
Wartburg 353
neuwertig
Trabant 601 L
W 50
(Pritsche oder Koffer)
Multicar M 25
VW-Diesel
(Bus/Pritsche/PKW)

LPG Pflanzenproduktion „Saatbau" Krögis
Nr. 1, Krögis, 8251

Tauschen
Zetor 5211.1
neuwertig
gegen
MTS 82

LPG Pflanzenproduktion
Görzig, 1231
Tel.: Beeskow 61 14

Bieten
Viehtransportanhänger HTS 30.88
neuwertig
Nachläufer HN 10.59/1 (Multicar)
neuwertig
Suchen
Anhänger HW 80 ND
Anhänger HW 60.11 ND
auch Verkauf

LPG Tierproduktion
Gersdorf, 7321
Telefon: Hartha 20 46
nach 16.00 Uhr 26 13

Tauschen
Werkstattkoffer
für LD 3000 mit Notstromaggregat, Sirocco-Heizung, div. Schränken, Arbeitstischen und Werkzeugen, neuwertig
Werkstattkoffer
für Multicar mit Schweißanlage und div. Werkzeugen, neuwertig
gegen
MTS 50/80
THK 5, HW 60 oder
GT 124

LPG „Thomas Müntzer"
Pfaffroda-Dittmannsdorf
9331

Verkaufen
2 Brennvorsätze
für Ölheizung, Typ VEB Strömungsmaschinen Pirna, Wärmeleistung 20 kW je Stück,
Kenn.-Nr. 34 110.101
Annahmemulde
für Getreide, 6 t, neuw.
Preis: 6000,00 M

LPG „Walter Ulbricht"
Breite Straße
Eilenstedt, 3601
Tel.: Dingelstedt 2 79

Bieten
Frässchwanz
1,8 m, für Traktoren
Kopfkohlvollerntemaschine E 800/1
Suchen im Tausch
HW 60 oder **THK 5**
eventuell Verkauf

LPG Pflanzenproduktion „Bördegemüse" Barleben
Sitz: Magdeburg-Nord
Neuer Sülzeweg
Magdeburg, 3041

Verkaufen
LKW Robur
mit aufgebauter Pflanzenschutzspritze Kertitox 1000
Preis: 22 000,00 M

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion „Vorwärts"
Wingerode, 5601

Bieten zum Tausch
Kran T 172
bedingt einsatzfähig
Rollbockschleifer Modell SEBR 160
3000 U/min, 380 V, 50 Hz
neuwertig
PKW Moskwitsch 408
2 PKW Saporoshez SAS
alle PKW zur Ersatzteilgewinnung
mit Wertausgleich
Suchen
Trabant Kombi oder
Multicar M 24 oder
M 25

LPG Tierproduktion
Hohenwutzen, 1311
Tel.: Hohensaaten 2 42

Bieten
Bagger K 162
hydraulisch, heckseitig mit Tieflöffel, frontseitig mit Ladeschaufel, 1985 grundüberholt
Preis: 35 000,00 M
Suchen
Lader T 174

Gemüsebau W. Dombrowe Erben
Fabrikstraße 41
Radebeul, 8122
Tel.: Dresden 7 52 80

Tauschen
Heizkessel FK 120/10
mit Oberbeschickung einschließlich Elektroaufzug
neuwertig
gegen
LKW Kleintransporter
oder **HW 60**

ZBO „VI. Parteitag"
Lutherstraße 6
Hohenstein-Ernstthal
9270
Telefon: 23 60

Bieten
Motor Multicar
neuwertig
Suchen
Motor LD 3000

LPG Pflanzenproduktion
Zehna, 2601
Telefon: Zehna 2 21

Tauschen
HW 80
Motor LD 3000
gebraucht
Motor Multicar
neuwertig
Kratzerketten
Rübenschneider F 146, neuwertig
Futtermuser F 140
neuwertig
Suchen
W 50, Multicar
Stallarbeitsmaschine RS 09, GT
Milchtank, 1000 l
L- oder **T-Stützen**
2,40 m
Wohnunterkunftsbaracke

LPG Tierproduktion
Baek, 2911
Telefon: Reetz 5 55

Foto: Gerd von Ende

Mehr als ein Katzensprung

Agrotechniker Steffen Göbel bereitete sich in der GST auf seinen dreijährigen Wehrdienst vor

Im Kinosaal der Militärtechnischen Schule „Harry Kuhn" der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung läuft ein Film. An der Vorführtechnik hantiert Unteroffizier Steffen Göbel, der durch ein kleines Fensterchen die Bildschärfe kontrolliert. Über die Leinwand flimmert ein DEFA-Streifen, in dem es um Alltagsprobleme des militärischen Dienstes geht. Daß anderthalb oder gar drei Jahre NVA mehr sind als bloß „ein Katzensprung", hatte der Agrotechniker aus der LPG Pflanzenproduktion Langenhessen, Kreis Werdau, schon vor seiner Einberufung erkannt. Gerade dank der vormilitärischen Laufbahnausbildung mot. Schütze, an die sich der junge Armeeangehörige noch gut erinnert.

Unteroffizier Steffen Göbel

Moderne Technik war ein Anreiz

„Bewegung im Gelände" hieß es an jenem wolkenverhangenen, kühlen Oktobertag des Jahres 1982. „Beim Kriechen stützt euch auf Hände und Knie, dann flugs vorwärts", erklärte unser GST-Zugführer Uwe Mänger, Lehrmeister an der Berufsschule des VEG Pflanzenproduktion Wittgensdorf. „Und beobachtet die Umgebung genau. Schon wegen der vielen Kuhfladen ..." Ein Wink mit dem Zaunpfahl. Ich mußte schmunzeln. Worauf man alles achten mußte, ich war ja erst knappe vier Wochen Mitglied der GST. Zum Eintritt brauchte mich keiner zu überreden, denn ich wollte bei der Einberufung nicht beim Punkt Null beginnen müssen. Von Älteren wußte ich: Wer nicht schon vor dem Truppendienst fit ist, etwas Einblick hat, wird es anfangs bestimmt schwerer haben. Das sollte mir als Dreijähriger nicht passieren!

Für 36 Monate hatte ich mich bereits nach wenigen Gesprächen mit Offizieren vom Wehrkreiskommando verpflichtet. Prompt kriegte ich während einer Disko von Bekannten zu hören: Verlorene Zeit! Die wirst du bereuen! – Aber darauf gab ich nichts. Denn mir war klar, daß unsere Volksarmee Soldaten auf Zeit braucht. Außerdem lockte mich die moderne Technik. Übers Für und Wider hatte ich mich natürlich mit meinem Vater und dem Onkel – ehemaliger Offizier der NVA – ausgetauscht. Immer mal wieder brachten sie mir nahe: Du konntest 10 Jahre zur Schule gehen, deinen landwirtschaftlichen Wunschberuf wählen. Aber nur wenn keine Bomben fallen, kann ein Bauer pflügen, säen und ernten. Deinem Opa war das nicht vergönnt. Er mußte in den zweiten Weltkrieg. Panzer überrollten ihn auf französischem Boden ... Und auch heute bekommt niemand auf der Welt den Frieden geschenkt! Überlege gut und entscheide selbst.

Die Tücken des Gleichschritts

Während der GST-Ausbildung erfuhr ich, was einen mot. Schützen erwartet. Ich versuchte mich auf der Sturmbahn und dem Schießstand, lernte, wie man marschiert oder sich im Gelände anhand von Karte und Kompaß zurechtfindet. Nach Jahresfrist hatte ich schon eine Menge dazugelernt. Einiges von dem, was wir uns an Wissen und Fertigkeiten aneigneten, kam uns bereits während der Woche im Ausbildungslager der GST Schirgiswalde zugute. Hautnah erlebten wir, wie Tage bei der Fahne ablaufen. Weder Frühsport noch Morgenappell oder Stubendurchgang fehlten auf dem Dienstplan.

„In Linie zu einem Glied antreten – marsch!" Korrekt reagieren konnte ich auf solche Exerzierkommandos. Aber als neuer Gruppenführer mußte ich sie jetzt selbst geben. Klar, laut und deutlich. Beispielsweise während eines Marsches über 10 Kilometer, den Stationen wie Klimmziehen, Tauklettern, Hangeln über Wasser und Entfernungsschätzen würzten. Wenn ich befehligen mußte, saß mir anfangs ein Kloß im Hals. Ich verhaspelte mich und brachte die Truppe nicht nur einmal aus dem Gleichschritt. Aber niemand nahm es mir krumm oder witzelte gar. Nach ein, zwei Wiederholungen klappte es hörbar besser. Meine Mitstreiter brachten auch genügend Geduld mit mir auf. Wir waren ein verschworenes Kollektiv, in dem alle 12 Lehrlinge länger als nur anderthalb Jahre dienen wollten. Vielleicht schweißte uns gerade dieses Ziel zusammen. Niemand drückte sich, im Gegenteil. Jeder von uns visierte das „Bestenabzeichen der GST" an, nahm damit bewußt zusätzliche Anforderungen in Kauf. Mindestens ebenso ehrgeizig legte sich unser Zug dann beim traditionellen Kräftemessen mit sowjetischen Soldaten ins Zeug. Auf unserer heimischen Sturmbahn – die hatten wir uns mit allem Drumherum selbst hergerichtet – waren wir gegen die Freunde chancenlos. Ähnlich endete der Handgranatenweitzielwurf. Für die 3000 Meter sahen wir nun erst recht schwarz. Trotzdem wollten wir wieder alles geben. Nach den Runden quer durch den Park, ich placierte mich im Mittelfeld, war auch ich völlig aus dem Häuschen. Unser Uwe Wünsch – heute Unteroffizier bei den mot. Schützen – hatte mit einer Zeit unter 10 Minuten die Gäste geschlagen.

Nach dem Wettstreit Abendbrot am Grill

Abends belagerten wir gemeinsam den Grill, verständigten uns in Russisch, Deutsch und Zeichensprache über Armee, Familie oder Hobby. Fachlehrer Edward Bach konnte leider nicht überall gleichzeitig sein, unsere Neugierde kannte keine Grenzen. Mir erzählte ein Soldat – alle riefen ihn „Mischa" –, daß er bald wieder daheim sein wird, sich schon mächtig auf seine Frau und das Töchterchen freue.

Unser Treffen mit Waffenbrüdern der NVA habe ich dann an einer Wandzeitung nacherlebbar gemacht. Wie es sich eben für ein Leitungsmitglied der GST-Grundorganisation gehört, das für Agitation und Propaganda zuständig ist.

*

Die letzte der fünf Filmrollen ist abgelaufen. Unten im Saal flammt Licht auf. Zuschauer erheben sich von den Plätzen. Unteroffizier Steffen Göbel – der 21jährige möchte einmal Pflanzenproduktion studieren – brachte die Vorstellung ordnungsgemäß über die Bühne. Ehrensache für einen, der an der Brust das Klassifizierungsabzeichen für „Wiedergabetechnik" trägt.

Gerd von Ende

ANEKDOTE

Diagnose

Im Hangaufwind des Rhönberges bei Gotha flog im April 1954 der GST-Segelflieger Heinz Fischer einen Dauerflugrekord. Nach etwa zehn Stunden spürte er bereits an jener Stelle, auf der man sitzt, ein immer stärker werdendes Brennen. Nun gehören Segelflieger nicht zu den wehleidigen Exemplaren des Homo sapiens, und er flog weiter. Fast siebenundzwanzig Stunden blieb Heinz Fischer in der Luft. Als er landete, war sein Allerwertester durchgesessen, eine einzige Blase. Die „Schnelle Hilfe" brachte ihn umgehend in die nächste Poliklinik, wo sich die diensthabende Ärztin den Schaden besah. Entsetzt schüttelte sie den Kopf. „So etwas habe ich noch nicht gesehen. Was haben Sie denn bloß gemacht?"
„Ich mußte zu lange auf einem Fleck sitzen", antwortete Heinz Fischer.
Da schlußfolgerte die Ärztin. „Ich hab's ja immer gesagt! Diese ellenlangen Sitzungen!"

Der Rote

Die Gothaer Arbeiter-Flugsportler bauten einen Schulgleiter, den sie zu Ehren des fünfzehnten Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution „Roter Oktober" nannten. Als sie den Gleiter der Öffentlichkeit vorstellen wollten, gab es Ärger mit der Polizei. „Roter Oktober" war ihr zu rot.

Die Arbeiterflieger fanden eine Lösung. Am Gleiter stand bei der öffentlichen Flugzeugweihe als Name nur „Oktober", und damit kein Mißverständnis aufkommen konnte, um welchen Oktober es sich handelte, hatten sie das ganze Flugzeug rot gespritzt.

Falscher Eindruck

Bernhard stieß seinen Fluglehrerkameraden in die Seite. „Hast du die neue Flugschülerin beobachtet. Rasse, was?" Er schwärmte. „Als sie vorbeiging, hat sie mich angelacht."
„Also darauf brauchst du dir nun wirklich nichts einzubilden. Als ich dich das erste Mal sah, habe ich auch lachen müssen!"

Wider den Aberglauben

Fliegern wird oft nachgesagt, sie seien abergläubisch. Oberleutnant Alexander Pokryschkin widerlegte diese Behauptung. Er flog die „rote 13" seines Regiments und schoß mit diesem Flugzeug über dem Kuban an die zwei Dutzend faschistische Flugzeuge ab. Sein plötzlicher Wechsel auf ein Flugzeug mit einer „weißen 100" hing auch nicht, wie Spötter zu deuten versuchten, mit Aberglauben zusammen, sondern mit dem Umstand, daß die Faschisten sehr bald wußten, wer in der „roten 13" saß. Über Funk warnten sie mit dem Ruf „Pokryschkin ist in der Luft!" ihre Piloten, und mit Spezialverbänden machten sie Jagd auf ihn.

Ihm wurde befohlen, sich über Funk nicht mehr mit Namen, sondern mit der Nummer zu melden. Das russische Wort Dreizehn ist im Sprechfunk schwer verständlich, und deshalb erhielt Pokryschkin die leichter sprechbare „weiße 100".

Der Wechsel der Nummern verbarg zwar nun seinen Namen, sein überlegener Kampfstil jedoch lehrte die Faschisten weiterhin das Fürchten. Und so änderte sich lediglich der Text der Warnung: „Achtung! Die weiße Hundert ist in der Luft!"

Ihre Warnungen nützten dennoch nichts. Alexander Pokryschkin schoß neunundfünfzig faschistische Flugzeuge ab.

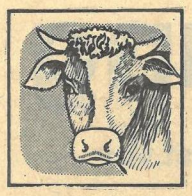
Überraschung

Der erste Preis eines Amateur-Tanzturniers war vorher nicht bekanntgegeben worden. Er sollte eine Überraschung bleiben.

Er wurde eine Überraschung. Der Gewinner hieß Harry Sander und war von Beruf Flugkapitän. Der erste Preis war ein Rundflug.

Aus: Steilkurven
Heitere und ernste Fliegergeschichten, Anekdoten und Schnurren.
Aufgeschnappt auf Flugplätzen und in Fliegerkantinen, nacherzählt oder selbst erlebt von Karl Heinz Hardt

Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik



Möhrenkraut pur oder im Gemisch?

Daß Möhrenkraut auch in der Rinderfütterung allgemein besser ist als sein Ruf, wurde bereits in der vorigen Ausgabe gesagt. Man kann seinen Wert ohne weiteres mit dem von Zuckerrübenblatt (mäßiger Kopfanteil) vergleichen. Wie und in welcher Höhe sollte es eingesetzt werden? Muß man, da es nach einigen Hinweisen in der Literatur leicht stopfend wirken soll, laxierende Bestandteile zufüttern?

Um diese Fragen zu klären, fütterten wir unter Praxisbedingungen 275 kg schwere Rinder mit steigenden Mengen Möhrenkraut. Folgendes ergab sich:

- *10 kg je Tier und Tag.* Die Rinder erhielten außerdem 10 kg Rübenblatt und 10 kg Gras, also eine abgerundete Ration. Sie bevorzugten Rübenblatt. Daraufhin verabreichten wir es als letzte Gabe. Morgens kamen Möhrenkraut und die halbe Grasportion in den Trog. Der Kot war spinatbreiähnlich.
- *20 kg je Tier und Tag.* Die Tiere verzehrten die Menge im Laufe des Tages (es handelte sich übrigens um Kraut der Speisemöhrensorte 'Rote Riesen'). Lediglich Vergilbtes, Braunes, das bei der natürlichen Reife im Herbst wohl immer anfällt, ließen sie liegen. Solche Teile verschmähten sie aber auch beim Rübenblatt, das ihnen abends vorgelegt wurde. Der Kot war etwas fester als bei der vorigen Ration.
- *Möhrenkraut satt.* Da sich bisher keine negativen Einflüsse auf die Verdauung bemerkbar machten, gaben wir Möhrenkraut als Alleinfutter, und zwar 36 kg je Tier und Tag (ein vergilbter Rest von 3,5 kg blieb in den Trögen). Mithin hatten die Rinder jeweils 5525 g Trockensubstanz am Tag bzw. 2009 g je 100 kg Lebendmasse aufgenommen. Verstopfungen traten dabei nicht auf. Der Kot hatte eine normale Beschaffenheit; er schmierte nicht, wie das zum Beispiel bei Fütterung mit Rübenblatt der Fall gewesen wäre.

Geht man allein von der Beliebtheit eines Futtermittels bei Jungrindern aus, so muß man Möhrenkraut mit „mittel" beurteilen. Als dieselben Tiere beispielsweise Klee erhielten, nahmen sie 2400 g Trockensubstanz je 100 kg Gewicht auf. Bei Knaulgras waren es 2000 g.

Alles in allem kann man aber sagen, daß Jung- und Mastrinder Rationen bekommen können, die überwiegend aus Möhrenkraut bestehen. Eine Tagesgabe, die etwa 10 Prozent der Lebendmasse entspricht (also 30 kg bei 300 kg Gewicht), ist angemessen. Noch günstiger sind allerdings Rationen, bei denen die Hälfte aus Rüben und Gras besteht.

Kurt Walter

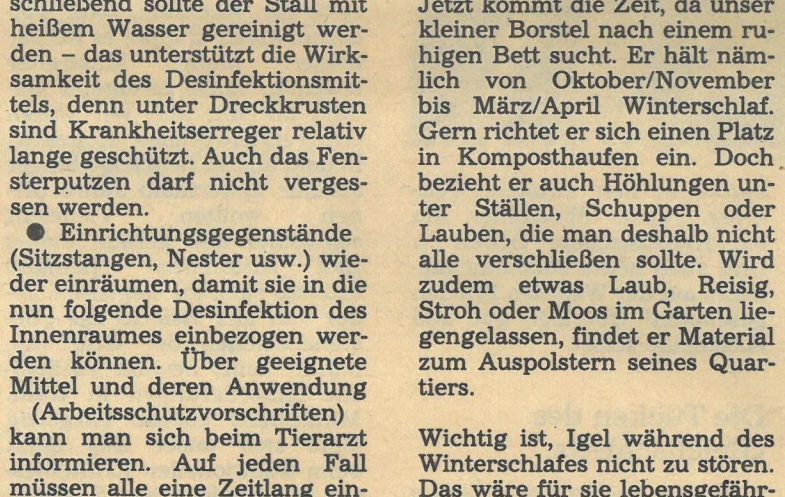
Großer Herbstputz bis in alle Ecken

Die allgemein übliche Reinigung des Hühnerstalles reicht selten aus, um auch eventuell vorhandene Krankheitserreger (zum Beispiel Wurmeier) und Plagegeister zu beseitigen. Deshalb empfiehlt sich ein großer Herbstputz, bei dem alles gründlich abgeschrubbt und desinfiziert wird. Dabei hat sich eine bestimmte Reihenfolge bewährt:

- Einstreu herausnehmen. Sie sollte möglichst mit Dung von anderen Kleintierarten vermischt und außerhalb des Auslaufs gestapelt werden.
- Nester, Sitzstangen, Tröge und Tränken ins Freie schaffen und in einem Behälter mit viel Wasser einweichen. Danach werden Schmutzschichten abgespachtelt bzw. abgescheuert. Ein Schuß Fit im Waschwasser erleichtert die Arbeit. Zur Desinfektion kann man Sodalösung (0,4 kg je 8 l Wasser) oder eine vierprozentige Fesia-Form-Lösung verwenden.
- Innenraum ausfegen, von Kotresten (Spachtel), Spinnweben und Staub befreien. Anschließend sollte der Stall mit heißem Wasser gereinigt werden – das unterstützt die Wirksamkeit des Desinfektionsmittels, denn unter Dreckkrusten sind Krankheitserreger relativ lange geschützt. Auch das Fensterputzen darf nicht vergessen werden.
- Einrichtungsgegenstände (Sitzstangen, Nester usw.) wieder einräumen, damit sie in die nun folgende Desinfektion des Innenraumes einbezogen werden können. Über geeignete Mittel und deren Anwendung (Arbeitsschutzvorschriften) kann man sich beim Tierarzt informieren. Auf jeden Fall müssen alle eine Zeitlang einwirken, manche vier, andere sechs Stunden. Diese Spanne ist auch erforderlich, damit der Stall austrocknen kann, bevor er neu eingestreut und für den Einzug der Hühner vorbereitet wird.

Neben dem bisher Gesagten wäre noch gut, den Stall mit Kalkmilch auszuweißen, einerseits wegen der Hygiene, andererseits, damit er schöner aussieht.

Horst Marks



Die Hühner bleiben draußen, wenn der Stall gründlich gereinigt und desinfiziert wird. Günstig ist deshalb, sich den großen Herbstputz an einem sonnigen Wochenende vorzunehmen.

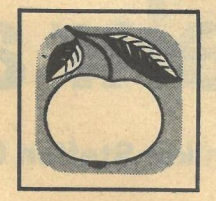
Igel suchen sich ein ruhiges Bett

Vielleicht hat dieser oder jener bemerkt, daß in seinem Garten eine Igelfamilie lebt. Diese Tiere halten sich gern in der Nähe menschlicher Siedlungen auf. Allerdings bekommt man sie wegen ihrer nächtlichen Lebensweise nicht häufig zu Gesicht. Sie gehören zur Ordnung der Insektenfresser, wovon das typische Greifergebiß mit 36 Zähnen zeugt. Auf ihren nächtlichen Streifzügen vertilgen sie alles Kerbtiervolk, was ihnen begegnet, dazu Würmer, Schnecken und kleinere Wirbeltiere, vor allem Mäuse. Außerdem naschen sie vom Fallobst, nehmen Beeren, Eicheln, Bucheckern und ähnliches auf. Man kann sie also durchaus als Allesfresser bezeichnen. Mitunter stehlen sie sogar Eier, wenn die Hühnernester nicht entsprechend gesichert sind. Sollte das überhandnehmen, muß man den Stall abdichten (was wegen Raubzeug ohnehin ratsam ist) oder die Igelfamilie in einen Wald umsiedeln.

Jetzt kommt die Zeit, da unser kleiner Borstel nach einem ruhigen Bett sucht. Er hält nämlich von Oktober/November bis März/April Winterschlaf. Gern richtet er sich einen Platz in Komposthaufen ein. Doch bezieht er auch Höhlungen unter Ställen, Schuppen oder Lauben, die man deshalb nicht alle verschließen sollte. Wird zudem etwas Laub, Reisig, Stroh oder Moos im Garten liegengelassen, findet er Material zum Auspolstern seines Quartiers.

Wichtig ist, Igel während des Winterschlafes nicht zu stören. Das wäre für sie lebensgefährlich. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, den Komposthaufen im Winterhalbjahr nicht umzusetzen – wenn es sein muß, dann zumindest sehr vorsichtig, damit man rechtzeitig aufhören kann, sofern sich ein Igelnest andeutet. Fürsorge in der freien Natur ist das Beste, was den nützlichen Insektenfressern gewährt werden kann.

Herbert Lehmann



Hallimasch kann Obstbäume töten

Pilzsammler mögen den Hallimasch wegen seines (bedingten) Speisewertes schätzen, Gartenbesitzer aber gar nicht. Hat er sich nämlich auf Obstbäumen angesiedelt, bleibt nur die Rodung übrig. Befallene Gehölze lassen zunächst im Wachstum nach, sterben dann jedoch im Laufe der Zeit teilweise oder ganz ab.

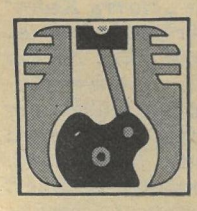
Der Hallimasch, ein Blätterpilz, kann ab September bis in den Spätherbst hinein oft massenweise am Stammgrund der Bäume erscheinen. Er hat 5 bis 20 cm hohe, beringte, bräunliche bis gelbliche Stiele, die an der Basis keulenförmig sind. Der Hut ist meist gewölbt, weißlich, honiggelb bis bräunlich und zwischen 3 und 15 cm breit. Oberseits trägt er dunklere filzige Schuppen, die allerdings bei älteren Exemplaren verschwinden. Die Lamellen sind radiär, also strahlenförmig angeordnet, am Stiel angewachsen, erst weißlich, später gelblichbräunlich.

Zum Wirtspflanzenkreis dieses Pilzes gehören viele Laub- und Nadelgehölze, die in Gärten beliebt und bekannt sind. Neben Obstbäumen sei nur an Flieder, Schneeball, Rhododendron sowie an Tanne, Fichte, Kiefer, Eibe und Lebensbaum erinnert. Besonders anfällig reagieren jene, die unter Wasser- oder Nährstoffmangel, Frostschäden, Krankheiten, Schädlingen, stauender Nässe und dergleichen leiden – mit einem Wort, die sowieso schon geschwächt sind.

Ist es zu einer Infektion gekommen, wächst der Pilz im Kambium zwischen Rinde und Holzteil. Hier sind dann auch die Rhizomorphen zu finden, wurzelähnliche, bis zu 2 mm dicke, braunschwarze Myzelstränge. Sie führen ebenso wie die Pilzsporen zur Verbreitung des Erregers. Bis zum Absterben der Gehölze können einige Jahre vergehen. Tritt der Pilz aber stammumfassend auf, ist es bald vorbei. Darüber hinaus kann er sich im Innern des Stammes ausbreiten, ohne auf das Kambium überzugreifen. Dabei verursacht er die Weißfäule, auch als „Stockfäule" bezeichnet, die sich auf den Bereich der Wurzeln und der Stammbasis beschränkt.

Eine chemische Bekämpfung des Hallimasch ist nicht möglich. Befallene Bäume und Sträucher sind deshalb sofort zu entfernen und zu verbrennen. Beim Roden muß man darauf achten, daß alle Wurzeln erfaßt werden. Das ist vor allem bei Erstbefall von Bedeutung, bei dem noch nicht damit zu rechnen ist, daß größere Bodenflächen von Rhizomorphen durchwuchert sind. Vorbeugend hilft, den Gehölzen optimale Bedingungen zu schaffen, damit sie kräftig und widerstandsfähig bleiben.

Dr. Klaus Margraf



Neues Kleid muß vorgeführt werden

Wenn Motorradfahrer ihre Maschine teilweise oder ganz verkleiden, so sicher nicht nur deshalb, weil sie danach vielleicht sportlich-schnittig aussieht. Das Gewand soll ihnen vor allem Wetterschutz bieten und den Luftwiderstand während der Fahrt verringern. Verkleidungen sind deshalb erlaubt, doch müssen sie einer genehmigten Bauart entsprechen (gemäß § 3 der 3. DB zur StVO). Keine Probleme gibt es mit der im VEB Waggonbau Dessau hergestellten Bugkanzelverkleidung. Sie darf ohne weiteres montiert werden. Anders sieht es mit Selbstgeschneidertem aus. Motorräder mit Verkleidungen ohne Bauartgenehmigung müssen zur Abnahme vorgeführt werden, und zwar beim Kraftfahrzeugtechnischen Amt der DDR.

Freier Blick ohne tränende Augen

Es ist allgemein bekannt, daß an Motorradsturzhelmen in der Regel weder gebohrt noch gestrichen werden darf. Auf eine mögliche und erlaubte Detailverbesserung sei jedoch hingewiesen. Es betrifft die Visiere an Integralhelmen, die nicht selten Turbulenzen (Luftwirbel) verursachen, so daß dem Fahrer die Augen tränen oder die Ohren sausen. Wird der Spalt zwischen Helmschale und Visieroberkante mit Cenusil abgedichtet, ist dieser Mangel meist zu beseitigen. Als erstes wird auf die Helmschale in entsprechender Höhe ein Klarsichtklebestreifen angebracht und mit etwas Öl oder Spülmittel (Trennmittel) bestrichen. Nach sorgfältiger Reinigung der Visieroberkante trägt man hier entlang des Spaltes das Abdichtmittel auf und läßt es bis zum dauerelastischen Zustand abbinden. Danach kann das Klebeband mit einem dünnen Messer von der Cenusil-Schicht gelöst werden.

Lothar Liebmann

Der Hallimasch ist ein büschelig wachsender Holzbewohner von stattlicher Größe (oben). Er kann höchstens mit dem Sparrigen Schüppling (unten) verwechselt werden, der ebenfalls Obstbäume besiedelt.

Fotos: Horst Marks, Ingrid Seupel, Erich Hoyer; Zeichnungen aus „Pilze sicher bestimmt“

Grünen Tomaten mal Saures geben

Tomaten hatten es in diesem Sommer besonders schwer, aus der „Hose“ zu kommen. Kaum, daß sie sich von der im Frühjahr herrschenden kühlen Witterung erholen und Früchte ansetzen konnten, prasselte ungewöhnlich viel Regen auf sie hernieder. Zwar brauchen sie ein reichliches Maß an Wasser, aber eben auch Sonne zum Reifen. So wurden sie nur zögernd rot, und es ist damit zu rechnen, daß manche nicht mal einen Schimmer zeigen werden, wenn das Gartenjahr zur Neige geht.

Grüne Tomaten haben allerdings auch ihren Wert. Man muß sie nur rechtzeitig genug ernten, zumal ihnen pilzliche Krankheitserreger drohen (das Kraut war oft schon Ende August von Fäule befallen). Möglich ist, sie zum Nachreifen zwischen Zeitungspapier zu packen oder sie an einem dunklen Ort mit Stumpf und Stiel aufzuhängen. Ich werde jedoch wieder Chutney machen (siehe DBZ Nr. 44/1986) und darüber hinaus einen Teil sauer einlegen.

Das Rezept für Essigtomaten unterscheidet sich kaum von dem für Essiggurken; man sollte die grünen Früchte vor dem Einlegen aber kurz vorkochen. Nach dem Abkühlen schichtet man sie zusammen mit allerlei Kräutern (zum Beispiel Dill, Estragon, Bohnenkraut), kleinen Zwiebeln und eventuell mit in Streifen geschnittenen Paprikaschoten in einen Steintopf oder in ein größeres Glas. Der Essig wird erhitzt, mit Zucker und Salz abgeschmeckt und über die Tomaten gegeben. Empfehlenswert ist, die Flüssigkeit nach einer Woche abzugießen, sie nochmals kurz sieden zu lassen und dann in erkaltetem Zustand erneut über die Früchte zu füllen. Danach beschwert man das Ganze mit einem Teller, bindet den Topf mit Einmachzell oder ähnlichem zu und stellt ihn kühl.

Auch sauer eingelegtem Mischgemüse (Mixed Pickles) verleihen grüne Tomaten eine pikante Note.

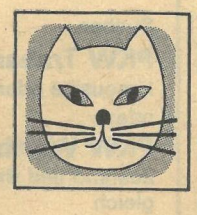
Liane Gertner

Pflanzenbasar

Suche Türkenbundlilie (Lilium martagon), Geweihfarn (Platycerium), Dieffenbachia bausei, Schraubenbaum (Pandanus sanderi) und Keulenlilie (Cordyline fruticosa); biete Ritterstern (Hippeastrum), Riemenblatt (Clivia), Dieffenbachia picta, Zwiebeliris in Blau, Buntnessel und Schmucklilie (Agapanthus). Maja Grimm, Leninstraße 3, Johanngeorgenstadt, 9438.

■

Biete für 1988 bewurzelte Fuchsiensteckl inge in vielen Sorten. Gabriele Behrmann, Ludwig-Würdig-Straße 14, Dessau, 4500.



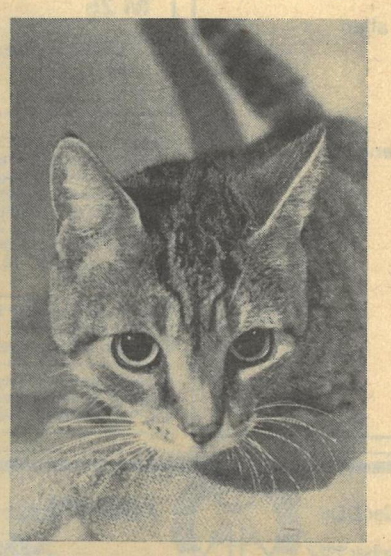
Milchstrom erst gar nicht anregen

„Unsere Katze Berta hat schon etliche Junge zur Welt gebracht, die wir aber nicht immer behalten konnten“, schrieb Lilli Lieberwirth aus Auerbach. „Als es für die Milch keine Abnehmer gab, säugte sie sich selbst. Ist das ungewöhnlich?“

So etwas passiert vor allem dann, wenn die Neugeborenen bereits getrunken haben, bevor sie dem Muttertier weggenommen werden. Das Gesäuge wird dann zur Milchbildung angeregt, und es kommt zu einem Stau. Deshalb sollte man den ganzen Wurf unbedingt vor dem Ansäugen schmerzlos einschläfern lassen. Falsch wäre, der Katze nur ein Junges zu lassen, denn dieses ist nicht in der Lage, das Gesäuge vollständig zu leeren. So käme es ebenfalls zu einer starken Anschwellung des Milchdrüsengewebes, zu Entzündungen und Verhärtungen, die dem Muttertier sehr zu schaffen machen. Es wird deshalb versuchen, sich Linderung zu verschaffen, indem es sich die Milch selbst absaugt. Mitunter sucht sich die Katze auch ein Ersatzjunges, zum Beispiel ein erwachsenes Tier aus einem vorherigen Wurf, um sich von ihm säugen zu lassen. Zu solchem Verhalten kann übrigens auch Scheinträchtigkeit führen, die allerdings recht selten vorkommt.

In jedem Falle ist Milchstauung, verbunden mit Entzündungen des Gesäuges, für die Katze sehr schmerzhaft. Der Weg zum Fachtierarzt sollte dann nicht gespart werden. In leichteren Fällen können schon Salben Abhilfe schaffen, in schwereren sind zusätzlich Injektionen erforderlich. Zudem sollte man kühlende Umschläge mit essigsaurer Tonerde machen. Das ist allerdings nicht einfach, denn die Katze bleibt nicht still liegen. Damit sie den Verband nicht beim Herumstreifen verliert, kann man sie in eine Schlauchbinde stecken.

Ingrid Seupel



Soll die Hauskatze keinen Nachwuchs aufziehen, ist es ratsam, sie bereits vor der Zuchtreife kastrieren zu lassen.

BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (18)**

Die Mönchsgrasmücke

Im Volksmund wird dieser Vogel oft auch als Schwarzplättchen bezeichnet. Zurückzuführen ist das auf ein besonderes Merkmal, nämlich auf die beim Männchen glänzend schwarze und beim Weibchen rotbraune Kopfplatte, die bis in Augenhöhe reicht. Das übrige Gefieder ist an der Oberseite grünlichbraun und an der Unterseite aschgrau (Männchen) bzw. bräunlich (Weibchen).

Der Gesang der Mönchsgrasmücke klingt ausgesprochen schön. Das abwechslungsreiche Zwitschern endet mit einem „Überschlag“, einer klaren, lauten Flötenstrophe. Als Alarmruf kann man in Nestnähe ein rauhes, schnarrendes „Täck-Täck“ vernehmen, das häufig wiederholt wird. Früher wurde der kleine Vogel wegen seiner angenehmen Vortragsweise auch in Käfigen gehalten. Man veranstaltete sogar Wettbewerbe, um die besten Sänger herauszufinden. Besonders begehrt waren sogenannte Doppelüberschläger, die also die Schlußstrophe in schneller Folge mehrmals zu Gehör brachten.

Es gibt auch heute noch die Möglichkeit, einige heimische Singvogelarten zu fangen, um sie als Pfleglinge in der Wohnung zu halten. Allerdings muß dafür die Genehmigung vom Rat des Bezirkes eingeholt werden. Das betrifft Amsel, Bergfink, Berghänfling, Birkenzeisig, Bluthänfling, Buchfink, Erlenzeisig, Fichtenkreuzschnabel, Gimpel, Grünfink und Stieglitz. Für die Mönchsgrasmücke gilt diese Regelung nicht; sie darf nicht angetastet werden.

Mit Ausnahme von höheren Lagen der Mittelgebirge kann man sich überall in unserem Lande an der Mönchsgrasmücke erfreuen. Sie lebt in Gärten und Parks, auf Friedhöfen, in Feldgehölzen, Laubwäldern und selbst in Hecken an Straßenrändern. Auf Grundstücken nistet sie gern in Beerensträuchern, aber auch an bewachsenen Hausfassaden. Der relativ große Nestnapf wird meist ziemlich locker aus trockenem Gras und Wurzeln gebaut. Als Innenpolster dienen Moose und Wolle.

Das erste Gelege findet sich gewöhnlich erst ab Ende Mai. Es besteht in der Regel aus vier bis sechs weißlichen Eiern, die mit rotbraunen Flekken versehen sind. Beide Altvögel bebrüten es abwechselnd 13 bis 14 Tage lang und betreuen auch gemeinsam zwei Wochen die Jungen. Als Nahrung suchen sie vielerlei Insekten und Spinnen sowie kleine Würmer und Schnecken. Zum Nachtisch gibt es gelegentlich ein paar Beeren.

Den Winter verbringt die Mönchsgrasmücke in Südeuropa oder in Nordafrika bis hin zum Äquator. Sie kehrt erst Mitte April in ihre Brutheimat zurück, wenn hier wieder ausreichend Insekten für sie vorhanden sind.

Erich Hoyer

URLAUB – ERHOLUNG

Wir suchen für 1988 die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für 30 Kinder. Betreuer können gestellt werden.

Wir bieten im Tausch **Ferienunterkünfte** an der Ostsee.

LPG Pflanzenproduktion
Ravensberg, 2561, Telefon: Moitin 4 31

Wir bieten für die Urlaubssaison 1988 in Neuhof, Kreis Zossen, in der Gegend von Berlin, einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

für zwei Familien. Innentoilette, Dusche, Fernsehgerät, Bademöglichkeiten, günstige Fahrverbindungen nach Berlin.

Wir suchen **Ähnliches** in schöner Gegend, bevorzugt im Zittauer Gebirge, in der Märkischen Schweiz oder an der Seenplatte.

Zuschriften/Anfragen an:
VdgB Molkereigenossenschaft
PSF 11, Roßwein, 7304
Telefon: Roßwein 34 77 oder 21 71

Wir bieten auf dem Campingplatz R 038 am Tonschacht See, Kreis Niesky, direkt am Wasser, einen gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen. Versorgungseinrichtung und kulturelle Betreuung auf dem Campingplatz.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung.**

Rat der Stadt Niesky
Straße der Befreiung 41, Niesky, 8920
Telefon: 2 12

Wir bieten für die Urlaubssaison 1988 am Plauer See einen

Bungalow
Wohn- und Schlafzimmer, Kinderzimmer, Küche, WC, Dusche, Terrasse und Ruderboot.

Wir suchen einen **gleichwertigen Bungalow** in landschaftlich schöner Gegend, bevorzugt an der Ostsee:

LPG Milchproduktion
PF 88, Greven, 2861

Wir bieten von Mai bis September 1988 und für die folgenden Jahre auf dem Campingplatz in Stiege (Harz) einen gut eingerichteten

Wohnwagen

für 6 bis 8 Personen (zwei separate Eingänge).

Wir suchen im Tausch einen **Bungalow** oder **Wohnwagen** an der Mecklenburgischen Seenplatte.

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion Gehrden
Bahnhofstraße 25
Lübs, 3401, Telefon: Prödel 2 06

Wir bieten ab Urlaubssaison 1988 in Korswandt auf der Insel Usedom einen

Wohnwagen.

Wir suchen im Tausch einen **Wohnwagen** oder einen **Bungalow** an den Berliner Seen.

Meliorationsgenossenschaft „Bobritzschbach"
Friedrich-Engels-Straße 16, PSF 50
Dippoldiswalde, 8230

Tauschpartner für 1988 gesucht!

Wir bieten im Kreis Sternberg (Mecklenburg) in schöner, wasserreicher Umgebung einen gut eingerichteten

Bungalow
für 4 bis 5 Personen.

Wir suchen einen Tauschpartner mit **gleichwertiger Urlaubseinrichtung** in der Sächsischen Schweiz, im Zittauer Gebirge oder im Dresdner Raum.

LPG Tierproduktion, Postfach 31, Pastin, 2721

MASCH.-ANK., -VERK., -TAUSCH

Bieten
2 integrierte Warmwasserkessel
komplett,
System: Affalter, Typ VOSB 81/2 IW 2200, neuw.
Preis: je 32 000,00 M

Suchen
LKW W 50 (Kipper)
neuwertig

LPG „Walter Ulbricht"
Breite Straße
Eilenstedt, 3601
Tel.: Dingelstedt 2 79

Fertigen für Landwirtschaftsbetriebe und Mostereien

Universal-Muser

zur Verwendung von Rüben, Kartoffeln, Mais und allen Obstsorten
Stundenleistung etwa 5 t
Anschlußwert 11 kW
Preis: 4386,– M

Firma Sulz
Rudolf-Breitscheid-Str. 4
Gransee, 1430
Telefon: 25 07

Bieten
Geräteträger RS 09
technisch einwandfreier Zustand
oder
Campinganhänger Nagetusch
oder
B 1000
Garantiedienstausrüstung und Lagereinheit EML

Suchen
B 1000 (Bus) oder
TV (Bus)

Zuschriften an:
ZBE „Melioration" Riesa
Moritzer Straße 36
Zeithain, 8406

Suche Autokotflügel f. Lanz-Bulldog, v. 14,7 kW bis 40,5 kW, sowie Eisen- u. Hartgummiräder f. 12er u. 22er/28er Lanz. Kaufe auch Lanz-Bulldog. B. Heinichen, Dorfstr. 8, Großstorkwitz, 7221

Verkaufe Moskwitsch 2140, Bj. 1976, Mot. (20 000 km), Getriebe, Vorderachse, Lenkung 1987 regen., teilgekl. u. lackiert, Preis: 14 000,– M, Stereoanlage, 500,– M. Thomas Heinz, Hans-Loch-Str. 29, Berlin, 1136, Tel.: 5 12 41 90

Verkaufe Traktor ITM 533 Ferguson, Bestzust., f. 13 000,– M. Suche neuw. PKW, m. Wertausgl., Typ gleich. H. Witzel, Oberteichstr. 3, Stiege, 3721

Suche Radrechwender u. Anbaudüngerstreuer. Gurk, Dorfstr. 17, Lichterfeld, 7981

Verkaufe vom Moskwitsch 412, Motor o. Zylinderkopf, f. 300,– M. B. Bahr, Mühlweg 3, Kamenz, 8290

Verkaufe Zetor Super 50, Bj. 1963, gut erh., 6 000,– M; Anbaupfl., 300,– M; div. Ersatzteile: Hinterr., kpl., 600,– M; Decke u. Schlauch, neuw., 800,– M; Motor, kpl., 400,– M; 1 Satz Zyl.-Köpfe, 400,– M u. Kleinteile, 50,– bis 200,– M. Kartoffelschl., neuw., 300,– M. G. Pulß, Str. d. DSF 32, Wittenberg, 4600, Tel.: 30 95, nach 16.00 Uhr

---

Verkaufe Traktor RS 30, Bj. 1965, 6 000,– M; Antriebsachse v. E 175, 200,– M; 2 Deutz-Motoren, 5,8 kW, Wasserverd., als Ersatzteilsp., 500,– M. Muhlack, A.-Bebel-Str. 7, Groß Lindow, 1201

Suche PKW Lada od. Dacia. Ang. m. Bj. u. Preis an: J. Linge, Hauptstr. 19, Spansberg, 8401

Suche Gabelheuwender. Berndt, Hufenweg 75, Königsbrück, 8293

Suche Wartburg Tourist od. Trabant Kombi, ab Bj. 1982. Zuschr. an: J. Harmuth, Nr. 55 e, Miltitz, 8251

Verkaufe Dieselmotor 2 NVD 12,5 SRL, 14,7 kW, 2000 U/min., 3 500,– M. K. Börstler, Görlitzer Str. 39, Horka, 8922

Biete Famulus, Bj. 1960, wassergek. Suche W 353, Lada, evtl. auch Verkauf, f. 7 000,– M. G. Höfchen, Nr. 9, Gallschütz, 7301

Verkaufe neuw. Dieselmotor 1 VD 8/8 SL, f. 3 997,25 M. Rechnung u. Gar. vorh. H. Bärwald, Großenhainer Str. 10, Schönfeld, 8281

Biete Traktor MPA, Bj. 1938, fahrber., m. sehr vielen Ersatzt., zus. 5 000,– M, im Tausch geg. RS 09-Motor od. Getriebe, Bj. 1938. Pfeifer, Nr. 5, Paltzschen, 8261

Verkaufe Polski-Fiat 1300, Bj. 1969, f. 8 500,– M. Zuschr. an: P. Weber, Hauptstr. 35, Obergurig, 8601

Suche kl. Traktor m. Mähbalken u. Hydraulik. Zuschr. an: E. Schiefner, Kirchgasse 8, Rödern, 8281

Tausche Niva 1600, Bj. 4/87, 36 000,– M, gegen anderen 4-Takt-PKW, evtl. Verkauf. Platz, Schillingstr. 28, Berlin, 1020, Tel.: 2 11 06 86

Verkaufe Motor LD 33 f. 10 000,– M. B. Noack, Nr. 13, Diera, 8251

Bieten im Tausch
E 8 – VTA, Baujahr 1977, Laderaumlänge 7,70 m, zulässige Geschwindigkeit 70 km, Pneumant-Bremsanlage, Zwillingsräder 7.5 × 20, technisch guter Zustand, geeignet für Läufer- oder Mastbetrieb

Suchen
VTA – HL 51.88, Nutzlast 4,5 t, Pneumant-Bremsanlage, für LKW und Traktor
oder **VTA – HL 50**

LPG Tierproduktion „Karl Marx"
Leppin, 3551, Telefon: Arendsee 8 13

Verkaufe 2 Räder 11.25 × 24 AS, Preis: 1 000,–– M. S. Gans, Großenhainer Str. 11, Hirschfeld, 7901

Suche Lanz-Bulldog. Verkaufe 3-Zyl.-Dieselmot., 3 000,– M. Lopf, Nr. 53, Horno, 7561

Verkaufe Traktor ITM 533, Bj. 1970, in gutem Zust. u. neu bereift, 10 000,– M. Su. Mähw. f. Famulus. P. Schöder, Kirchhofsweg 20, Spremberg, 7590

Verkaufe Traktor, Eigenb., 15,4 kW, Bj. 1987, m. Hydraulikanl., 8 500,– M. Schemmel, Genossenschaftsstr. 1, Buchhain, 7971

Verkaufe Dreschmaschine Marke Standard, 900,– M. Strohpresse Marke Claas, 600,– M, einsatzfähig. Lehmann, Dorfstr. 52, Leibchel, 7551

Suche Grasmäher u. Heuwender für Kleinpferde zu kaufen. Gehre, Im Dorfe 20, Maina, 5301

Verkaufe RS 14/36, Bj. 1963, 5 000,– M, m. Mähwerk, 1 000,– M, Hänger, 1 000,– M, evtl. Tausch gegen Lada, Wartburg od. Dacia, ab Bj. 1985, m. Wertausgl. Tillich, Nr. 16, Schiebsdorf, 7961

Verkaufe Wolga 24, Bj. 1978, als Ersatzteilspender, 5 000,– M. Sturz, Mahlsdorfer Str. 57 a, Hönow, 1271

Bieten
U 550 IF, Baujahr 1983, guter Zustand, mit allen Zusatzgeräten
Mähbalken für TZ 4K 14, neuwertig
3 Paar Greiferschalen, neuwertig
4 Reifen und **Schläuche,** 9.5 × 32, passend für Zetor 5011

Suchen
Multicar M 22/M 25, Zustand gleich
Frontlader für Zetor 5011
Reifen, 13 × 28, **Motor** für RS 09
Karosserie Trabant Kombi

LPG „Heimat", Lockstedt, 3581

Bieten
Aro M 473
mit Dieselmotor, Baujahr 1977

Suchen
PKW Trabant
Limousine oder Kombi
oder
PKW Wartburg 353
Zustand und Baujahr gleich

ZBE Agrochemisches Zentrum Perleberg
Quitzow, 2911

Suchen
Kartoffeldämpfanlage

LPG Tierproduktion
Fürstenwerder, 2131

Suche Ursus C 335 od. Ferguson ITM 533 zur Ersatzteilgew. H. Ritter, Nr. 72, Deschka, 8901

Verkaufe vom K30 A, Benzinmotor, 800,– M, Hinterachse, 600,– M, Getriebe, 400,– M, 7 kompl. Räder, je 200,– M, Vorderachse, 400,– M. Allendorf, Nr. 20, Langennaundorf, 7901

Verkaufe Motor u. Getr. f. TV 12, kompl., funktionst., f. 3 000,– M. Tausche Hublader f. GT bzw. Famulus, m. versch. Schaufeln, gegen 1 Paar Kutschgesch., evtl. Verkauf f. 2 000,– M. St. Pönicke, Nr. 40, Weißendorf, 6571

Suche Zetor. Kabelitz, Dorfstr. 24, Steinberg, 1801

Bieten
Futterverteilwagen L 432, neuwertig

Suchen
Aro-Diesel oder **Trabant 601**

VEG Färsenaufzucht Vorder-Bollhagen
Rethwisch, 2561
Tel.: Bad Doberan 20 50 oder 20 59

Bieten
F 405 a
neuwertig

Suchen
PKW Lada 1300 oder **Dacia**
ab Baujahr 1985
T 182
M 25

LPG „Frohes Schaffen"
Markendorf, 1701

Biete Einachstrakor ET 081, Bj. 1983, m. allen Zusatzgeräten, neuw., f. 15 000,– M, fahrbares Notstromaggregat, 10 kW, f. 7 000,– M, Brutapparat, m. Vor- u. Schlupfbrüter, 4000er Eiereinlage, f. 2 000,– M. Suche Famulus, in g. Zust. oder MTS 50, mögl. m. Pflug u. Mähwerk, nicht Bed. R. Michael, Hauptstr. 10, Rüssen, 7221, Tel.: Groitzsch, 2634

Biete Autohänger HP 500, Bj. 1984, 2 600,– M. Suche Mähmasch. u. Heuwender. Meinhardt, Nr. 24, Etzelbach, 6821

Suche Rotation-Mähwerk und 5-t-Hydraulikkipper zu kaufen, auch rep.-bed. F. Gütner, Nr. 9, Gablau, 6601

STELLENGESUCHE

Junges Ehepaar, 28/27 J., m. 1 Kind, er Bäcker, sie Zootechn., su. ab Juli 1988 neue Tätigk., evtl. auch berufsfr. Arbeit. 3-Zi.-Whg. u. Krippenpl. erf. Zuschr. an: S 3306 DLK-Anz.-Ann., Roßstr. 20, Pritzwalk, 1920

Er Meister für landw. Instandh., sie Dipl.-Agrar-Ing. für Tierprod., su. neue Tätigk. in Tierprod., 2 Kd. (6 u. 11 J.), Einf.-Haus erf. Zuschr. an: S 4114 DLK-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 48, Luckenwalde, 1710

Junges Ehepaar, m. 2 Kindern, su. neue Tätigk. in Rinder-, Schweine- od. Geflügelprod., er Zootech./Mech.-Meister, sie Glasschneider, mod. Whg. od. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: S 4706 KG-KDZ, Pl. d. Jugend 11, Jüterbog, 1700

Gelernter Zootechniker, weibl., su. Arbeit auf dem Lande, bev. Bez. Rostock, Schwerin od. Neubrandenburg. Zuschr. an: S 0732 DLB-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Reitsportler m. Int. u. Erf., m. Übungsleiterstufe II, su. Tätigkeit als Bereiter im Pferdesport. Frau Ing.-Ök., Krippen- u. Kindergartenpl. sowie 3-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: S 8423 Anzeigendienst, PSF 12, Bernau, 1280

Hausmeisterehepaar, 40 J., in ungek. Stellg., o. Anh., su. neue Tätigkeit. sie Erfahrung in Versorgungsaufg., er Schlosser, Schweißer, FE, Landw. bev., mögl. m. ind. Kleintierh. Angeb. an: S 9637 Anz.-Ann., Bahnhofstr., Löbau, 8700

Ehepaar, 44 J., su. Tätigkeit in LPG, gleich welcher Art. Er Berufskraftfahrer, sie Melker. Einf.-Haus mit Stallung u. Garten erw. Zuschr. an: S 2958 DLB-Anz.-Ann., Am Markt, Lübben, 7550

Junger Mann, m. Familie, handwerkl. Fähigkeiten u. Fahrerl. vorh., su. Stellung als Hausmeister, Verwalter usw. in Ferienheim od. ähnl., Gegend gleich. Zuschr. an: S 4109, Otto-Buchwitz-Str. 8, Görlitz, 8900

Schäfer, 35 J. im Beruf, in ungek. Stellg., su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit. Mutterherde bev. Frau u. Sohn arb. mit. Zwei Whgn. sowie Stallungen zur ind. Viehhaltg., Mögl. f. eig. Schafhaltg. erf. Zuschr. an: S 1702 HDR, Karl-Marx-Str. 3, Schleiz, 6550

Maurer, 24 J., u. Köchin, 19 J., su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigk. in LPG. Kindereinricht. u. Whg. erf. Einf.-Haus m. Garten bev. Südbez. erw. Zuschr. an: S 6241 DLK, Ernst-Thälmann-Str. 103, Neukirchen, 9124

Elektromeister m. langj. Berufserf. u. vielf. Qualifikation, su. neue Tätigkeit. Whg. erf. Zuschr. an: S 3031 DLK-Anz.-Ann., PF 61, Stendal, 3500

Meister d. Rinderzucht, in ungek. Stell., su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit. Fahrerl. Kl. 1, 3 u. 5 sowie Berechtig. f. Stallarb.-Maschinen: Melkanl., FGM, RMA, KMA vorh., Schichtarb. bzw. Weidebetrieb, auch Aufzucht bev., Whg. erf. Zuschr. an: S 2892 DLK-Anz.-Ann., Halberstadt, 3600

Meister d. Rinderprod., 37 J., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, Besamungsberechtig., Erfahrung in Lehrlingsausb., su. ab 1. 11. 1987 neue Tätigk. m. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltg. Zuschr. an: S 0733 DLB-Anz.-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Junges Paar, 25/19 J., er Agrotechn., 2 J. Stallpraxis, sie Zootechn., su. unter günst. Bedingungen neue Tätigkeit in der Tierprod. Nordbez. bev. Zuschr. an: S 0934 DLB-Anz.-Ann., Am hohen Ende 4, Perleberg, 2910

Familie, m. 3 Kd., su. Arbeit in landw. Tierprod., keine berufl. Erf., in wald- u. wasserr. Gegend, 4-Zi.-Whg. oder Einf.-Haus bzw. 2-Fam.-Haus, m. Hausgarten erw. Schule, Kindergarten u. Poliklinik im Ort erf. Bieten in Berlin 3-Zi.-Vollkomf.-Whg., Küche m. Fenster, u. 6 m Balkon, verkehrsg. Flach, Köpitzer Str. 17, Berlin, 1136

In der 39. Spielwoche TeleLOTTO ZUSÄTZLICHE **GEWINN**AUSLOSUNG

anläßlich des Nationalfeiertages der DDR
Spielscheinannahme: 21. bis 25. September 1987
Ziehungen: 27. und 30. September 1987

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

100 Pkw Trabant 601 S
50mal 10 000,– Mark
350mal 5 000,– Mark
500mal 3 000,– Mark

LESERBRIEFE

Wenn Bäume fehlen

Greifvögel stehen bei uns unter Naturschutz. Am stärksten vertreten ist der Mäusebussard (etwa 15 000 bis 20 000 Exemplare), dann die Milane, vor allem der Rotmilan (etwa 5000 Stück). Habicht, Wanderfalken und Sperber sind in ihrem Bestand sehr gefährdet. Von früh bis spät gehen die Greife auf Mäusejagd, sie sind wertvolle Helfer in der biologischen Schädlingsbekämpfung. Dafür brauchen sie Ansitze, einzeln stehende Bäume, Telefonmasten oder Weidezaunpfähle. Fehlen sie über weite Strecken, können Sitzkrücken helfen. Wie ich schon oft beobachtete, werden sie gern besetzt. Sie müssen aber mindestens 1,80 m aus der Erde herausragen. Je höher, um so besser. Die obere Querlatte sollte einen Durchmesser von 30 bis 40 mm haben. Günstig sind zwei Querholme in Kreuzform, da können die Greife die richtige Stellung entsprechend der Windrichtung wählen.

Helmut Maigatter
Dannefeld, Kreis Klötze

Holzrehe gebastelt

Schöne Dinge aus Holzabfällen fertigen Schüler der Arbeitsgemeinschaft Werken mit ihrem Leiter Hans Hüttel. Sie beteiligten sich an der Ausgestaltung eines Freizeitgeländes für die Jugend. Lehrer, Eltern und andere Bürger halfen dabei. Der Holzverarbeitungsbetrieb Saupersdorf baute einen soliden Tisch mit Bänken, gleichzeitig als Futterkrippe zu benutzen, und die Schüler formten aus Holzabfällen in Lebensgröße zwei Rehe. Sie bastelten auch Nistkästen und anderes, was sie auf Bauernmärkten zugunsten des Solidaritätskontos verkaufen.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Endlich komplett

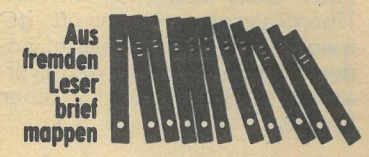
Zuerst möchten wir uns ganz herzlich für die Veröffentlichung unseres Briefes in Ausgabe Nr. 6 bedanken. Wir hatten bereits 1983 Treppenstufen für unser Eigenheim bei der Firma Horst Schrödter in Seelow bestellt. Sie lieferte einfach nicht, obwohl sie den Auftrag angenommen hatte, vertröstete uns immer wieder. Kurzfristig half uns dann die PGH „Betonkunst" Petersdorf-Fürstenwalde. Schon nach wenigen Wochen konnten wir dort Stufen in guter Qualität abholen.

Familie Engel
Hathenow, Kreis Seelow

LPG gratulierte

Hiermit möchte ich mich für die Veröffentlichung meines Briefes in DBZ Nr. 32 recht herzlich bedanken. Gleichzeitig danke ich der LPG Landwüst für die nachträgliche Gratulation zu meinem 80. Geburtstag.

Erna Götz
Markneukirchen,
Kreis Klingenthal



„Wochenblatt", München:
„Kein Verständnis findet die Tatsache, daß das Einkommen der Nebenerwerbslandwirte (NE) aus unselbständiger Tätigkeit bei der Berechnung des Beitragszuschusses in Anrechnung gebracht wird. Dieses Einkommen ist erstens voll zu versteuern, Regelsteuersatz 22 Prozent, und zweitens voll sozialversicherungspflichtig, von je 1000 DM Bruttolohn sind rund 175 DM (Arbeitnehmeranteil) Sozialversicherungsbeiträge zu entrichten. Für viele wird diese doppelte Beitragsbelastung einfach unbezahlbar.

Friedrich Schönberger
Weiding"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Leere Häuser warten auf junge Bewohner

Die Glashütte, bis 1929 in Betrieb, gab dem kleinen Dorf im Kreis Pasewalk seinen Namen. Bürgermeisterin ist seit einem Jahr Erika Woldt. Sie ist hier groß geworden, arbeitete 20 Jahre als Haushaltsachbearbeiterin im Gemeindebüro. So war sie mit allem vertraut und konnte die Nachfolge übernehmen. Leider sind unter den 98 Einwohnern wenig Jugendliche. Da ist ein Mann wie Harri Völz, der buchstäblich alles kann und obendrein Abgeordneter der NDPD ist, Gold wert. An vielen Wohnungen hat er schon mitgebaut. Leerstehende, gut erhaltene Häuser sollten, so meint er, von der LPG an junge Leute vergeben werden. Seine Frau leitet seit über 30 Jahren die Poststelle. Annegret Bergemann, Verkäuferin im Dorfkonsum, öffnet an zwei Abenden die Gaststätte und hat auch noch die Dienstleistungsannahme in Regie. Seit 20 Jahren ist sie Vorsitzende des Ortsausschusses der Nationalen Front. Verständlich, daß sich die Gespräche über den Ladentisch oft ums Dorf drehen. Einen schönen Saal haben die Glashütter, und um die Bibliothek mit 2000 Bänden beneidet sie so mancher. Marion Petri, Schneiderin im Dorf, leiht die Bücher aus. Trotz allem gibt es noch Wünsche. Eine ordentliche Dorfstraße und Anschluß an die zentrale Trinkwasserversorgung stehen ganz oben.

Angela Stegemann, Pasewalk

Brüder im Wald

Schon 13 Jahre wohnen wir im gleichen Hausaufgang mit Familie Gast. Beim Einzug waren die beiden Jungen 12 und 14 Jahre alt und beide sehr interessiert an allem Grünen. Sie beteiligten sich an der Pflege des Rasens, und fragte man sie nach ihren Berufsabsichten, so sagten beide „Förster". Ich wunderte mich, denn der Vater ist Lokführer. Aber die Jungen blieben dabei und sind heute beide Forstingenieure. Kommen sie zu Besuch, bringen sie immer ein Stückchen Wald mit. Die Hausbewohner pflegen die Setzlinge liebevoll. Leider geht manches Bäumchen beim Fußballspielen drauf.

Rudi Bühring
Pasewalk

Wer jagte wen?

An einem schönen Julimorgen fuhr ich mit meinem Freund zum Angeln. Es war ganz windstill, das Wasser wie ein Spiegel. Wir warfen jeder zwei Angeln aus, die eine mit Pose, die andere mit Grundblei. Nicht lange, da zuckte es schon, die Pose verschwand. Der Widerstand war beachtlich, dennoch war der Graskarpfen untermaßig. Schade! Plötzlich gab es einen Ruck, meine schöne Rute rutschte ins Wasser. Was nun? Wäre ich doch sofort nachgesprungen! So aber zog ich mich erst aus und watete mit meinen 77 Jahren nackt und vorsichtig ins kalte Element. Ich schwamm verzweifelt der Angel nach , doch diese zog unaufhaltsam weiter auf den Teich hinaus. Schon hatte ich die Mitte erreicht und gelangte mit letzter Kraft ans jenseitige Ufer. Da stand ich nun im Adamskostüm vor einem anderen Petrijünger. Wir lachten beide, dann lud er mich in seinen Wartburg, um mich zurückzubringen. Zuvor aber holten wir aus der LPG-Werkstatt einen Traktorenschlauch, mit dem ich meiner Angel hinterherpaddelte. Der Fisch war immer noch dran und zog mich mit dem großen Schlauch gemächlich hinterher. Als ich ihn dann herankurbelte, schaute mich ein herrlicher Spiegelkarpfen an und schlug vor Freude, mich zu sehen, kräftig aufs Wasser. Ein kurzer Ruck, und ade, weg war er.

Herbert Schulze
Dahme, Kreis Luckau

Semmelpfanne

Altbackene Brötchen oder Weißbrot in Scheiben schneiden, in Milch einweichen und in eine mit Fett ausgestrichene feuerfeste Pfanne legen. Darüber 500 g junge Erbsen, die in Speck gedünstet, mit gehackter Petersilie durchgeschwenkt, mit Fettflöckchen belegt und mit geriebenem Käse bestreut werden. Bei Mittelhitze goldbraun backen.

Kerstin Vogler
Steinheuterode,
Kreis Heiligenstadt

Türkisches Lamm

750 g Lammfleisch würfeln, in 50 g Fett anbraten. Würzen mit Salz, Muskatnuß, einer Zwiebel und 2 Nelken. Schmoren in etwas Weißwein, dabei 125 g Trokkenpilze beigeben. Abschmecken mit Zitronensaft, mit 20 g Stärkemehl binden und durch $^1/_2$ Dose Büchsenmilch verfeinern. Reis nach Bedarf.

Monika Wagner
Berlin

LESERBRIEFE

Braunrote Sitter

Beim Mähen des Rasens in meinem Garten entdeckte ich, versteckt unter Birken, eine seltsame Pflanze, die ich noch nie gesehen hatte. Blätter und Blüten erinnerten mich sofort an Orchideen. Ich sah daraufhin im Pflanzenbestimmungsbuch nach und fand meine Vermutung bestätigt. Es handelt sich um die „Braunrote Sitter", die doch relativ selten vorkommt. Die etwa 40 cm hohen Stengel tragen kleine braunviolette Blüten.

Annerose Könning
Karlsburg, Kreis Greifswald

Mit Löbels Tuppen

Einen der letzten Böttchermeister des Bezirkes Neubrandenburg findet man in Eggesin, Kreis Ueckermünde. Eigentlich hätten Meister Otto Löbel (Jahrgang 1911) und seine Frau Antonia (Jahrgang 1914) schon längst den Ruhestand verdient. Aber sie kennen nicht nur die nostalgischen Bedürfnisse nach einer schönen Blumenzierwanne oder einem Ziertopf aus Holz, sondern auch echte Bedürfnisse der Wirtschaft und des ländlichen Haushalts. Bei ihnen gibt es also noch das Faß oder die Wanne zum Anrühren der Kälbermilch, das Pökelfaß oder ab und an noch eins zum Buttern. Maurer und Dachdecker arbeiten auch heute noch gern mit Löbels „Tuppen". Ein solider Holzvorrat an Kiefer und Eiche läßt hoffen, daß die Böttcherei weiter betrieben wird, zumal Sohn Otto extern bereits den Fachbrief erworben hat.

Otto Hinzmann
Ueckermünde

Täglich beim Obst

Auf den Erdbeerfeldern und in den Kirschplantagen der LPG Coswig und Neustadt wird zur Ernte jede Hand gebraucht. Ich war also auch ab Ende Mai fast jeden Tag dabei und mit mir noch andere Rentner und viele Jugendliche. Nach den Kirschen ging es in die Johannisbeeren. Wenn es auch oft regnete, so haben wir doch fast täglich 2 bis 3 Tonnen geerntet. Das setzt eine gute Organisation voraus, und dazu leistete in Neustadt der 71jährige Genossenschaftsbauer Haferkorn Beachtliches.

Richard Jakob
Meißen

Gewinn: Fernseher

Bevor unsere Republik 10 Jahre alt wurde, standen wir hier im Bereich im Erntewettbewerb. Jeder, der fünf Stunden unentgeltlich beim Einbringen oder Dreschen half, erhielt ein Erntelos, und der Hauptpreis war ein Fernsehgerät. Das war ein großer Ansporn, denn in unserem Dorf mit 500 Haushalten gab es damals, 1959, erst 25 Schwarzweiß-Apparate. Den Hauptgewinn zog eine Lehrerin aus Bralitz, und ich ging weiterhin zum Nachbarn.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Freude über Besuch

Bei unserem Kreisvorstand der VdgB besteht eine Kommission für die Betreuung der Veteranen. Verdiente Mitglieder erhalten bei Eintritt ins Rentenalter und dann alle 5 Jahre ein Präsent überreicht. Das ist Anlaß für ein freudiges Wiedersehen. Manche Episode, manche Begebenheit wird wieder lebendig. Genauso halten wir es bei goldenen Hochzeiten und anderen wichtigen Ereignissen. Mehrere Veranstaltungen jährlich tragen dazu bei, daß sich unsere älteren Mitglieder in das gesellschaftliche Leben einbezogen fühlen. So sollten auch die Ortsorganisationen verfahren. Im September wollen wir noch die iga in Erfurt besuchen.

Hans Dietrich
Beiersdorf, Kreis Grimma

LESERBRIEFE

Das Haus erkannt

Der Beitrag „Für zwölf Stunden Arbeit zehn Pfennig Lohn" in DBZ Nr. 33 auf den Seiten 16/17 war für mich von größtem Interesse. Sah ich doch das Haus abgebildet, in dem ich heute wohne. Die Beschreibung auf dem Bauplan stimmt genau. Allerdings hatte man damals offenbar andere Größenvorstellungen, denn der als „Kammer" bezeichnete Raum ist immerhin 3 × 5 m. 1918 wurde hier in Ruhlsdorf eine Versuchswirtschaft für Schweinezucht eingerichtet, und die Lehrtätigkeit, durch den Krieg unterbrochen, wurde 1950 wieder aufgenommen. Es wurden Facharbeiter und Meister ausgebildet. Später auch Besamungstechniker.

Gerda Bogs
Ruhlsdorf, Kreis Potsdam

Storchenkonzert

Als ich in Bad Wilsnack zur Kur war, hörten wir einen Vortrag über das Storchendorf Rühstädt. Natürlich wollten wir es dann auch besichtigen. Auf Fahrrädern radelten wir dorthin. Es war schon beeindruckend, die 41 Jungstörche in 17 Horsten durchs Fernglas zu betrachten. Wer von uns hat vorher schon gewußt, daß manche Horste bis zu einer Tonne wiegen und daß die Jugendlichen die Hauptarbeit beim Beringen leisten?

Klaus-Peter Hotopp
Schleibnitz, Kreis Wanzleben

Zu Fuß zur Küste

Nach dem ersten Weltkrieg, als es in der Stadt nichts zu essen gab, ging ich als Kuhjunge aufs Dorf. Ich mußte viel arbeiten, denn der Bauer war gefallen. Einmal, Anfang Oktober, war ich mit 30 Kühen draußen. Da kam plötzlich starker Nebel, ich sah nichts mehr, hörte nur noch die Glocken. Vor Angst lief ich weg, und der Altbauer verprügelte mich dafür. Später, nach der Inflation, wollte ich nach Amerika auswandern und machte mich zu Fuß auf den Weg nach Hamburg. Aber ich hatte kein Geld für die Überfahrt und übernachtete im Asyl. Ein alter, arbeitsloser Seemann kümmerte sich ein bißchen um mich. Er war Kommunist, ihm habe ich viel zu verdanken. Er riet mir ab auszuwandern, denn es gab überall keine Arbeit.

Johann Escher
Döbeln

Wir hoffen doch, daß die gesundheitlichen Beeinträchtigungen inzwischen schon etwas fortgeschritten sind.

R. H., Bez. Rostock

Meine Frage bewegt sich aus rein zivilrechtlicher Sicht.

K. A., Bez. Dresden

Er bewirtschaftet zwei lange Straßengräben und füttert damit seine Schafe.

D. D., Bez. Erfurt

Vielleicht kann mein Witz dazu beitragen, ihre letzte Spalte zu bereichern.

N. P., Bez. Frankfurt

Im Rahmen meiner Tätigkeit hat sich nun eine Situation entwikkelt.

W. S., Bez. Gera

Ich bitte Sie, bei jeder Gelegenheit über meine Frage nachzudenken.

A. T., Bez. Potsdam

Falls Sie meine Schrift und meinen Absender nicht lesen können, verzichte ich auf eine Antwort.

E. J., Bez. Magdeburg

Pädagogik

In der Spielecke ungestört

Ordnungsliebe läßt sich nicht erzwingen

Wenn es nach mir ginge, herrschte in unserem Kinderzimmer immer Ordnung: Kleines Spielzeug wäre fein nach Größe und Farbe in durchsichtige Dosen gelegt und auf Regalen ausgestellt. Stofftiere dürften eine Hängeleiter erklettern. Auf dem Fußboden stünde eine Holzeisenbahn abfahrbereit ...

Aber es geht nicht nach mir, und die Kinder haben dafür noch keinen Sinn. Dieser entwickelt sich verhältnismäßig spät, oft erst nach der Pubertät. Natürlich gelingt es, sie schon frühzeitig zu dressieren, unsere Erwachsenenordnung einzuhalten. Jedoch mit der Folge, daß sie diese später protestierend ablehnen oder sich als übertreibende Verfechter eingetrichterter Reglements unbeliebt machen. Ständige Zwänge können zu seelischen Störungen führen, zu Unruhe und Angst, die schon im Schulalter die Entwicklung hemmen.

Ein Bedürfnis nach sinnvoller Ordnung hat natürlicherweise jeder Erwachsene. Sie soll unser Leben erleichtern und verschönern, aber nicht Maßstab für menschliche Werte sein, dem sich alles andere unterzuordnen hat.

Ein Vorschulkind kann Ordnung im Sinne des Erwachsenen nicht einhalten, muß sie aber respektieren. Im Kinderzimmer oder in der Spielecke darf es sich unbeschwert und ungestört ausbreiten. Abends helfen die Eltern beim Aufräumen. Ein unvollendetes Bauwerk, ein mit Mühe errichtetes Puppenarrangement o. ä. dürfen stehen bleiben. Vorschulkinder spielen vorwiegend auf dem Fußboden. Dort entsteht ein Chaos, das aber sehr die Phantasie anregt. Soll das Kind allein abends alles einordnen, fühlt es sich überfordert und gibt auf. Es weigert sich, vermeidet vielleicht in Zukunft schöpferisches Spielen aus Angst, dann wieder zum Wegpacken gezwungen zu werden.

Beim Aufräumen betrachtet man die Spielsachen am besten mit den Augen des Kindes: Ein Papierschildchen, eine Vogelfeder, ein Faden können ihm wichtiger sein als ein Elektroauto. Die Eltern stellen Schachteln und Tüten zum Aufbewahren zur Verfügung. Auf jeden Fall muß kindliches Erleben gehütet, darf nie verletzt oder abgewertet werden.

Auch die Kleidung gehört zur Ordnung. Kinder im Vorschul- und frühen Schulalter dürfen sich zum Spielen so anziehen, daß Schmutz und Beschädigung verkraftbar sind. Auf Sauberkeit und Zweckmäßigkeit der Kleidung müssen die Eltern etwa bis zum 12. Lebensjahr Obacht geben.

Mütter und Väter von Schulanfängern achten darauf, daß der Schulranzen anständig gepackt, die Hausaufgaben sorgfältig erledigt und die Bücher saubergehalten werden. Sein Zimmer selbst aufräumen und reinigen zu können erlernt das Kind nach und nach unter Anweisung und Aufsicht der Eltern. Die Körperhygiene kann man ihm zunehmend unkontrolliert überlassen.

In der Pubertät ist die Neigung, unordentlich zu sein, eine normale Übergangserscheinung. Der Jugendliche lehnt Motive der Älteren ab und baut eigene Werte auf. Die Eltern bestehen auf einem Kompromiß: In deinem Zimmer deine (Un-)Ordnung, in unseren Räumen unsere Ordnung. Die Erfahrung lehrt, daß in der Adoleszenz (Zeit zwischen vollendeter Geschlechtsreife und Erwachsenenalter) der Ordnungssinn zunimmt. Oft trägt die gegenseitige Erziehung Gleichaltriger in Lehrlings- oder Studentenwohnheimen dazu bei.

Stets zählt das Beispiel der Eltern. Sie sollten eine zweckmäßige und ästhetische Ordnung vorleben, ohne darüber zu stöhnen, ohne in ständiges Putzen und Räumen abzugleiten.

Dr. med. Angela Erbe

Bauen

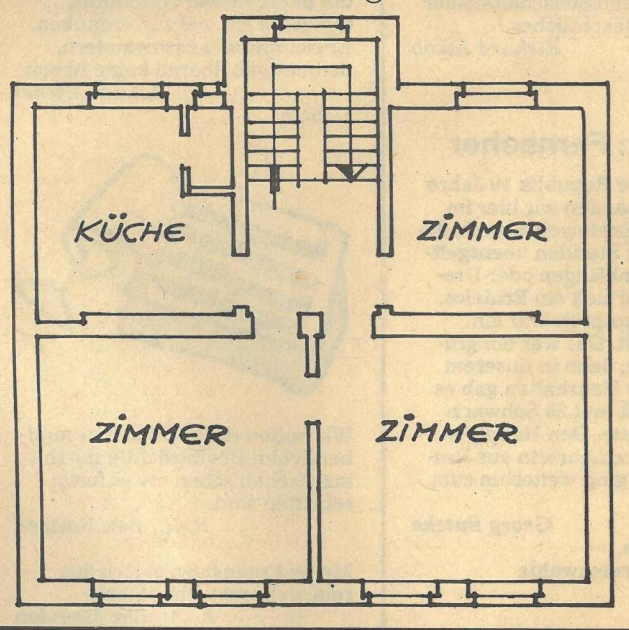
Etage mit Bad

Frau Grothe aus Fahrland, Kreis Potsdam, bewohnt das untere Geschoß ihres 2-Familien-Hauses. Sie fühlt sich dort nicht recht heimisch, weil alle Räume direkt vom Treppenhaus aus zugänglich sind, Bad und WC fehlen. Damit sich unser Architekt Siegfried Schüller ein Bild machen kann, hat sie eine Skizze mitgeschickt (Zeichnung 1).

Ein separater Eingang läßt sich durch eine Wand mit Tür im Bereich des Treppenhauses relativ leicht schaffen. Mehr Schwierigkeiten macht das Bad mit WC. Da Wohnraum, Elternschlaf- und Kinderzimmer gewünscht werden, bleibt nur, die jetzige Küche zu unterteilen (Zeichnung 2). Zwar muß man sich dann in der Ausstattung beschränken, mehr läßt die geringe Fläche nicht zu. Für Sie wird sicher entscheidend sein, daß zwei funktionstüchtige Räume entstehen. Eine Durchreiche vom Flur aus erleichtert es, den Eßplatz im Wohnzimmer zu bedienen.

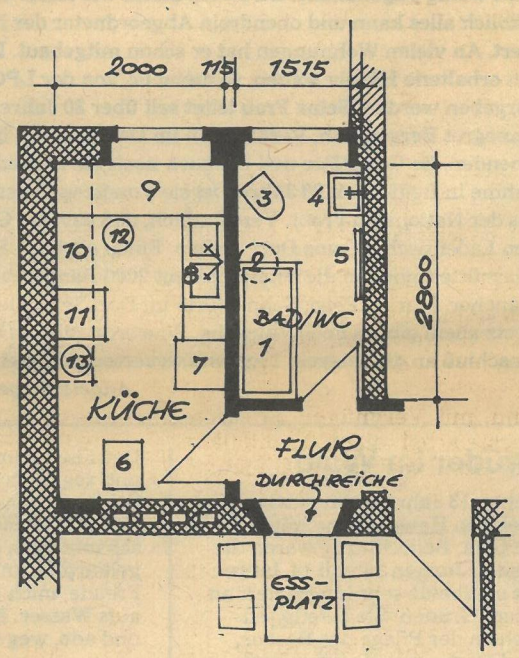
Die Zeichnung 3 zeigt die Wohnung nach dem Umbau.

DIE VORHANDENE WOHNUNG ①



WOHNRAUM ②

1 Wanne
2 Elektr. Boiler
3 WC
4 Waschbecken
5 Plattenheizkörper
6 Etagenheizung
7 Elektr. Herd
8 Doppelspüle
9 Unterschrank mit Arbeitsplatte
10 Oberschrank
11 Kühlschrank
12 Hocker
13 Abfalleimer

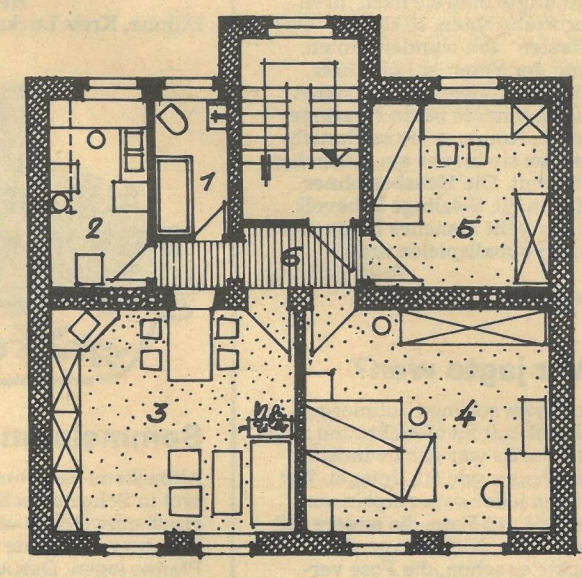


DIE MODERNISIERTE WOHNUNG ③

1 Bad/WC
2 Küche
3 Wohnraum
4 Schlafzimmer
5 Kinderzimmer
6 Flur

alte Mauern

neue Mauern



Haushalt

Ein Hauch Knoblauch

Bei kaum einem anderen Würzmittel gehen die Auffassungen so auseinander. Die einen sind des Lobes voll, andere schütteln sich schon, wenn sie nur an den unvergleichlichen Geruch und Geschmack denken.

Er gehört zu den ältesten Heil- und Gewürzpflanzen. Die moderne Medizin bestätigte seinen Wert z. B. bei Verdauungsstörungen unterschiedlicher Art, lebensverlängernde und potenzsteigernde Wirkung jedoch konnte nicht nachgewiesen werden.

Seine charakteristischen Eigenschaften werden durch organische Schwefelverbindungen bestimmt. Es gibt nicht wenige Köche, die den Knoblauch zum König der Gewürze erheben. Ihn richtig zu dosieren verlangt viel Fingerspitzengefühl.

In der französischen Küche beispielsweise ist meist nur ein Hauch Knoblauch in Suppen, Soßen und Salaten enthalten. Der geschmackliche Effekt entsteht, wenn man die Schüssel oder ein Stück Fleisch mit einer Zehe lediglich einreibt. Überdosierung – ein oft gemachter Fehler – übertönt andere Würzmittel und den typischen Geschmack einer Speise.

Knoblauch rundet Fleischgerichte (besonders vom Hammel und Schwein), Soßen, Suppen, Fischspeisen und Salate ab. Mit frischen Kräutern läßt er sich besonders gut kombinieren. Wer sich nicht gleich zu frischem entschließen möchte, dem sei die Gewürzmischung „Knoblauchsalz" aus Schönbrunn empfohlen. Auf Kochsalz kann in diesem Fall verzichtet werden. Die Würzdauer von 12 Monaten ist zu beachten. Ganze Zwiebeln oder ihre Zehen sind möglichst trocken aufzubewahren.

Hans-Jürgen Goetze

Erfragtes

Alte Aufnahmen überspielen

Wie lange sind Tonbandaufnahmen haltbar?

Karsten Krüger
Borgsdorf,
Kreis Oranienburg

Wie lange die magnetische Aufzeichnung von Schallsignalen erhalten bleibt, vorausgesetzt, daß keine fremden Magnetfelder auf das Band einwirken, läßt sich nicht genau angeben. Inzwischen 30 Jahre alte Aufzeichnungen mit Amateurgeräten sind noch ohne weiteres abspielbar, falls man ein Gerät hat, das für jene Bandgeschwindigkeit und Spurbreite vorgesehen ist, mit der die Aufnahme erfolgte.

Das Problem scheint also weniger die Haltbarkeit der magnetischen Aufzeichnung zu sein als vielmehr die Langlebigkeit der Magnettongeräte. Bei Defekten für Geräte aus den 50er und 60er Jahren noch Ersatzteile zu bekommen ist kaum noch möglich.

Wer Aufnahmen von besonderem künstlerischen oder auch familiären Erinnerungswert über Generationen hin erhalten möchte, der sollte sie, solange das alte Gerät funktioniert, auf ein modernes überspielen. Allerdings kann bei jeder Überspielung etwas von der ursprünglichen klangtechnischen Qualität verlorengehen. Dies wird bei Mikrofonaufnahmen aber meist kaum zu merken sein.

Hans Kleffe

Trickkiste

■ Wasserflecke auf Möbeln lassen sich entfernen, wenn man auf die entsprechenden Stellen ein paar Körnchen Salz streut und diese mit Öl verreibt.
■ Faserstiftflecke werden mit Brennspiritus oder Fleckenwasser kräftig benetzt, dann verschwinden sie. Eventuell muß man das wiederholen.
■ Ungesalzenes Kochwasser von weißen Bohnen ist ein ausgezeichneter Entferner für Rotwein- und Tintenflecke.

Foto: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Siegfried Schüller, Monika Gölles

Dorfschönheit

Auch zum Angeln geeignet

Früher war das ein Spritzenteich. Im Winter sind die Kinder allenfalls noch Schlittschuhe drauf gelaufen. Heute ist dieses kleine Gewässer mitten in Schönermark, Kreis Kyritz, auch ein Fleckchen, wo man sich erholen kann. Vor acht Jahren wurden die ersten Trauerweiden gepflanzt. Sie sind inzwischen Schattenspender. Daneben stehen Bänke. Am Tage versammeln sich hier die Älteren, am Abend die Jugendlichen zum Plausch oder gar mehr.

Die Rasenflächen rund ums Ufer mähen laut Vertrag die Anlieger. Das ist Futter fürs Vieh. Auch aus dem Wasser gibt es etwas zu holen. Einheimische Süßwasserfische wurden angesiedelt, und wenn die richtige Zeit ist, dann sitzen die Dorfjungen rund um den Pfuhl – mit einer Angel in der Hand.

Alle fünf Jahre muß der Teich entschlammt werden. Die LPG hilft oder die Meliorationsgenossenschaft. So bleibt er schön wie eh und je. Jetzt wirbeln die Einwohner in seiner Umgebung: Die neue Kaufhalle ist bald fertig, die Buswartehalle gestrichen. Schönermark will im Wettbewerb den Titel „Schönes und produktives Dorf" erringen.

Christine Schindler

Gesundheit

Wie ich schlanker geworden bin

Ich halte nichts von Saft- oder gar Hungertagen; oft folgt ihnen dann doch eine Fettlebe. Menschen, die es gewöhnt sind, mit Vergnügen zu essen, geraten bei einer Radikalkur aus dem seelischen Gleichgewicht. Dicke sind meist fröhliche Leute, besonders die wohlbeleibten Frauen. Es stört sie eigentlich nichts außer der Atemnot beim Laufen oder bei schwerer Arbeit. Daß ihre Chancen, gesund zu bleiben, und auch ihre Lebenserwartung durch das Übergewicht beeinträchtigt werden, spüren sie ja zunächst nicht.

„Das liegt bei uns in der Familie", höre ich immer wieder. Das stimmt schon, ist meist aber nicht durch biologische Besonderheiten verursacht, sondern durch die Lebensführung, die die Eltern auf die Kinder übertragen. Wer es schön findet, viel und „gut" zu essen, hält auch seinen Nachwuchs dazu an. Das beginnt mit der übervollen Flasche für den Säugling.

Kurz vor meinem siebzigsten Geburtstag hatte ich einen Herzinfarkt. Ich muß mich deshalb alle acht Wochen in der Poliklinik melden. Eines Tages – ich hatte 78 Kilo auf die Waage gebracht – fragte mich die Ärztin nach meiner Körperlänge. Etwas kleinlaut bekannte ich: „1,70 Meter." Ihre Anordnung: „Nehmen Sie wenigstens 8 Kilo ab."

Ich dachte erst einmal nach: Es könnte doch genügen, beim Essen etwas zurückhaltender zu sein. Ich bestrich mein Brot nicht mehr mit Butter, sondern mit der kalorienärmeren Cama, ließ beim Kaffee den Zucker weg, nahm statt mehrerer Kuchenstücke nur eins, aß kaum Brötchen – sondern Vollkornbrot. Gemüse mochte ich schon immer. Da das Übergewicht der Männer weitgehend vom Biertrinken kommt, trank ich nur hin und wieder eins.

Weil ich Kontrolle für wichtig halte, stieg ich fortan jeden Morgen auf die Waage. Schon nach einer Woche hatte ich ein Kilo abgenommen, und so ging es weiter. Ich habe in diesen acht Wochen manchen Weg statt mit dem Trabant auf dem Rad zurückgelegt.

Versuchen Sie es auch mal so, vielleicht schaffen Sie es ebenfalls! Gestört hat mich nichts. Hungertage aber hätten mich bestimmt um meine meist gute Stimmung gebracht.

Medizinalrat
Dr. med. Horst Rocholl

Es gibt Leute, die zu keinem Entschluß kommen können, sie müssen sich denn erst die Sache beschlafen haben.
Das ist ganz gut, nur kann es Fälle geben, wo man riskiert, mitsamt der Bettlade gefangen zu werden.

G. Ch. Lichtenberg

Wohnen

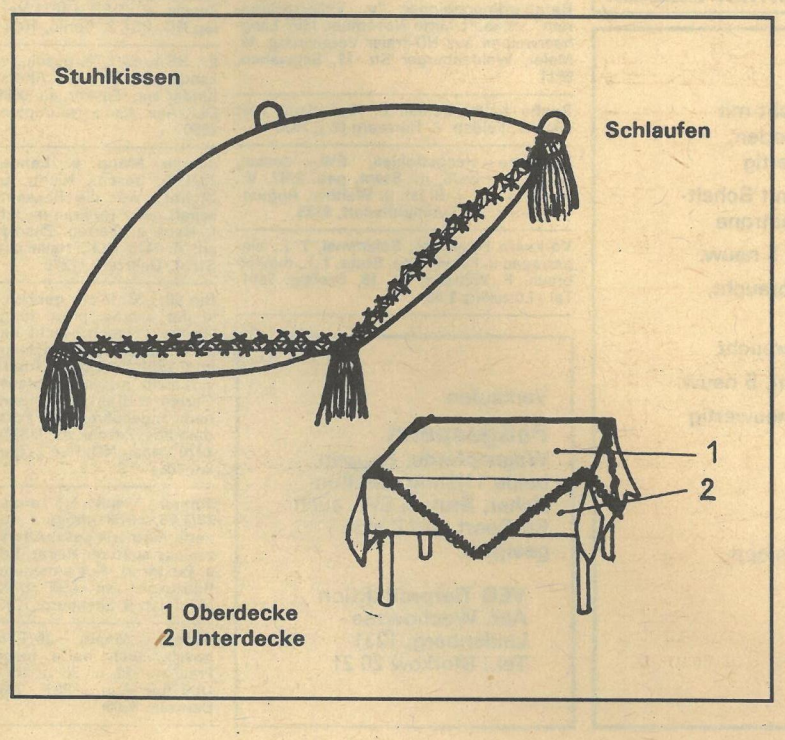
Im Gefolge der Gardine

Wer Gardinen schon selbst genäht hat, könnte doch auch mal versuchen, Tischdecke, Stuhl- oder Sofakissen aus dem gleichen Material zu fertigen. So wirkt die Einrichtung harmonischer. Das Kissen entsteht durch zwei Stoffquadrate. Ein Reißverschluß, der leichtes Wechseln des Bezuges ermöglicht, wird verdeckt eingearbeitet (nach dem gleichen Prinzip wie bei einer Hose). Auf die Naht kann man ringsum eine dicke Kordel im Hexenstich sticken. Eine dünne legt man dreifach um das Kissen. Jede Ecke trägt eine Quaste.

Mittels zweier Schlaufen läßt sich das Kissen an die Rückenlehne binden oder knöpfen. Für diesen Zweck sollte es nur flach gefüllt sein.

Das Material der Stores, aber auch Übergardinenstoffe liefern eine Tischdecke. Wer die zweite Variante wählt, fertigt vielleicht dazu eine Oberdecke aus dem Storesmaterial.

Monika Gölles



Energiegehalt von Lebensmitteln je 100 Gramm

Energiereiche Lebensmittel	kJ	Energiearme Lebensmittel	kJ
Schweineschmalz	4000	Gurken	30
Speiseöl	3900	Kopfsalat	40
Mayonnaise	3400	Kohlrabi	65
Speck (fett)	3300	Rot-, Weiß-, Wirsingkohl	85
Butter	2900	Blumenkohl	85
Nüsse (ohne Schale)	2900	Mohrrüben	110
Margarine	2800	Sauerkraut	110
Schmalzfleisch	2300	grüne Bohnen (frisch)	130
Vollmilchschokolade	2300	Johannisbeeren	130
Zervelat-, Mettwurst, Knacker	2200	Erdbeeren	150
Buttercremetorte	2100	Apfelsinen	170
Schweinefleisch (fett)	2000	Buttermilch	170
Pralinen, Marzipan	1900	Äpfel, Birnen	210
Butterkeks, Hartkeks	1900	Pflaumen	210
Fleischsalat	1900	Joghurt (aus Vollmilch)	220
Leberwurst	1800	Trinkvollmilch (2,2 Prozent Fett)	220
Sandkuchen	1700	Erbsen (grün, Konserve)	230
Zucker, Bonbons	1600	Forelle	250
Fleischblutwurst	1600	Süßkirschen	250
Weizenmehl	1500	Karpfen	270
Gänsefleisch ohne Knochen	1500	Kartoffeln	290
Käse (45 Prozent Fett i.T.)	1500	Quark, mager	380
Hülsenfrüchte	1500	Wild (Reh, Hase)	380
Schinken, roh (geräuchert)	1400	Broiler	460
Jagdwurst, Mortadella	1300	Innereien	540
Rindfleisch (fett)	1200	Rindfleisch (mager)	710
Doppelrahmfrischkäse (60 Prozent Fett i.T.)	1100	Käse (20 Prozent Fett i. T.)	840
Eis (halbgefroren)	1100	Cama, Soma	1500
Konfitüre	1100	Frische Rahmbutter	1800

15. Tage des sozialistischen Films
im
Bezirk Halle
22.–26. September 1987

Festliche Eröffnung am 22. 9. 1987, 19.00 Uhr, im Filmtheater PRISMA, Halle-Neustadt, mit der Uraufführung des DEFA-Films

Liane

Eine, die das Leben probiert: jung, verliebt und überhaupt nicht auf den Mund gefallen ...
In der Titelrolle: Arianne Borbach. In weiteren Rollen: Torsten Bauer, Thomas Putensen, Christine Schorn, Rolf Hoppe u. a. Buch und Regie: Erwin Stranka

Außerdem im Programm:

Vogelscheuche – UdSSR –
Eine Geschichte aus dem Schülermilieu. Ein Film, der nachdenklich macht. Kinder und Erwachsene.
Regie: Rolan Bykow

Stille Freude – ČSSR –
Das Glück und seine leisen Töne. Ein bewegender Film über den Lebensanspruch einer Frau.
Regie: Dušan Hanák

Countdown – Ungarische VR –
Konflikt und Katastrophe einer Familie. Die Tragödie eines Kraftfahrers.
Regie: Pál Erdöss

Das Patenkind – VR Polen –
Keine Bilderbuchkarriere. Das Filmporträt eines „Durchreißers". In der Hauptrolle: Maciej Góraj. In weiteren Rollen: Franciszek Pieczka, Leon Niemczyk u. a.
Regie: Henryk Bielski

Die Beurteilung – VR Bulgarien –
Muß eine Hand die andere waschen? Ein Film provoziert Fragen, die allzuoft überhört werden.
Regie: Christo Christow

Paso doble – SR Rumänien –
Liebe ist lustig – Liebe tut weh ... Erkundungen im rumänischen Alltag.
Regie: Dan Pieta

Alle Beiträge der „15. Tage des sozialistischen Films" ab 25. September 1987 in den Kinos der Republik!

Progress Film-Verleih

VERSCHIEDENES

Wir suchen dringend zur Komplettierung einer rechnergestützten Patientenüberwachung einen

Drucker

Geeignet sind alle Robotron-Drucker mit einer V.24-Schnittstelle.

Kreiskrankenhaus/Poliklinik Radebeul
Heinrich-Zille-Straße 13
Radebeul, 8122

Verkaufe elektrische Viehschere, 250,– M. Steinbach, Bernhardtstr. 133, Karl-Marx-Stadt, 9021

Vermieten ab 1. 10. 1987 Einf.-Haus in Sauen, Kr. Beeskow, in landschaftlich schöner Lage (Spreenähe), bestehend aus Küche, 4 Zimmern, sowie Stall u. gr. Obstgarten. Versorgungseinrichtungen im Ort, POS sowie Kindergarten im Nachbarort, 2 km entfernt. LPG Tierproduktion Görzig, Fach-Nr. 0140, Rietz-Neuendorf, 1230

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Nebengelaß. Kinderkrippe, Kindergarten und Schule sind im Ort. Günstige Einkaufsmöglichkeiten und Verkehrsverbindungen sind gegeben. LPG „Ernst Thälmann" Tierproduktion, Leitzkau, 3402

Wer kann helfen, Kindertraum zu erfüllen? Suche Ponysattel zu kaufen. D. Unger, Schneckensteiner Weg 8, Hammerbrücke, 9654, Tel.: Thal 62 29

Suche Modeschmuck, Doublé, Perlen, alte Uhren, Brillen, Medaillen, alles auch def. H. Brand, Freiberger Str. 120, Dresden, 8028

Verkaufe Plaste-Ruderboot Anka, u. Anhg., 1 750,– M. Sturz, Mahlsdorfer Str. 57 a, Hönow, 1271

Suchen dringend
Unterstellmöglichkeit
für einen Wohnanhänger mit Wasser- und Stromanschluß zwecks Urlaubsgestaltung

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Dothen, 6521

Tauschen
13 Dachbinder BS 138.2 (12 m)
gegen
45 Dachbinder BS 164.2 (12 m)

ZBO „VI. Parteitag"
Juri-Gagarin-Straße 94
Stenn, 9526
Tel.: Zwickau 58 48
oder 58 49

Wir bieten für 1988 und Folgejahre einen gut eingerichteten massiven Bungalow für 4 Personen (Wohnzimmer, Schlafraum, Küche, WC mit Dusche, fließend kaltes und warmes Wasser, Fernsehgerät, Kühlschrank). Der Bungalow befindet sich am Rande des Zittauer Gebirges, unmittelbar am Waldbad, Einkaufsmöglichkeiten in der Stadt (2 km), Grenzübertragung ČSSR (3 km). Wir suchen gleichwertige Einr. an der Ostsee oder evtl. 4-Bett-Zimmer in einem Ferienheim. LPG Pflanzenproduktion, Spitzkunnersdorf, 8801

Vermieten ab sofort Einf.-Haus in landschaftlich schöner Gegend im Kr. Bad Freienwalde mit 4 Zimmern, Küche, Bad, WC, sowie Garage und Nebengelaß. ZGE Milchproduktion, Steinbeck, 1311

Verkaufe Gummiwagen, 1,5 t u. 2 t, f. 1 600,– M u. 1 300,– M; Sämaschine, 180,– M; Kutsche, 2 800,– M. Zuschr. an: Christian Uhlmann, Obere Dorfstr. 1, PSF 3, Börnchen, 8231

Verkaufen im Erholungszentrum Rudower See in Lenzen (Mecklenburg) einen
Wohnwagen
für 4 bis 6 Personen.

LPG „Einheit"
Schwanheide-Zweedorf
2831

Vermieten ab sofort Bauernhaus mit Nebengelaß. LPG Tierproduktion „Wohlstand", PSF 51, Hoppenrade, 2601

Vermieten in der Altmark Wohnung auf einem Bauerngrundstück, sowie Garten und Stall. Erwerb oder Übernahme ist möglich. LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Pieck, Badel, 3591

Suche für 25er Lanz Dichtungsringe für Zylinder- u. Glühkopf u. andere Ersatzteile. H.-J. Knoche, Thomas-Müntzer-Str. 16, Reichenbach, 8907

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg. zum Erstbezug in einer Kleinstadt im Süden des Bezirkes Leipzig, günstige Verkehrsbedingungen vorh. LPG Tierproduktion „Frohe Zukunft", Podelwitz, 7421

Vermieten ab sofort Einf.-Haus. Möglichkeiten zur ind. Tierh. sind gegeben, Kindergarten, Kinderkrippe u. Schule sowie gute Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. ZBE Industrielle Milchproduktion, Betziner Weg, Fehrbellin, 1953, Tel.: 2 29, 2 88 u. 2 87

Verkaufe Großpferdkutsche, sehr gut erh., kompl., f. 1 500,– M. J. Fischer, An der Schachtbahn 3, Markranstädt, 7153

Vermieten Einf.-Haus sowie Stall und Garage. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltg. vorhanden. LPG Tierproduktion „Banner des Friedens", Wallmow, 2131

Tausche 4-Zi.-Whg. mit Garage u. Hausgarten, Etagenheizung, in Dahnsdorf, Kr. Belzig, gegen 3-Zi.-Whg., im Kr. Zossen od. Berlin. Zuschr. an: 8464 DLB-Anz.-Ann., Fontaneplatz 1, Rangsdorf, 1634

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad und Balkon. In der Gemeinde sind Kindergarten, Kinderkrippe sowie Arztstützpunkt vorh. Es besteht Busverbindung zur Kreisstadt Prenzlau. VEG Arendsee, Arendsee, 2131

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend des Thüringer Waldes ab sofort eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug), mit Küche, Bad, IWC, in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt, günstige Verkehrsbedingungen, POS, Kindergarten, Verkaufsstelle im Ort. LPG Tierproduktion „Saalfelder Höhe", Kleingeschwenda, 6801

Bieten
Annahmeförderer T 237
Steintrennanlage E 995-A
Hackfruchtwaschmaschine F 200/2
alles neuwertig
Kaltblutstute
7jährig, tragend
2 Warmblutstuten
5jährig, angedeckt, Schimmel, Vater: Lwow

Suchen
Mehrzweckförderer T 391
Gurt mit Mitnehmern
Universalförderer T 222/1 und T 223/1
Gurt mit Mitnehmern

VEG Tierzucht Büssen
Büssen, 3561
Tel.: Mahlsdorf 2 35
oder 2 36

Verkaufen
Ascota-Kleinbuchungsautomat
mit Kontrollstreifen

LPG Rindermast
Heldrungen, 4733

Tauschen
8 Reifen 14 × 28
neuwertig
gegen
Reifen 16 × 20 ND
mit Wertausgleich

LPG „Clara Zetkin"
Herbsleben, 5824

Suchen dringend
Luftheizungsöfen
vom Typ „Müritz"
M 315 oder M 500
mit Zubehör

LPG Tierproduktion
PF 188
Rippach, 4851
Tel.: Weißenfels 40 26

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend modernes Einf.-Haus (Erstbezug), mit Möglichkeiten zur ind. Hauswirtschaft. Kindergarten u. Kinderkrippe, Schule und Einkaufsmöglichkeiten im Ort, gute Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Aufbau", Löbnitz, 7271

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend (Vorharz), eine 4-Zi.-Neubau-Whg. Schule, Kindergarten und Kinderkrippe befinden sich im Ort. Es bestehen gute Busverbindungen zur Kreisstadt. Möglichkeiten für Gartennutzung und Kleintierhaltung vorhanden. LPG Tierproduktion, Westerhausen, 4301

Suche Emaillereklameschilder: Versicherungen, Technik, Genußmittel, auch def., alte Bierzapfsäule, Kneipenmöbel, Briefbeschwerer-Glaskugeln, Krämerladeninventar. Pape, Schilfhof 11, Potsdam, 1585

Achtung Betriebe! ein 2-Bett-Zimmer und ein 3-Bett-Zimmer, Wohnzimmer, Küche, Dusche, IWC, WW, Zentralheizung, Garage, sep. Eingang, Fernsehg., Radio, Kühlschrank, ganzjährig, nicht Beding., in waldreicher Gegend Thüringens zu vermieten. Kossarek, Nr. 5, Kleinbockera, 6541

Vermieten ab sofort Einf.-Haus. LPG Tierproduktion „Sieg des Sozialismus" Leuben, Eulitz, 8261

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Küche und Bad. LPG Tierproduktion „Friedrich Engels", Jänickendorf, 1711, Tel.: Luckenwalde 25 56

Suche Reitsattel und Trense für Haflinger. I. Metzner, Hauptstr. 29, Schönberg, 9611

Verkaufe umzugshalber zugf. 3½j. Wallach WH 1,45 m, Wagen, 1 500,– M, Schlitten, 200,– M, u. Geschirr mit Zaum u. Leinen, 600,– M, Hungerharke, 100,– M, Grubber, 100,– M, Pflug, 70,– M, Zweispännerleine, 50,– M, Kohledämpfer, ungen., (Rechnung vorh.), 419,– M. S. Rösler, Rappelweg 7, Warnitz, 2131

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit IWC in verkehrsmäßig erschlossener Gegend und Möglichkeit zur ind. Tierhaltung. LPG „Thomas Müntzer", Pfaffroda-Dittmannsdorf, 9331

Verkaufe Pferdewagen, 2 t, Neuaufb., 2 000,– M. W. Reichardt, R.-Huhn-Str. 2, Eisleben, 4250

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht, 3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Bieten
GAZ-Käfige für Ferkel, 6 × 5 Stück, gebraucht mit Schleppschaufelentmistungsanlage, Spaltenboden, Tränkeausrüstung, 30 Futterautomaten, neuwertig
Temperierbehälter SWBR, 160 l, elektr., mit Schaltschrank, 3 gebraucht, 1 neuwertig ohne Heizpatrone
Desinfektionsbehälter, 100 l, 3 gebraucht, 5 neuw.
Zentrifugalkreiselpumpen, 1500/2,3, 3 gebraucht, 5 neuwertig
V2A-Rohr mit Verschraubungen NW 40, gebraucht
V2A-Dreiwegehähne NW 40, 10 gebraucht, 5 neuw.
V2A-Schaugläser NW 40, 3 gebraucht, 2 neuwertig
V2A-Bögen NW 40, 20 gebraucht
V2A-T-Stücke NW 40, 7 neuwertig
V2A-Verschraubungen, 84 neuwertig
Seilrollen mit Haltegabel und Schutz für Schleppschaufel, 20 Stück

VEG (Z) Tierzucht Klockow/Kleptow
Klockow, 2131
Telefon: Kleptow 2 64

TIERMARKT

Verkaufen
Haflinger Absatzfohlen
Stuten und Hengste, alle Hellfüchse mit Blesse und hellem Langhaar, von Hauptstammbuchstuten abstammend
Preis:
Stutfohlen je 2500,00 M
Hengstfohlen je 1600,00 M

LPG Pflanzenproduktion „Vorwärts"
Wingerode, 5601

Verkaufe Kaltblutwallach und Kaltblutfohlen. Nitzow, Dorfstr. 15, Motrich, 2901

Verkaufe 2 Sportpferde, Rappstuten, 4 u 5 J., straßensicher, eingeritten. Irmisch, Hepkeplatz 9, Dresden, 8019

Verkaufe Dackelwelpen, rotbraun, 250,– M. K. Tober, Coschützer Str. 14, Freital, 8210

Zwinger „v. Andreenhof" verkauft preisw. Zwergrehpinscher, Dackel- u. Pekinesenjungtiere. Deinzer, Drebkauer Str. 109, Groß Döbbern, 7501

Verkaufen
Absatzhengstfohlen
Haflinger Abstammung
5 Monate

LPG Tierproduktion „Glück Auf"
Hauptstraße 12
Zwochau, 7271

Gebe Deutsche Doggenwelpen, blau, ab. Hartmann, Burgwartstr. 128, Freital, 8210

Verkaufe 2 Pferde, Stuten, WH 1,30 m, schwarz, 2 u. 5 J. W. Golisch, Dorfstr. 7, Groß Kreutz, 1508

Verkaufe Neufundländerhündin, 2 J., z. Zucht n. geeignet, mittelgr. HD, sehr guter Wachhund, kinderl., geflügelfr. W. Wagner, Unt. Seitenweg 12, Dorfchemnitz, 9201

Verkaufe elegante Kleinpferdstuten, Blauschimmel, WH 1,25 m, 11 J., Braune, WH 1,20 m, 17 J., sind schmiede- u. straßensicher, m. gutem Charakter, Sielengeschirr, 600,– M u. Kutsche, 2 000,– M, kann b. Bedarf mit verk. werden. Suche EW von 3 - 4 J., nicht größer als WH 1,65 m, auch Tausch möglich, südl. Bezirke bev. R. Sonntag, Leninstr. 2, Oberlungwitz, 8273

Verkaufe 75%ige Haflinger Stute, 7 J., WH 1,40 m, straßen- und schmiedesicher. G. Fünfstück, Ufergasse 10, Kiesdorf, 8901

Sehr dringend! Suche 2 Herden-Gebrauchshunde, möglichst ausgebildet. Schäfermeister Thomas Pollmer, Kaluberhof, Altentreptow, 2021

Verkaufe 3j. Stute, EW, dunkelbraun, V.: Silvester. Donig, Zillertaler Str. 5, Zeppernick, 1297

Verkaufe Haflinger Absatzstutfohlen. M. Söllner, Hauptstr. 23, Quersa, 8281

Verkaufe 2 Stuten, 80 % Kaltblut. Heinrich, Rosa-Luxemburg-Str. 41, Werneuchen, 1298

Verkaufe Orig. Haflinger Stute, KKl. Ib, 7 J., Fuchs, weißes Langhaar, tragend, fromm, geht ein- u. zweisp. G. Dittel, Str. d. Jugend 24, Artern, 4730, Tel.: Allstedt 2 83

Verkaufe 2 Haflinger Absatzfohlen, Hengst u. Stute. Transport kann übernommen werden. Matthey, Coswiger Str. 59, Dessau-Waldersee, 4508

Verkaufe Kleinpferdstutfohlen, Fuchs, EM 1,30 m, m. Pap. S. Agsten, Grüner Weg 10, Karl-Marx-Stadt, 9032

Bernhardinerzwinger "v. Veilchenbrunnen" verkauft Mitte November 1987 Langhaarwelpen aus HD-freier Verpaarung. M. Meier, Waldenburger Str. 12, Schwaben, 9611

Suche Kaltblutfohlen u. Kleinpferd. Karl Lösche, Feldstr. 8, Herzberg (E.), 7930

Verkaufe Hengstfohlen, EW, dunkel, Fuchs, 4 × weiß, m. Stern, geb. 3/87, V.: Donator, M.: v. Brast. J. Walther, August-Bebel-Str. 40, Burkhardtsdorf, 9135

Verkaufe Ponystute, Schimmel, 7 J., eingetragen u. Ponyfohlen, Stute, 1 J., dunkelbraun. F. Wilhelm, Nr. 18, Dreißig, 7301, Tel.: Lüttewitz 2 46

Verkaufen
Paßgespann
Wagenpferde, Rappen, beide 11jährig, straßensicher, Stuten, EW, auch für Sport und Zucht geeignet

VEG Tierproduktion
Abt. Wochowsee
Lindenberg, 1231
Tel.: Storkow 20 21

HEIRATEN

Wir, Mutti, 20/1,68, dunkel, vollschlk, gutauss., u. 2 Mädchen (½ u. 2 J.), mö. wieder eine Fam. werden u. su. lebensfrohen, liebev., kinderlieb. Partn. v. 25 b. 32 J., dem Liebe u. gemütl. Heim viel bedeuten. Wir sind nicht ortsgeb. Zuschr. m. Bild, gar. zur., an: DBZ V 1068 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Naturverbundene Schäferin, 24/1,72, FSA, su. lebenslustigen Part. ab 27/1,80, m. Int. f. Natur, Tiere, Musik (einschl. klass.), Tanz, Lit., Tour., sowie handwerkl. Fähigk. u. Sinn f. Romantik u. Toleranz. Bildzuschr. an: DBZ V 1066, Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wer möchte uns kennenlernen? Mutti 28/1,68, su. Partner bis 35 J., u. f. ihre 2 Lieblinge (4j. Mäd. u. 1j. Ju.), einen guten Freund. Er sollte v. Lande sein, Int. f. gemütl. Heim, gem. Urlaub u. Freizeit, sowie f. Kleintierh. u. Landwirtsch. haben. Kinder angen. Bildzuschr., gar. zur., an: DBZ V 1064, Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Möchte nicht mehr allein sein. Junges Mädchen, 25/1,62, su. auf diesem Wege netten Partner. Vati m. Kind sehr angenehm. Hobbys: gemütliches Heim, Kochen und Autotouristik. Ich wohne im Bez. Gera, Bildzuschr. an: DBZ V 1063 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Sie, 43/1.70, gesch., FSA, schlk., gutauss., Int. vielseitig, z. B. gem. Heim, Tiere, Natur, Garten, Rad- u. Autotour. (Fahrerl. vorh.), Schwimmen, Wandern usw. Suche zuverl. liebev. Partner pass. Alters, der niveauvoll u. nicht nur fernsehinteressiert ist, v. Lande auch angen. Kinder kein Hindernis. Erb. nur ernstgem. Zuschr. an: RA 0409/F DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Junge Frau, 28/1,77, gutauss., schlk., FSA, m. 3j. To., su. ehrl. intell., liebev. Partner m. Int. f. Pferdesport u. Autotour., zwecks gemeins. Freizeitgestaltg. Bildzuschr. an: 3202 dlb-Anz.-Ann., Pölkenstr. 29, Quedlinburg, 4300

Bauerntochter, 27/1,65, ortsgeb., su. nach gr. Enttäusch., jungen u. ehrl. Mann m. handwerkl. Fähigk. u. Int. f. Haus u. Hof. Nur ernstgem. Zuschr. an: 6786 DLK, Platz d. Befreiung 11, Rochlitz, 9290

Suche für gemeins. Lebensweg Partner u. Vati f. 7j. u. 15j. Buben. Bin 30/1,65, viels. int., bin Nichtt., int. mich bes. f. Pferde, Südbez. bev., Bildzuschr. an: DBZ V 1080 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Sie, 25/1,77, blond, korpulent, ledig, nicht ortsgeb., Hobbys: Handarbeiten, Kochen u. Natur, su. Ihn, nett, treu, bis 35 J., ab 1,80 m, dem auch eine kräftige Figur gefallen kann. Zuschr. an: DBZ V 1074 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Praktisch veranl. HSA, Nichtr., mittelbld., Anf. 40/1,73, helle Augen, ang. Äuß., Int. f. Eigenh. u. Gart., Nat., Bücher, Musik, ind. Wohnen, su. gutaus., natürl. jg. Frau, etwa 30 J., die sich ebenf. n. Liebe, Geborgenh. u. geistig. Austausch sehnt, 1 Kd. ang. Bildzuschr. erw., n. Bed., Diskr. zuges. Zuschr. an: DBZ V 1978 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 50/1,65, ortsgeb., su. einf. Frau m. Int. f. Haus, Garten u. ind. Viehhaltung. Zuschr. an: DBZ V 1071 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er, HSA, 45/1,72, gesch., v. Lande, su. Sie pass. Alters. Kinder ang. Zuschr. an: 0689 DLK-Anz.-Ann., Neuruppin, 1950

Junger Mann v. Lande, 35/1,65, gesch., Nichtr. u. Nichttr., wü. die Bekanntschaft einer jg. Frau m. Int. f. Haus u. Garten. Zuschr. an: A 4476 DLK, Hallesche Str. 1, Delitzsch, 7270

Bin 60/1,63, leicht gehbeh., in der Landw. prod. tätig, Nichttr., Eigenh., nicht unbed. ortsgeb. Su. nach gr. Entt. einf. Frau pass. Alters v. Lande m. Int. f. Haus, Garten u. Tierh., Frührentnerin angenehm., Bez. Potsdam bev. Zuschr. an: DBZ V 1070 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann v. Lande, 28/1,65, Brillenträger, su. nette Partnerin pass. Alters, zwecks späterer Heirat, Kd. k. Hindernis. Nur ernstgem. Bildzuschr. an: 0590 DLK, Mühlplatz 5, Eilenburg, 7280

Junger Mann, 26/1,78, gesch., sucht nette, junge Frau zw. 22 u. 26 J. 0540 DLB-Anz.-Ann., PSF 743, Bautzen, 8600

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Auch Schönheit hat ihre Maße

Wir sprachen mit Jürgen Pfützenreuter, der sich in Nägelstedt für die Ortsgestaltung einsetzt

Wie sind Sie Beauftragter für Ortsgestaltung geworden?

Jürgen Pfützenreuter: Alle Dörfer des Kreises Bad Langensalza haben sich während der vergangenen zwei, drei Jahre eine Konzeption zur Ortsgestaltung erarbeitet. Die Räte der Gemeinden wurden dabei von Fachleuten, meist Architekten, unterstützt. Das war notwendig und gut. Es kann nicht vorausgesetzt werden, daß ein Bürgermeister aus dem Stegreif architektonische oder gestalterische Prinzipien beherrscht, so etwas muß man lernen. Das ist geschehen, vor allem zu der Zeit, in der die Konzeptionen entstanden. Jetzt werden sie praktisch umgesetzt. Dabei ergeben sich immer wieder neue Fragen und Probleme. Dafür kann nicht jedesmal der Experte von außerhalb rangeholt werden. Unser Kreisarchitekt Wolfram Schindler kam auf die Idee, in den Dörfern nach Leuten zu suchen, die beruflich mit solchen Dingen zu tun oder Interesse daran haben und den Gemeinderäten beistehen würden. Die meisten sind Bauingenieure oder Architekten, es machen auch Kunsterzieher und Handwerker mit.

Welche Vorbildung haben Sie?

Jürgen Pfützenreuter: Ich bin gelernter Tischler. Sechs Jahre habe ich im Büro des Bezirksarchitekten gearbeitet und zwei im Freilichtmuseum Hohenfelden. Seitdem weiß ich ziemlich genau Bescheid über Thüringer Volksbauweise und Fachwerk. Wir werden vom Kreisarchitekten regelmäßig zusammengeholt und diskutieren dann konkrete Varianten: Gestaltung von Ortseingängen, Umbauten, Begrünung usw. So etwas ist gut, das schärft den Blick fürs Detail.

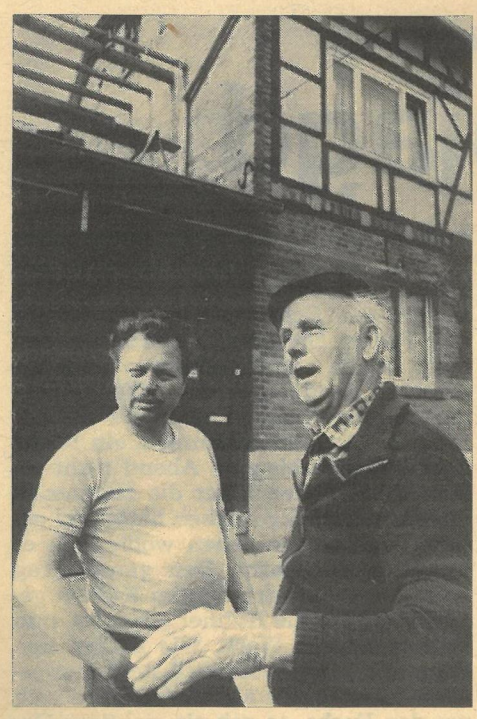
Ihre Aufgabe ist es zu beraten?

Jürgen Pfützenreuter: Hauptsächlich, ja. Aber wir haben auch ein gewisses Mitspracherecht. Außer der Staatlichen Bauaufsicht und dem Rat der Gemeinde muß ich als Baubeauftragter eingereichte Projekte – Um- oder Ausbauten, Modernisierungen – mit begutachten. Auf dieses Stück Papier kommen auch meine Einwände und entsprechende Gegenvorschläge. Die werden natürlich mit der Bürgermeisterin und den betreffenden Nägelstedtern besprochen.

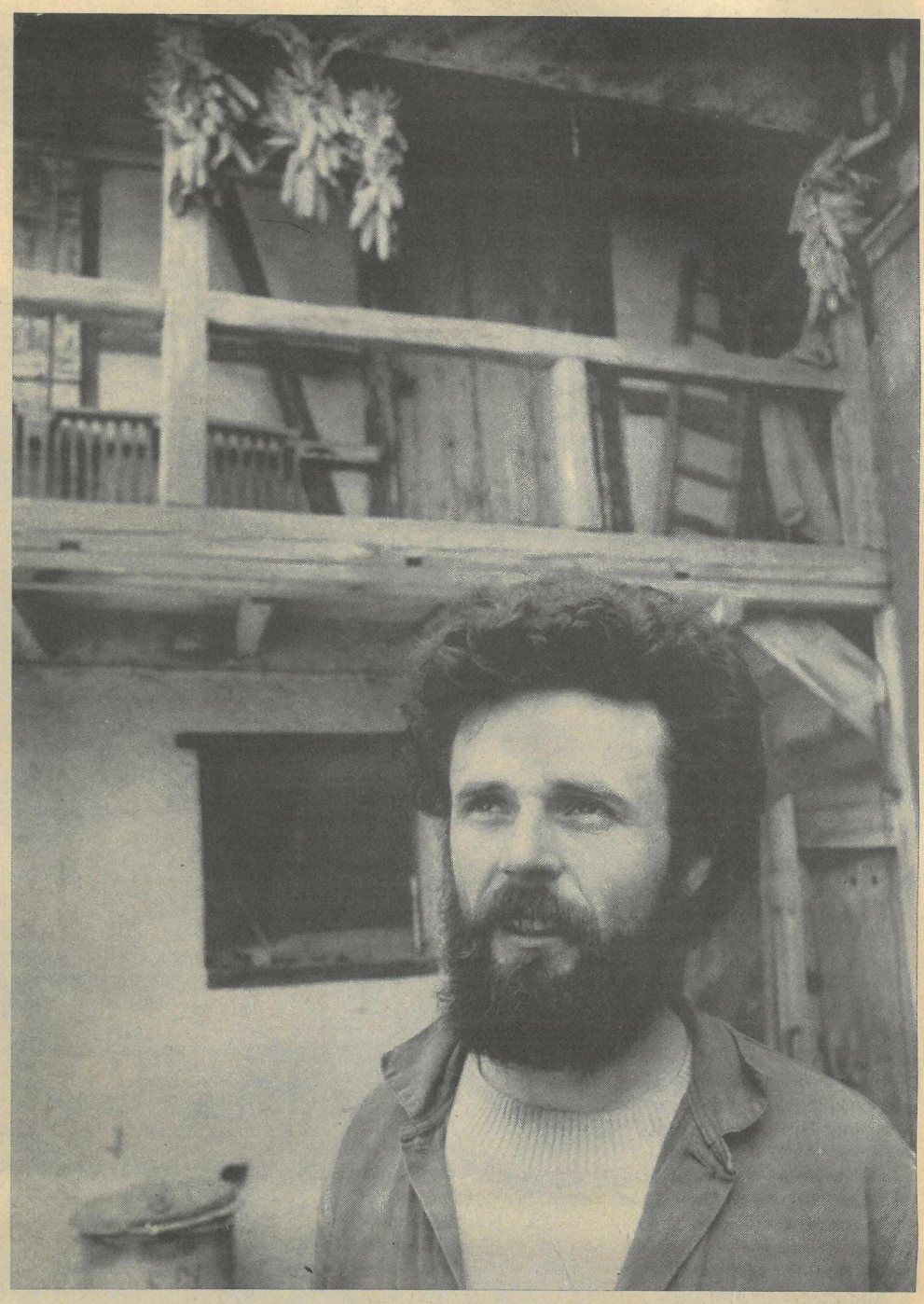
Das heißt, Sie schalten sich erst beim fertig vorliegenden Projekt ein.

Jürgen Pfützenreuter: Sie sprechen da einen wunden Punkt an. Wenn ich das Projekt, die beabsichtigte bauliche Veränderung zu sehen kriege, hat der Antragsteller schon Aufwand getrieben. Er besitzt feste Vorstellungen und ist zu diesem Zeitpunkt verständlicherweise wenig drauf erpicht, sie zu korrigieren. Jetzt kommt die Bürgermeisterin, der staatliche Beauftragte oder ich und müssen ihm unter Umständen sagen: Der Anbau ist zwar normgerecht, aber er paßt nicht ins Dorfbild. Nur mal als Beispiel. Ich möchte jetzt nicht pauschal Projektanten kritisieren, aber es ist ja nicht nur ein Problem für Nägelstedt: Sie wohnen selten im Dorf und kennen die konkreten örtlichen Gegebenheiten einfach zu wenig. Andererseits: Es sind Leute vom Fach, sie sollten stärker auch auf gestalterische Dinge Einfluß nehmen. Es gebe wohl manch überdimensionales Fenster nicht, wenn der Wunsch danach rechtzeitig ausgeredet worden wäre. Ich muß allerdings auch sagen: Man rennt mir noch nicht die Tür ein, aber es geschieht zunehmend häufiger, daß Dorfbewohner, bevor sie die Bauunterlagen fertig machen lassen, um Rat fragen. Neulich kam eine junge Frau, sie hat ein Haus geerbt und möchte es modernisieren. Wir haben Vorstellungen und Möglichkeiten mal gemeinsam durchgespielt. Ich habe ihr z. B. empfohlen, unbedingt die Fassadengliederung beizubehalten, wir sprachen auch über das geeignetste Baumaterial. Es müßte eigentlich ein schöner Umbau werden.

Irene Illhardt, Bürgermeisterin:
So eine Ortsgestaltungskonzeption hätten wir schon viel früher brauchen können. Wenn ich nur an das Baufieber von 1977 denke. Nägelstedt wurde damals 1000 Jahre alt, und jeder wollte, daß sein Haus besonders gut aussieht. Heute machen wir manches anders. Für die Dorfgestaltung haben wir neue Partner gewonnen. Die Tierproduktion zum Beispiel. Mit dem jungen Vorsitzenden, er ist noch nicht sehr lange dort, diskutieren wir im Moment, wo der Wirtschaftsweg der LPG langführen sollte. Damit das Futter und die Gülle nicht mehr quer durch Nägelstedt transportiert werden müssen.



Walter Bögershausen, Rentner:
Mein Schwiegersohn und ich bauen über der Toreinfahrt einen Trockenboden. Das ist keine Erfindung von uns, den Platz da oben so zu nutzen. Die Höfe sind klein und freie Flächen rar. Das Projekt für den Aufbau hatten wir machen lassen, aber der Rat bzw. Jürgen Pfützenreuter lehnte es ab. Das Dach störe den Rhythmus in der Straßenflucht. Klar waren wir erst mal ärgerlich, zumal wir uns sehr um unser Fachwerkhaus bemühen. Was Recht ist, muß Recht bleiben. Wir haben das Projekt noch einmal verändern lassen.



Holzbildhauer Jürgen Pfützenreuter, 32 Jahre, ist im Dorf aufgewachsen. Er wohnt mit seiner Familie im Elternhaus, das auf dem Hof eine schöne Galerie hat.

Man könnte ja nun einwenden, daß die Ortsgestaltungskonzeption auf einer Einwohnerversammlung angenommen wurde, jeder Nägelstedter also wissen müßte, welches Dorfbild angestrebt wird, was er dazu tun kann.

Jürgen Pfützenreuter: Unsere Konzeption ist sehr detailliert, gerade auch der Teil zu Gestaltungsfragen. Da steht zum Beispiel drin, daß möglichst landschaftstypische Baustoffe einzusetzen sind. Um Besonderheiten des Ortsbildes zu erhalten bzw. wiederherzustellen. In Nägelstedt dominiert optisch das Fachwerk. Also werden rote Ziegel, Klinker- und Naturstein sowie Holz als Material empfohlen. Dagegen sind Plaste, Riemchen, Keramik, Kacheln abzulehnen. Oder: Das Dorf ist, wie für Thüringen typisch, sehr eng gebaut, in vielen Straßen steht Haus an Haus. Mehr Grün würde mehr Freundlichkeit schaffen: kleine Vorgärten, Fassadenbepflanzung, Blumenkästen in den Fenstern. Wir sollten uns wieder stärker drauf besinnen. Zur Gestaltungskonzeption gehört die Gebäudekartei. Ein Architekt vom Bezirksbüro hat für jedes Haus eine Zeichnung gemacht. Vom gegenwärtigen Zustand und wie es nach Veränderungen aussehen sollte. Darüber wurde mit den Bewohnern gesprochen. Die Frage ist, ob sie sich dann auch dran halten.

Woran liegt's, wenn das nicht geschieht?

Jürgen Pfützenreuter: Soviel weiß ich, es ist nicht immer böser Wille. Es gibt leider manches Mal Probleme, gleich das richtige Material zu bekommen. Aber viel ärgerlicher finde ich, wenn hier recht passable neue Eigenheime gebaut werden, und bei den Ställen daneben begnügt man sich mit Flachdächern. Das sind Nebengebäude, sicher, aber es besteht kein Grund, sie so lieblos in die Landschaft zu setzen. Für, sagen wir mal, bautechnische Sachen bestehen Normen. An die hat sich jeder zu halten. Aber bei ästhetischen Prinzipien gilt immer noch sehr der persönliche Geschmack. Das kann nicht sein. Wenn ein Hausbesitzer sagt, seine Angelegenheit, wie er die Fassade streicht, stimmt das nicht. Sein Haus steht im Dorf, prägt dessen Aussehen mit. Ich finde es zum Beispiel anerkennenswert, wie Familie Spieß ihr altes Fachwerkhaus aufgemöbelt hat. Mit Zugeständnissen, bitteschön. Sie haben die Fassade verputzt und anschließend auf die alten Balken Bretter genagelt, das Fachwerk ist also nur aufgeblendet. Aber es sieht gut aus, und die Architekten halten es für einen vertretbaren Kompromiß.

Trotz aller Probleme, sind Sie gern Baubeauftragter für Ortsgestaltung?

Jürgen Pfützenreuter: Es gibt noch viel zu tun ... Mit der Ortsgestaltungskonzeption haben wir uns ja noch nicht perfekte Lösungen geschaffen, sondern erst mal den Weg dahin.

Es fragte Doris Neumann

Foto: Rainer Mönke

Melnik, kleine Stadt in Bulgarien

Jordan Raditschkow

Treibjagd

Ich bin mir immer noch nicht ganz im klaren, ob das denn nun eine richtige Treibjagd gewesen ist, darum werde ich die Geschichte einfach so erzählen, wie sie wirklich war, und Seine Majestät, der Leser, soll selbst befinden; heutzutage ist ja bloß noch Seine Majestät, der Leser, sachverständig genug, zu entscheiden, ist diese oder jene Geschichte eine Treibjagd, oder ist sie keine.

Zuerst wollten die Bauern tatsächlich eine regelrechte Treibjagd abhalten, an welcher neben den gängigen Jagdflinten auch zwei Armeekarabiner teilnehmen sollten, doch dann hielten die Jäger Rat und kamen zu dem Schluß, daß sie mit dieser Treibjagd sicher einen völligen Fehlschlag erleiden würden, nirgendwo auf der Welt treibt man auf Füchse. Der Fuchs ist ein ausnehmend schlaues Tier und wittert die Treiber auf hundert Kilometer, deshalb bringt es nichts ein, wenn sich eine ganze Schar Jäger deswegen durchs Unterholz schlägt, womöglich mit zwei Armeekarabinern, die dann das zehnte Mal noch auf den Menschen losgehen in der Hitze des Gefechts, und es stirbt noch wer. So einen Fall hat es einmal in Gorna Luka gegeben, gestorben ist dort zwar keiner, aber den Ärmel hat es einem abgesengt, und das bloß, weil er großes Glück gehabt hat – wollte sich gerade Wasser aus dem Brunnen schöpfen, der Mann, in dem Moment kam die Kugel gepfiffen und hat ihm den Ärmel abgesengt. Damit so was wie in Gorna Luka nicht noch mal passiert, hat unser Jagdkollektiv beschlossen, daß nur Jagdflinten an der Fuchsjagd teilnehmen sollten; die Jäger ließen das Los darüber entscheiden, wer an welchem Tag ansitzen sollte.

Zum Zwecke des Ansitzes hatte man sich auf die Hühnerfarm zu begeben. Jeder ansitzende Jäger erhielt ein Hähnchen pro Wache, und wer den Fuchs erlegte, sollte noch zehn Hähnchen Extralohn bekommen. Der Fuchs war ganz unerwartet hier aufgetaucht, hatte binnen weniger Tage eine Menge Hühner ausgemerzt, und wenn er so weitermachte, hätte die Genossenschaft ihre Farm schließen und eine große Einbuße verbuchen müssen. Die Bauern hatten hier soeben mit der landläufig bekannten Broilerzucht begonnen. Diese Tiere hatten nicht die geringste Spur von Selbsterhaltungstrieb in sich, überhaupt war bei ihnen nur der Nahrungsinstinkt ausgebildet. Das Geflügel von einst, so wenig an Grips es auch in seinen Hühnerköpfen hatte, gab leidlich auf sich acht und stand nicht gerade vor dem Fuchsmaul Schlange; diese Broiler hingegen waren völlig ahnungslos. Die Bauern staunten nicht schlecht, als sie den Fuchs eines schönen Tages zwischen den Broilern umherspazieren sahen, reihenweise legte er sie um, während die anderen dabeistanden, ihre Halme zupften und nicht einmal neugierig waren auf das, was da vorging.

Für den ersten Tag fiel das Los auf einen von den altangesehenen Jägern im Dorf; er selber sprach davon, daß er schon drei Wölfe hinter sich hatte, die Füchse hatte er gar nicht erst gezählt. Er kam auf die Farm, verzehrte das Hähnchen, welches ihm zustand, setzte sich in den Schatten und wartete auf den Fuchs. Die Broiler spazierten um ihn herum und pickten, manche machten Jagd auf kleine Fliegen, andere trugen diverse Exemplare aus der Welt der Raupen zusammen, ein Fuchs aber ließ sich bis zum Abend nicht sehen. Erst als der Jäger die Hühner in die Farm zurückgetrieben hatte und gerade nach Hause gehen wollte, sah er ihn – in der Farm. Den ganzen Tag hatte der Fuchs drinnen im Kühlen gelegen und auf die Hühner gewartet, nun begann er sein Werk. Wie gesagt, den Hühnern ging jeder Selbsterhaltungstrieb vollkommen ab, sie scharten sich um den Fuchs, es gab ein richtiges Gedränge um ihn herum. Der Jäger rief den Fuchs an und feuerte los.

Eine ganze Reihe Hühner fiel dem Schuß zum Opfer, der Fuchs aber konnte durch des Jägers Beine hindurch entwischen. Der Jäger hat gestampft und geflucht, machen konnte er gar nichts, und für Flüche sind Füchse sowieso taub; also konnte er nur noch darangehen, die toten Hühner einzusammeln. Der nächste Jäger kam ihn schon ablösen, half beim Rupfen, verzehrte das Hähnchen, welches ihm zustand, und legte sich in der Farm gleich aufs Ohr. Am Morgen sagte er sich, daß es nicht gut war, nur an einem Fleck zu kleben, besser ging man die umliegenden Hügel ab, spähte auch in die Mulden hinein, dann lief einem der Fuchs sicher bald über den Weg. Drei Wölfe hatte dieser Jägersmann noch nicht hinter sich – aber als ein vortrefflicher Schütze galt er allemal.

Und dann sah er ihn, den Fuchs – wie er im Fluß badete, wohl um seine Flöhe loszuwerden. Er war noch nicht ans Ufer zurückgepaddelt, als der Jäger schon losdonnerte – aber die Entfernung war viel zu groß, um den Fuchs zu erwischen. Ein zweiter Schuß war nicht möglich, denn die Büchse hatte nur einen Lauf und mußte mit dem Ladestock nachgeladen werden, den er vergessen hatte und erst aus dem Dorf unten holen mußte. Das tat er, und auf dem Weg zurück in den Wald zog er den Lauf durch und lud neu. Doch als er auf der Farm anlangte, kam ihm eine Wolke von Federn entgegengeflogen. Sachte, sachte schwebte die Daunenwolke durch die Luft und legte sich auf seinen Schultern nieder. Daraus schloß der Jäger, daß der Fuchs sein Werk bereits getätigt hatte und nun schon wieder über alle Berge war. Also las der Jäger die Federn ein und trug sie ins Dorf hinunter, damit man sich dort ein Bild davon machen konnte, welch gewaltige Schäden so ein Raubtier verursachte. Der nächste Jäger trat seinen Dienst an.

Dieser Jäger nun verzehrte als erstes das Hähnchen, welches ihm zustand, nahm einen Sack, ein Seil und ein Fangmesser, knickte seine Flinte und schob sie sich unter den Mantel. Er war bekannt dafür, daß er die Füchse lebendig

Foto: Hans-Peter Strauß

fing, dieses Mal hatte er eine Wette abgeschlossen, daß er das Tier am Abend ins Dorf geschleppt bringen und dafür seine zehn Hähnchen Belohnung in Empfang nehmen würde. Der Jäger strich durch die Wälder und die Hohlwege, sah gründlich in ein paar Löcher, von denen ihm eines befahren schien. Er fand den zweiten Eingang, den er gut verstopfte, kehrte zum ersten zurück und schlug Feuer, in das er nasses Laub warf, damit es richtig qualmte. Eine Weile mußte er blasen, daß der Qualm in das Loch ziehen konnte, dann sperrte er den zweiten Eingang wieder auf. Es zog kräftig durch, und aus dem Loch paffte eine solche Qualmwolke heraus, daß der Jäger kaum noch Luft bekam. Er mußte niesen und rieb sich die Augen, es brannte scheußlich; doch nicht einen Augenblick ließ er das Loch aus den Augen, hielt den Sack gespannt und wartete, daß der Fuchs endlich auftauchte, damit er ihn hineinzwängen und oben zubinden konnte.

Bald schon war er schwärzer als ein Schornsteinfeger – der Fuchs ließ sich nicht sehen. Das lag daran, daß er zur selbigen Zeit anderen Ortes zu tun hatte: Dort riß er, was er brauchte, und zerrte noch drei Hühner mit sich fort in den Wald. Das wußte der Jäger aber nicht, deshalb schürte er weiter das Feuer vor der Röhre, wurde darüber so schwarz, daß er jeden Schornsteinfeger in den Schatten stellte, und erst als ihn der Qualm an den Rand der Ohnmacht brachte, entschied er, daß kein Fuchs im Bau steckte.

An seine Stelle trat ein junger Bursche, der das Weidwerk eben erst erlernte; auf der Hasenjagd stellte er sich ganz gut an, aber einen Fuchs hatte er bisher noch nicht vor die Flinte gekriegt. Die Älteren gaben ihm reichlich gute Ratschläge auf den Weg, so manche List konnten sie hererzählen, auf die sich der Fuchs verstand, der Junge strengte sich an, sie alle im Kopf zu behalten, saß an und wartete. Nun hatte er aber eine junge Frau zu Hause sitzen, und plötzlich kam es ihm so vor auf seinem Ansitz, als ob er unten jemanden in sein Haus hatte gehen sehen. Wenn ein fremder Mann in das Haus geht, wo man die eigne junge Frau sitzen hat, ist das nicht schön. Der junge Jäger sprang also in langen Sätzen ins Dorf hinunter und war darauf aus, dem fremden Eindringling nach dem Leben zu trachten. Es gab aber gar keinen Eindringling; immerhin kam er mal wieder mit seiner jungen Frau zusammen und konnte anschließend auf den Ansitz zurückkehren und seinen Wachdienst fortsetzen. Kaum saß er wieder an, sah er irgendeinen fremden Mann in sein Haus schleichen, wo er seine junge Frau hatte, gleich sprang er ins Dorf hinunter und war darauf aus, dem Eindringling nach dem Leben zu trachten.

Im ganzen fünf- oder sechsmal jagte er so ins Dorf und wieder auf den Hügel zurück, währenddessen vertilgte der Fuchs eine stattliche Zahl von Hühnern und schleppte noch einige fort. Was für ein Grünschnabel! dachten die Bauern von dem Jungen – aber soll er ruhig sein Lehrgeld bezahlen. Ein richtiger Jäger wird man nicht von heute auf morgen – ein Fuchsjäger schon gar nicht!

Der Junge wurde abgelöst von einem Bauern, welcher nie viel Worte machte. Er verzehrte zuerst einmal das Hähnchen, das ihm zustand, griff sich dann einen doppelt geflochtenen Korb und setzte den stimmgewaltigsten Hahn der ganzen Hühnerfarm hinein. Diese Art Körbe hatte er sich selber ausgedacht: Zuerst machte er einen kleinen Korb, in den der Hahn hineinkam, und um diesen Korb herum flocht er einen noch größeren, das ergab dann zusammen so etwas wie eine Sackgasse. Der Fuchs hört den Hahn krähen und marschiert durch das aufgesperrte Türchen in den ersten Korb hinein, kommt in den inneren Gang und läuft dort ewig im Kreis, zurück geht es nicht. Der Bauer hat die Rutenenden nämlich so angespitzt, daß der Fuchs bloß nach vorne kann, und will er doch kehrtmachen, spießen ihm die Ruten ins Fell wie Igelstacheln ... Mit diesem Korb also wollte der Bauer jetzt dem Fuchs an den Kragen.

Er schaffte ihn in den Wald, ging weg, suchte sich ein schattiges Plätzchen und streckte sich aus. Bis hierher war zu hören, wie der Hahn krähte, so wunderbar laut, daß der Fuchs ihn hören mußte, auch wenn er harthörig war, und unbedingt in die Falle ging. Doch bevor der Fuchs den Hahn hören konnte, hörte der Bauer etwas – er hörte die Stimme des Hahnes mehr und mehr in die Ferne rücken. Immer weiter rückte sie ab, immer leiser wurde sie, der Bauer schnappte seine Flinte und rannte in den Wald hinein. Alles war weg: weder vom Korb noch vom Hahn im Korb eine Spur. Der Bauer stand zwischen den Bäumen und konnte es lange nicht fassen. Später hat er von den anderen Bauern aus unserem Dorf erfahren, daß einer aus Shiwowzi im Wald gewesen war, Klötzer ausgraben (Baumstümpfe – das heißt bei uns so); Schäfer hatten ihn gesehen mit einem großen Korb in den Armen, drinnen jede Menge Klötzer, und einen Hahn hatte er dabei. Shiwowzi ist wirklich ein übles Dorf, bei denen muß man mit allem rechnen. Die haben dort bloß einen Wildwechsel, wo sie ihr Vieh langtreiben in den Wald, da lassen sie es weiden, und über denselben Wildwechsel wird das Dorf evakuiert, wenn dem Kuhhirten wieder mal ein Gemeindebulle durchgegangen ist, der dann wie ein Berserker durchs Dorf fährt und alles kaputtwalzt. Unser Bauer hat dem Typen aus Shiwowzi kräftig Bescheid geben wollen, er war sogar zweimal dort und hat nachgefragt, ob denn einer mit einem Hahn im Korb ins Dorf reingekommen wäre – aber die haben dichtgehalten und niemanden verpfiffen, dabei hat das ganze Dorf gesehen, wie einer den Wildwechsel runterkommt mit einem Korb in den Armen, und drinnen im Korb steckte der Hahn zwischen lauter Klötzern.

Der Fuchs hat sich währenddessen an den Hühnern gütlich getan und noch ein paar in den Wald verschleppt. Auch der Hahn war futsch und das Hähnchen, das der Bauer verzehrt hatte, welcher nie viel Worte machte. Tag für Tag gaben sich die Jägersleute die Flinte in die Hand, verzehrten das Hähnchen, das ihnen jeweils zustand, und als der letzte drangewesen war, fing die Reihe wieder von vorn an, damit jeder seinen mißlungenen Versuch noch einmal wiederholen durfte. Der Bauer, welcher die Füchse lebendig einzufangen pflegte, kippte diesmal Naphthalin in die Röhre, es gab eine große Stichflamme, aber der Fuchs kam nicht zum Vorschein dabei.

Die Farm schmolz rasch dahin. Was die Jäger nicht verzehren konnten, schleppte der Fuchs davon, und der Tag kam, da kein einziges Stück Geflügel mehr vorhanden war, nur ein paar bunte Flaumfedern irrten durch die Luft. Die Jäger räumten die Absperrung beiseite, gingen nach Hause und schlichen noch ein paar Tage geknickt durch die Straßen. Man hielt ihnen vor, sie hätten mehr Hühner vertilgt, als der Fuchs geschafft hatte, aber gegen diese Vorwürfe protestierten sie ganz entschieden: Wenn es so ist, meinten sie, machen wir hier keinen Finger mehr krumm, von uns aus kann es von Füchsen im Dorfe nur so wimmeln.

Eines Tages schließlich bekamen sie den Dieb alle zu Gesicht. Oben am Waldrand tauchte er auf; es war eine Fähe, sie blieb eine Weile dort hocken, sprang dann munter in der Gegend umher, drehte sich im Kreise und tanzte. Eine ganze Schar junger Füchslein war dabei und tat der Mutter jeden Haken nach, bald war der ganze Hang von leuchtendem Fuchsrot wie beschienen. Es war ein weiches, warmes Rotbraun, das da den Hügel erstrahlen ließ, sich ausbreitete vor den Augen der Bauern, sich übers ganze Dorf ergoß und den Himmel darüber aufglühen ließ, wonach es lautlos über die Wälder der Umgebung hinweg verschwand.

Übersetzung von Andreas Tretner
Aus: Dem Herrgott vom Wagen gefallen
Kurzgeschichten
Reclam Verlag Leipzig

Franz Hannemann

Dunkelkammer für Gedanken

Ein eheberingter Finger
deutet nicht immer auf einen
Treuhänder.

Schöne Augen haben ist eine Gunst,
schöne Augen machen eine Kunst.

Nicht immer ist bescheiden,
wer sich mit der Hälfte begnügt.
Mancher hat zuvor das Doppelte
verlangt.

Mancher findet ein Haar in der Suppe
und gibt nicht zu, daß er es vorher
auf den Zähnen hatte.

Theater gibt es oft erst,
wenn einer die Maske fallen läßt.

Klaus Koch

Denkanstößiges

„Ach, es ist doch kaum
der Rede wert" ...
und voller Bescheidenheit
verliert er tausend Worte darüber.

Wer heute die Leuchten
der Wissenschaft
auf Sparflamme setzt,
sitzt morgen im Dunkeln.

Die Begrüßung der Anwesenden
bestand aus der Beschimpfung
der Abwesenden.

Diese Schlamperei ist wirklich
nicht mehr mit anzusehen.
Also schließen wir die Augen.

Essen und Trinken
halten Leib und Seele
und das Kollektiv zusammen.

Stefan Kurella

Metaphorismen

Manche heiraten aus Berechnung.
Wenn wenigstens die Berechnungen
immer stimmen würden.

Ein Seitensprung? Ach was –
nur Fortsetzung der Kommunikation
mit anderen Mitteln.

Am meisten verachten wir
bei anderen jene Mängel,
die wir eben erst abgelegt haben.

Es gibt keine größeren Idealisten
als uns Materialisten!

Um jung zu bleiben,
muß man erst einmal alt werden.

Wolfgang Mocker

Zettelwirtschaft

Mancher Lehrer
gibt auf unbequeme Fragen
keine Antwort, sondern Zensuren.

Wovor sich die Phrase
am meisten fürchtet:
daß man sie beim Wort nimmt.

Besonders die Füchse
unter den Menschen interessiert,
wohin der Hase läuft.

Wer immer nur zusieht, wo er bleibt,
vergißt darüber leicht,
wohin er eigentlich wollte.

Wem es um die Sache geht, der sollte
wenigstens wissen, was Sache ist.

Aus: Das trojanische Steckenpferd
Aphorismen
Eulenspiegel Verlag Berlin

21. SEPTEMBER BIS 27. SEPTEMBER 1987

MONTAG 21. 9.

7.55 Literatur 5. Klasse
Gedichte aus
Lindemanns Haus
8.25 Wir sprechen Russisch (2)
9. Klasse
8.50 Literatur 9. Klasse
Majakowski – persönlich
10.00 16. Internationales
Schlagerfestival
Dresden '87
12.30 Forschungsgebiet:
Diabetes mellitus
13.15 Verkehrskompaß
13.20 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (3)
7. Klasse
15.35 Programmvorschau

Für die Schule
15.40 Einmal die Luise sein
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Drammss
19.00 Visite
20.00 ✧ Glück muß man haben
21.15 Der schwarze Kanal
21.35 Im Tanzschritt
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Zu Gast in Berlin:
Hiroko Nakamura,
Klavier (Japan)
0.20 Nachrichten

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Die Glocken von Chatyn
10.05 Staatsbürgerkunde
8. Klasse
Junge Leute am Computer
10.35 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
„... damit unsere Erde
schön und
bewohnbar bleibt!"
11.05 Geographie 7. Klasse
Oberflächengestalt und
Gewässer der Sowjetunion
12.10 Geographie 5. Klasse
Wenn ein Schiff nach
Rostock kommt ...

Lehrerinformation
16.40 Biologie 5. Klasse
Fische in ihrer Umwelt
17.05 ✧ Chemie 8. Klasse
Metalle
18.00 ESP 9. Klasse
Material- und energie-
ökonomisches Bauen
18.25 ESP 10. Klasse
Mikroprozessoren
19.00 Die schwarze Maske (11)
19.45 Ansichtskarte
20.00 AHA
21.15 Kostbarkeiten aus
Dresdner Sammlungen
22.00 Tiergärten und Umwelt
22.45 Wir waren so verliebt

DIENSTAG 22. 9.

7.55 ✧ English For You (3)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (1)
10. Klasse
8.50 Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe
10.00 ✧ Glück muß man haben
11.15 Der schwarze Kanal
11.35 Christa Wolf liest aus
ihrem neuen Buch
„Störfall"
12.35 Visite
13.00 Tiergärten und Umwelt
13.45 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (30)
8. Klasse
15.20 Programmvorschau
15.25 He, du!
16.25 Sport spezial
– Fußball,
Olympiaqualifikation
DDR – Niederlande
dazw. gg.
17.15 Nachrichten
18.15 Wie wär's ...
19.00 Hobbys, Tips
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Hier spricht
Edgar Wallace
jeweils gegen
21.25 Porträt per Telefon –
Berlin 67 14
Zu Gast: Peter Meyer
von den „Puhdys"
22.10 Das Gewandhausorchester
Cardiff
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Du und Dein Haustier

(II)

7.55 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde
8.50 Geographie 5. Klasse
Wenn ein Schiff nach
Rostock kommt ...
9.35 Staatsbürgerkunde
8. Klasse
Junge Leute am Computer
10.35 Literatur 9. Klasse
Majakowski – persönlich
11.05 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Die Glocken von Chatyn
11.45 Heimatkunde 4. Klasse
Auf den Feldern
unserer Heimat
12.10 Biologie 10. Klasse
Kode des Lebens
12.50 Geographie 7. Klasse
Oberflächengestalt und
Gewässer der Sowjetunion
16.40 Literatur 8. Klasse
Der abenteuerliche
Simplicissimus
17.05 Geschichte 9. Klasse
Von der Februar- zur
Oktoberrevolution
18.00 Du und Dein Garten
– Von Rittersporn und
Margeriten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Computerstunde (3)
19.30 Abenteuer im Sajan (3)
20.00 Uraufgeführt in Berlin
Operettenmelodien
22.00 Sport spezial

MITTWOCH 23. 9.

7.55 ✧ English For You (30)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (2)
9. Klasse
8.50 Literatur 5. Klasse
Gedichte aus
Lindemanns Haus
10.00 Uraufgeführt in Berlin
11.30 Porträt per Telefon
12.15 Hobbys, Tips
12.40 Computerstunde (3)
13.10 Nachrichten
16.30 Programmvorschau
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
19.00 Modekiste
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Rumpelkammer
21.00 Berlin-Hohenschönhausen
– drei Jahre alt
21.30 Sport spezial
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 M. D. Pöppelmann – des
Königs Architekt
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
8. Klasse
Junge Leute am Computer
8.50 Heimatkunde 4. Klasse
Auf den Feldern
unserer Heimat
10.05 Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe
11.45 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
„... damit unsere Erde
schön und
bewohnbar bleibt!"
12.10 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde
12.45 ✧ English For You (3)
7. Klasse
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei
17.45 Nachrichten
18.00 Berufe im Bild
Halten von Tieren
– Facharbeiter für
Tierproduktion
– Schäfer
– Facharbeiter für
Geflügelproduktion

Lehrerinformation
18.25 Geschichte 9. Klasse
Erste Schritte in eine
neue Welt
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung

Simone Signoret in
19.00 Der Sträfling und
die Witwe
Franz.-ital. Spielfilm
20.30 Festival-Magazin
Dresden '87
22.00 Computerstunde (3)
22.30 Dirk van Haveskerke (2)
Kampf um Flandern

SONNABEND 20.00 Uhr, I.

Premiere für eine neue Unterhaltungssendung: „SHOWKOLADE" heißt sie und kommt viermal im Jahr aus verschiedenen Theatern der Republik. Serviert wird das „Getränk" von Gunther Emmerlich von der Staatsoper Dresden. Zum Auftakt hat er sich namhafte in- und ausländische Künstler der Unterhaltungsszene sowie der „ernsten" Muse eingeladen.

DONNERSTAG 24. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (1)
10. Klasse
8.50 Geographie 5. Klasse
Wenn ein Schiff nach
Rostock kommt ...
10.00 Rumpelkammer
11.00 Berlin-Hohenschönhausen
11.30 Sport spezial
13.00 Nachrichten
15.25 Programmvorschau
15.30 Auf „eine runde
halbe Stunde"
16.00 Im Banne
der Wildnis (14)
16.25 HAPS
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Computerstunde (3)
18.30 In Sachen Ordnung
und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.35 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Bauernmarkt in Schwenda
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Sport spezial
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Schöne Melodien gefragt
23.50 Nachrichten
23.55 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.50 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde
10.35 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Die Glocken von Chatyn
11.45 Literatur 5. Klasse
Gedichte aus
Lindemanns Haus
12.10 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
„... damit unsere Erde
schön und
bewohnbar bleibt!"
12.45 ✧ English For You (30)
8. Klasse

Für Freunde
der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Ohne Dienstgrad (1)
Zweiteil. sowjet.
Fernsehfilm
(Mit Untertiteln)
18.00 Ohne Dienstgrad (1)
(Fortsetzung)
19.00 Mathias Sandorf (1)
20.00 Eine zu große Chance
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Gratwanderung

FREITAG 25. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (2)
9. Klasse
8.25 Geographie 11. Klasse
Unsere Erde
8.50 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
„... damit unsere Erde
schön und
bewohnbar bleibt!"
10.00 Bauernmarkt in Schwenda
10.45 Objektiv
11.15 Sport spezial
12.45 Das Verkehrsmagazin
13.10 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Festival-Magazin
Dresden '87
16.25 Elternsprechstunde
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Die geheimnisvolle
Expedition (4)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Zoo des Nordens
Robbenallerlei
20.00 Einzug ins Paradies (6)
21.15 Wettlauf mit der Zeit
21.30 Tips zum
Fernseh-Wochenende
21.35 Film Ihrer Wahl
Heute: Hier spricht
Edgar Wallace
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 La Mandragola
0.25 Nachrichten

(II)

8.25 Literatur 5. Klasse
Gedichte aus
Lindemanns Haus
8.50 Geographie 7. Klasse
Oberflächengestalt und
Gewässer der Sowjetunion
9.35 Heimatkunde 4. Klasse
Auf den Feldern
unserer Heimat
10.35 Biologie 10. Klasse
Kode des Lebens
11.05 Literatur 9. Klasse
Majakowski – persönlich
12.50 Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe
16.40 Geographie 7. Klasse
Sowjetunion
17.05 Wir sprechen Russisch (2)
10. Klasse
18.00 ✧ English For You (3)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (31)
8. Klasse
19.00 Das blaue Fenster
20.00 XXXI. Berliner Festtage
21.00 Sport spezial
22.00 Sport spezial

SONNABEND 26. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (2)
10. Klasse
8.25 Geographie 7. Klasse
Oberflächengestalt und
Gewässer der Sowjetunion
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Computerstunde (3)
11.00 Einzug ins Paradies (6)
12.15 Nachrichten
12.20 Wettlauf mit der Zeit
12.35 Kulturmagazin
13.20 Modekiste
13.45 Bulgarische
Holzschnitzereien
14.00 Nachrichten
14.10 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 Vom Teufel geritten
16.30 Der Wunschbriefkasten
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Expedition Adam '84 (8)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 SHOWKOLADE
22.00 Aktuelle Kamera
22.15 Abenteuer im
Orient-Expreß
24.00 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 5. Klasse
Wenn ein Schiff nach
Rostock kommt ...
8.25 Biologie 10. Klasse
Kode des Lebens
8.50 Literatur 10. Klasse
Kabale und Liebe
10.00 Sport spezial
16.00 Siehste, bei uns im 2.
16.05 Geschichten aus
dem Koffer
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der kleine Pfadfinder (3)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Im „Krug zum
grünen Kranze"
20.00 Der Schatz der Inkas
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Sport spezial

SONNTAG 27. 9.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Man(n)ometer
10.30 Talentebude
11.00 Drammss
11.45 Die 12 Cellisten der
Berliner Philharmoniker,
Berlin (West)
12.40 Goldenes Prag
12.50 Nachrichten
13.00 Ein Kessel Buntes
15.05 Bhutan – Land des
donnernden Drachens (2)
15.30 Zu Besuch im Märchenland

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
21. bis 25. SEPTEMBER
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
22. SEPTEMBER
21.05 Musik-Globus
23. SEPTEMBER
20.30 Tanzparty international
Radio DDR I
22. SEPTEMBER
20.05 Musikalisch-feuilletonistische Impressionen
entlang dem Mississippi
23. SEPTEMBER
21.05 Internationale Tanzmusik
Radio DDR II
21. SEPTEMBER
17.45 Musikalisches
Kalenderblatt
27. SEPTEMBER
13.15 Blues – Jazz – Rock
Berliner Rundfunk
22. SEPTEMBER
21.00 Liederbühne
26. SEPTEMBER
14.30 Dixieland im Konzert

16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Der Staatsanwalt
hat das Wort
21.15 Mensch, bleib gesund!
21.55 Sport am Sonntag
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Viktoras Kuprevicius und
die Glocken von Kaunas
Porträt
23.35 Gewinnzahlen

(II)

10.00 Sport spezial
13.55 Siehste, bei uns im 2.
14.00 Leipzig '87
15.35 Visite
16.00 Treffpunkt Flughafen (4)
17.10 Clowns von heute
Anton & Antoschka
17.35 Skulpturen
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Abenteuer des
Drachen Schüschü (4)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Ansichtskarte
19.30 Judith
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Rote Glocken (4)

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
(außer Dienstag
und Mittwoch)
17.10 Gewußt wie
(außer Dienstag
und Mittwoch)
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Mittwoch und
Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Verlängerter Krankenschein

Der 20jährige Traktorist Gerald hat zunehmend Ärger zu Hause. Gern würde er ein Zimmer sein eigen nennen, doch er muß es mit der achtjährigen Schwester teilen. Maria in ihrem Schlafzimmer unterzubringen, lehnten die Eltern ab, und Gerald beklagt: Ich will doch auch mal abends mit Freunden feiern.

Aber das ist unter diesen Bedingungen unmöglich. Nicht mal eine Zigarette kann ich im Zimmer rauchen. Wenn die Kleine ihren Schlaf braucht, hocke ich in der guten Stube vorm Fernseher oder sitze im Wirtshaus beim Bier.

Hier hatte ein zweiter Reibungspunkt seine Ursache. Der junge Mann bekommt monatlich 800 Mark auf die Hand, für Kost und Logis zahlte er 120. Er könnte getrost einen Teil seines Verdienstes sparen, meinte der Vater. Gerald aber hielt dagegen, es wäre seine Sache, was er mit seinem Geld mache.

Vater und Sohn gerieten also immer wieder aneinander; auf einen Nenner kamen sie nicht.

In dieser Situation erkrankte Gerald, der Arzt schrieb ihn wegen eines grippalen Infektes arbeitsunfähig. Beim zweiten Besuch ging es Gerald besser, so daß seine Gesundung abzusehen war. Der Doktor vermerkte es auf dem Krankenschein.

Die Schiedskommission tagt

Just um diese Zeit gab es wieder mal Krach daheim. Gerald schwang sich aufs Motorrad und fuhr zur Oma. Aber was ihr sagen? Da kam er auf die Idee, den Krankenschein zu verlängern.

Als er Tage später in die Genossenschaft zurückkehrte und den Krankenschein abgab, merkte die Buchhalterin sofort, daß an ihm herumgepusselt worden war. Sie schlug vor, die Angelegenheit der Schiedskommission zu übergeben. Gerald war ziemlich zerknirscht und entschuldigte sich: „Meine Nerven waren durchgegangen. Ich bitte, seid nicht so streng, ich habe so schon schlaflose Nächte hinter mir. Ich wollte bloß ein paar Tage Ruhe finden, deshalb habe ich diesen Unsinn angestellt."

Immerhin heißt so ein „Unsinn" auch Urkundenfälschung und versuchter Betrug. Die Schiedskommission belegte Gerald mit einer Geldbuße von 250 Mark. Diese Schuld war schnell getilgt.

Daß über die Verhandlung und ihr Ergebnis am Schwarzen Brett berichtet wurde, war nicht so fix aus der Welt zu schaffen. Für den Vorsitzenden der Schiedskommission war diese leidige Angelegenheit damit nicht erledigt. Er bat den Rat der Gemeinde zu prüfen, ob im Ort ein Zimmer für Gerald aufzutreiben wäre.

Inzwischen, so erfuhr ich, wohnt Gerald allein. Das Verhältnis zum Elternhaus hat sich gebessert.

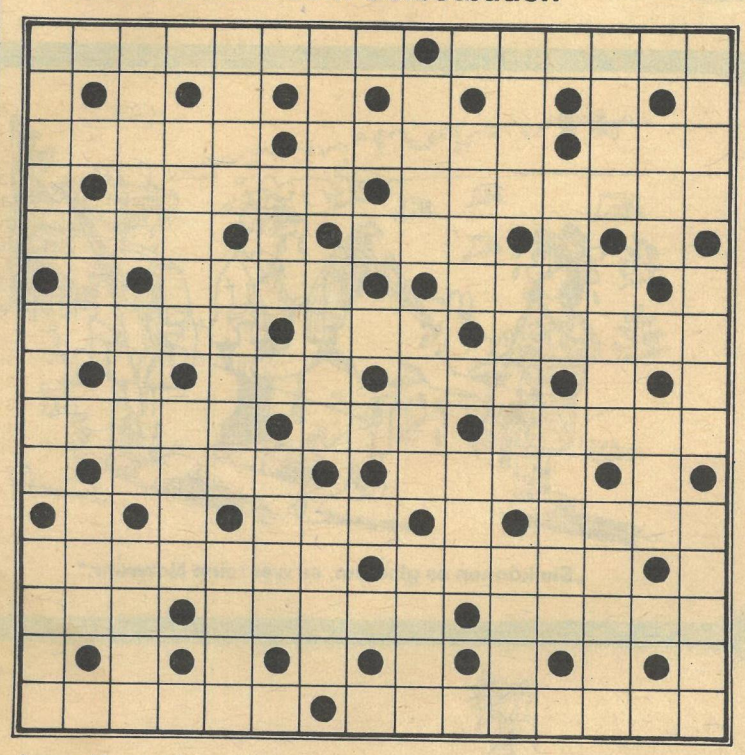
Werner Hellmuth

Berichtigung

Im Gerichtsbericht „Faule Tricks" (Nr. 21) sind uns leider Fehler unterlaufen. Darauf machte Rechtsanwalt Gerald Schypulla aus Marienberg aufmerksam. Er verwies unter anderem darauf, „daß es keine gerichtliche Hauptverhandlung in einem Gerichtssaal gegeben hat, sondern daß dieses Verfahren mittels Strafbefehl abgeschlossen wurde". Die Verurteilten hätten lediglich in 56 Fällen zu hohe Beträge vereinnahmt, und die strafrechtlich relevante Summe belief sich nicht auf 17 284 Mark, sondern auf 2780 Mark. Wir bedauern unsere Unrichtigkeiten und entschuldigen uns dafür.

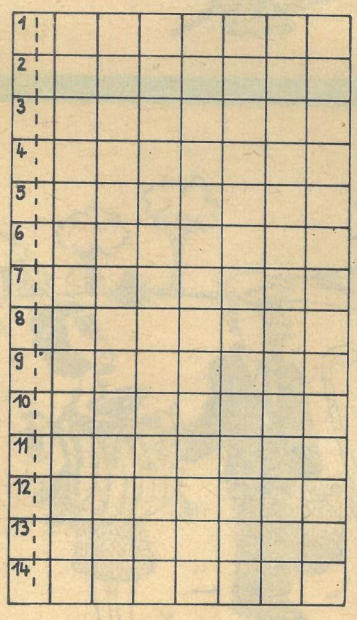
DBZ

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



Aar – Aba – Akt – Ali – Alk – Bad – Bug – Eta – Gas – Hag – Lek – Nut – Oka – Tor;
Adam – Ader – Agen – Ahne – Egge – Ehre – Elen – Ente – Etat – Isar – Kant – Nabe – Neer – Nero – Noll – Ofen – Omen – Opal – Otto – Radi – Riga – Rila – Saal – Saar – Star – Stil – Till – Trud;
Anapa – Areal – Bebel – Degen – Elend – Ellen – Farad – Geest – Kanne – Lenin – Nebel – Niete – Okapi – Rispe – Tiber – Tiger – Titan – Udine;
Domino – Retina;
General – Seeland;
Rosmarin – Tablette.

Füllrätsel

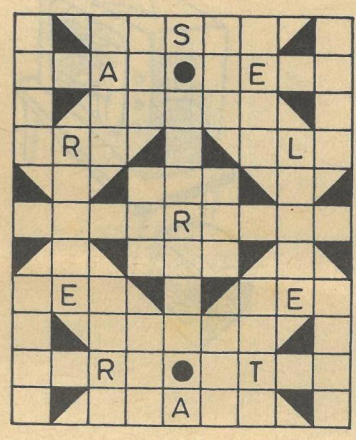


Waagerecht sind 14 Wörter einzutragen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben einen Pflanzenschädling.
1. Getreideunkraut, 2. Steinobst, 3. Weinsorte, 4. Fadenwurm, 5. musikalisches Bühnenwerk, 6. besonderes Fütterungsverfahren, 7. Nagetier, 8. Gartenfrucht, 9. Heil-, Gewürzpflanze, 10. eine botanisch dem Raps nahestehende Kulturpflanze, 11. Umarbeitung, Wendung, 12. Anlage zur Anzucht von Jungpflanzen, 13. Begriff beim Fußball, 14. Berichterstatter.

Veränderter Schluß

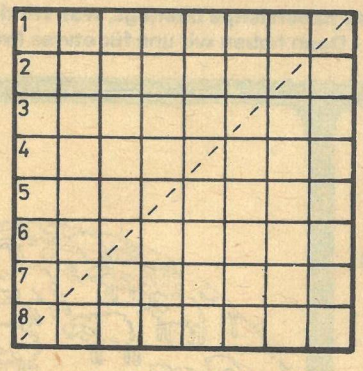
Markt – Statue – Leber – Maat – Saal – Wurzen – Kant – Schilf – Kies – Riga – Freital – Strom – Laib – Altan – Sturz.
Von den Wörtern ist jeweils der letzte Buchstabe zu verändern, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Schlußbuchstaben, zusammenhängend gelesen, nennen einen volkstümlichen Arzt in Berlin (1747 – 1834).

Kreuzgitter



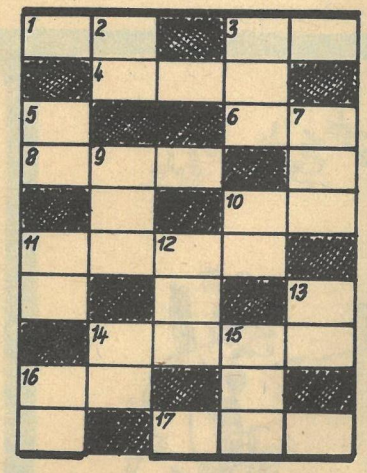
1. südasiatischer Starenvogel, 2. europäische Hauptstadt, 3. elektrisch geladenes Atom, 4. großer Raum, 5. japanischer Fächer, 6. Verpackungsgewicht, 7. sowjetisches Mittelgebirge, 8. Autor des Romans „Der Traum vom Elch", 9. Ansiedlung, 10. Futterbehälter, 11. weiblicher Vorname, 12. Wertpapier, 13. Fluß in Kamerun, 14. englische Biersorte, 15. Planauflage, 16. chemisches Element, 17. Honigwein, 18. Transportbehälter ohne Inhalt, 19. Nebenfluß des Orinoco, 20. Satz zusammengehöriger Gegenstände, 21. Destillationsprodukt der Kohle, 22. feines Ziegenleder, 23. das schwer zu Ertragende, 24. Nebenfluß des Rheins, 25. Halbaffe Indiens, 26. befestigtes Hafenufer, 27. Küchengerät, 28. Gesamtheit der Verlagserzeugnisse, 29. Stadt in der Türkei, 30. stark alkalische Lösung, 31. durchsichtiges Anstrichmittel, 32. italienischer Maler (1575 – 1642).

Diagonalrätsel



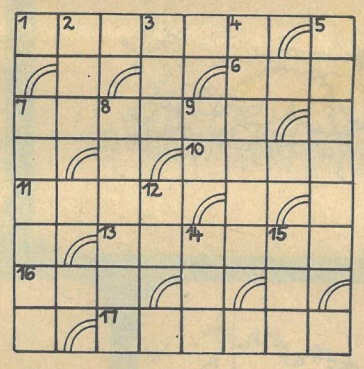
Es sind achtbuchstabige Wörter einzusetzen. Die Buchstaben in den Feldern der Diagonale ergeben einen giftigen Zierstrauch.
1. einhöckeriges Kamel, 2. elektronische Datenverarbeitungsanlage, 3. Wohnungsflur, 4. langhaariger Zwerghund, 5. altägyptischer Grabbau, 6. violetter Quarz, 7. Schwertliliengewächs, 8. Verzierung, Schmuckwerk.

Silbenkreuzworträtsel



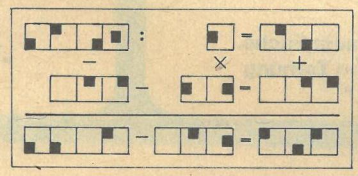
Waagerecht: 1. Kaufstein beim Dominospiel, 3. Schiffszubehör, 4. Treppenteil, 6. Landschaftsvertiefung, 8. sowjetisches Tragflächenboot, 10. Gebärdenspiel, 11. Reifrock, 14. französische Spielkarte, 16. Hühnervogel, 17. erhöhter Sitzraum.
Senkrecht: 2. Führungsleine zum Abrichten von Pferden, 3. dänischer Märchendichter, 5. Herrenstraßenjackett, 7. Erzeugnis der Töpferkunst, 9. Schafrasse, 10. Bergwerk, 11. Entscheidung, schwierige Lage, 12. Abwehr- und Aufbauspieler im Fußball, 13. geschnittener Edelstein, 14. hier studierte der junge Lenin bis zu seiner ersten Verhaftung, 15. Wiederholung, Beifallsruf, 16. Schicksal, Verhängnis (lateinisch).

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Weidestück, 6. buchhalterischer Begriff, 7. Getreidesorte, 10. Zuchttier, 11. synthetischer Gummi, 13. Arzneipille, 16. franz.: Straße, 17. Trokkengerüst für Grünfutter.
Senkrecht: 2. Titelgestalt bei Erwin Strittmatter, 3. Tanzschritt, 4. deutscher Chemiker mit großer Bedeutung für die Landwirtschaft, 5. junge Kuh, 7. Tiefengestein, 8. Familie der wiederkäuenden Nutztiere, 9. chem. Kurzzeichen für Tellur, 12. Flächenmaß, 14. Leichtmetall (Kurzw.), 15. Gestalt aus der „Dreigroschenoper".

Raten und Rechnen



Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Einjähriges Fohlen, 2. Oper von Bellini, 3. Geschicklichkeitsfahrt, 4. Glasfluß, 5. Sumpfvogel.

Suchbild

In der Hasenschenke läßt sich Herr Igel einen Tee servieren. Wo ist er?

Auflösungen aus Nr. 37

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Obst, 4. SOKOL, 7. Saar, 10. Orly, 11. Amor, 12. Orla, 13. Roman, 14. Laos, 15. Irma, 16. Ziel, 17. Jota, 18. Ustka, 21. Isar, 23. Aar, 25. Karakum, 27. Otopeni, 29. Uljanow, 31. Ametrie, 34. Ahn, 36. Rita, 38. Arete, 40. Esel, 41. Aras, 42. Tosa, 43. Inge, 44. Thema, 45. Illo, 46. Anke, 47. Genk, 48. Erna, 49. Riese, 50. Oase.
Senkrecht: 1. Ogonjok, 2. Solitär, 3. Trara, 4. Syrau, 5. KOMETA, 6. Lanza, 7. Solei, 8. Aralsee, 9. Raserei, 19. Samowar, 20. Krokant, 22. Ikone, 24. Poker, 26. Aul, 28. Nei, 29. Ukraine, 30. Jatagan, 32. Rusalka, 33. Eilbote, 35. Helene, 37. Arena, 38. Aster, 39. Etage, 40. Esino.

Bilderrätsel:
Futterverteilungswagen.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Kem (3), Teer (22), Alse (11), Eta (6), Semmering (19), Ara (26), Moa (1), Kreta (14), Ana (27), Gas (10), Makropode (7), Ina (18), Ebbe (15), Tier (2), See (23).
Senkrecht: Leder (12), Krem (25), Maar (8), Esino (21), Telefon (16), Salam (5), Makak (24), Imago (13), Gasse (20), Narbe (9), Adler (28), Ries (17), Pate (4).

Einfügerätsel:
For(u)m, La(n)dung, Kan(t)on, L(e)iste, Gewe(r)be, Mete(o)r, Ei(f)er, Ta(f)t, Lo(i)re, Spat(z)en, Re(i)be, Sal(e)m, St(r)ahl.
Unteroffizier.

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Rabat, Ila, Agar, Tunis, Tier, Stute, Artel, Emir, Tesla, Rosa, San, Niere.
Senkrecht: Ritus, Alu, Bantu, Taster, Tapete, Tampon, Tartan, Tasse, Liane, Lar.

Raten und Rechnen:

1896	:	24	=	79
−		×		+
1096	−	15	=	1081
800	+	360	=	1160

Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Die Ente sitzt in den Zweigen.

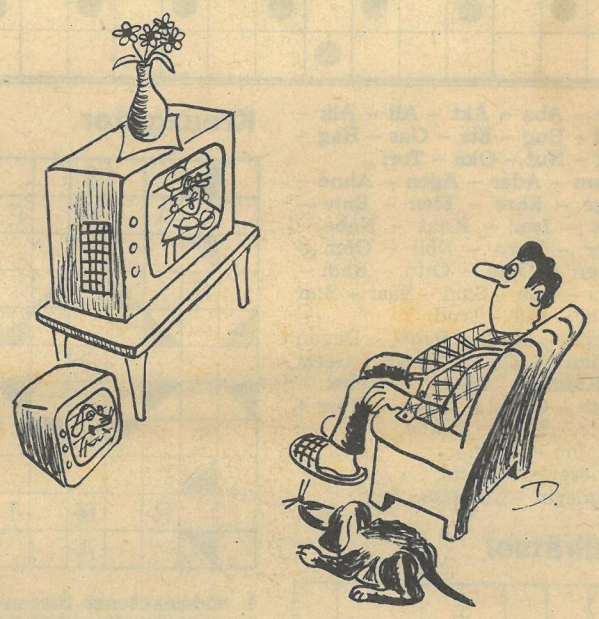
Wörter gesucht:
1. Arns(t)adt, 2. Aper(i)tif, 3. Nest(e)row, 4. Buka(r)est, 5. Fasc(h)ine, 6. Herm(e)lin, 7. Pemm(i)kan, 8. Anti(l)ope, 9. Sili(k)ose, 10. Gris(u)ten, 11. Taga(n)rog, 12. Sten(d)hal, 13. Orog(e)nie.
Tierheilkunde.

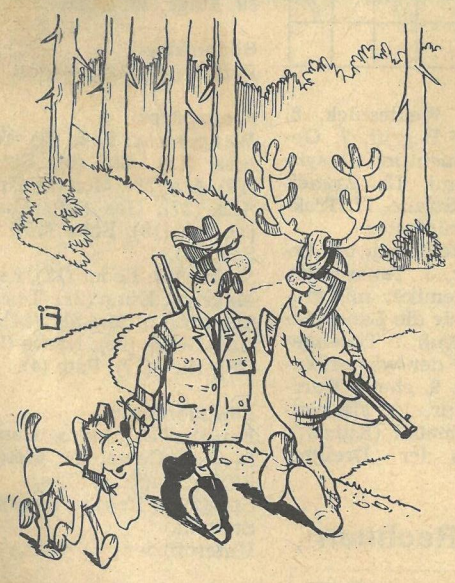
Kunterbunt mit Schaf und Hund

sahen's Ernst Eichholz, Horst Döge, Peter Dunsch und Gösta Lerch

„Was heißt hier Jagdrevier, Herr Oberförster! Deshalb bin ich ja hier."

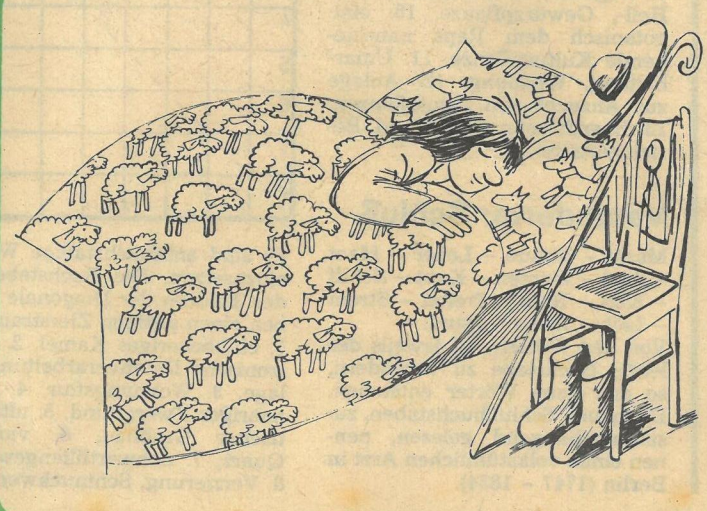
„Sie können es glauben, es war reine Notwehr."





„Der alte Bock ist ein schlauer Fuchs. Dem ist nur mit einer guten Tarnung beizukommen."

„Wir haben lange überlegt, was wir dir zum 50. schenken können. Dann haben wir uns für etwas Praktisches entschieden!"



AN DER WITZ THEKE

Nach einem Streit, wer das Essen bezahlen soll, erklärt die junge Frau wütend: „Ich hab's satt, mit so einem Geizkragen verlobt zu sein. Hier hast du den Ring zurück!"
Er nimmt ihn und sagt: „Und wo ist das Etui?"

■

„Heraus mit der Sprache, wie groß war der Fisch, den du gestern geangelt hast?"
„Die Größe weiß ich nicht mehr", sagt Emil. „Aber als ich ihn endlich am Ufer hatte, sank der Wasserspiegel des Sees um einen halben Meter."

■

Die Mutter ruft: „Michael, komm zum Abendessen! Hast du dir die Hände gewaschen?"
„Wieso denn? Es gibt doch Schwarzbrot!"

■

„Mein Verlobter ist mir absolut treu."
„Woher wollen Sie denn das wissen?"
„Ich muß den Sicherheitsgurt in seinem Auto nie neu einstellen."

■

„Sag ehrlich, magst du schwatzhafte Mädchen oder lieber die andere Sorte?"
„Welche andere Sorte denn?"

■

„Sie sind gar nicht so dumm, wie Sie aussehen!"
„Stimmt, und das ist der feine Unterschied zwischen uns beiden!"

■

„Mein Mann streitet nie mit mir."
„Meiner darf auch nicht widersprechen!"

■

„Warum bist du so nervös?"
„Das bin ich vor der Hochzeit immer!"

■

„Ich hab mich auf den ersten Blick verliebt. Was soll ich machen?"
„Schau noch mal hin!"

■

Zwei Damen unterhalten sich im Kaffeehaus.
„Diese unerwarteten Samstagsbesuche finde ich schrecklich!"
„Ich auch."
„Aber ich habe ein Mittel dagegen. Wenn es läutet, setze ich den Hut auf, die Familie zieht sich an, ich öffne und sage, das ist aber schade, wir wollen gerade weg!"
„Schön und gut, wenn es aber nun angenehmer Besuch ist?"
„Dann sage ich: Fein, eben sind wir nach Hause gekommen."

■

In der Tierhandlung fragt eine Dame: „Was haben Sie denn dort für einen seltsamen Vogel?"
„Das ist eine Kreuzung zwischen Papagei und Brieftaube!"
„Interessant. Und was ist damit beabsichtigt?"
„Wenn der Vogel sich mal verfliegt, kann er nach dem Weg fragen."

■

Nach einem heftigen Meinungsstreit.
„Wir sollten uns mal über die Ursachen unserer Streitereien unterhalten", beginnt er von neuem.
„Genau", pflichtet sie ihm bei, „in unserer Ehe kann etwas nicht stimmen."
„Und woran liegt es deiner Meinung?"
„Alle unsere Bekannten sind geschieden, nur wir nicht!"